

# 0712 - Am Rand der 7. Dimension

von H. G. Francis

*Sie sind die Wächter über das Nichts - sie brauchen ein Opfer*

120 Jahre nach dem Tag, da Terra und Luna mit unbekanntem Ziel durch den Soltransmitter gingen, gibt es längst keine vereinte Menschheit mehr.

Da sind einerseits die Milliarden Terraner im Mahlstrom der Sterne. Ihr Mutterplanet umläuft seit 3460 die Sonne Medaillon, deren unheilvolle Ausstrahlung die Aphilie hervorrief, die die meisten Menschen in Geschöpfe ohne Mitleid und Nächstenliebe verwandelte. Da sind die in der Heimatgalaxis zurückgebliebenen Nachkommen der Menschen, die an der Flucht Terras nicht teilnehmen wollten oder konnten. Sie sind zu Sklaven der Laren und ihrer Handlanger geworden.

Und da sind die Terraner beziehungsweise deren Abkömmlinge, die von Atlan und Julian Tifflor nach Gää in die Dunkelwolke Provcon-Faust gebracht werden konnten. Sie haben ein Staatengebilde gegründet - das Neue Einsteinsche Imperium. Dieses NEI scheint - und das gilt besonders nach Leticrons Entmachtung und Tod - gute Überlebenschancen zu haben.

Doch was ist mit Perry Rhodan und denjenigen seiner Getreuen geschehen, die 3540 durch die Aphiliker von Terra vertrieben wurden und an Bord der SOL gingen? - Jetzt, im Jahre 3578, finden sie endlich den Weg zurück in die Menschheitsgalaxis. Doch sie können diesen Weg nicht gehen. Denn die Kelosker, die die Kleingalaxis Balayndagar bewohnen, haben die SZ-1 und das Mittelstück der SOL auf dem Planeten Last Stop in unzerreißbare Fesseln gelegt.

Nur einige Beiboote des Terraschiffs können Raumflüge unternehmen - so auch die CINDERELLA. Sie bewegt sich sogar AM RAND DER 7. DIMENSION...

Die Hauptpersonen des Romans:

Tontro Jegontmarten - Kommandant der Korvette CINDERELLA.

Eckrat Birtat - I. Offizier der Korvette.

May Ennis - Eine von drei Frauen unter 40 Männern.

Peta Alahou - Ein Astronom beschäftigt sich mit einem Toten.

Allpatan Hlrishnan - Ein Mann mit extremen Ehrbegriffen.

1.

Der Raum

"Ich bin für so etwas Altmodisches wie Ehe und Familie" sagte Eckrat Birtat. "Wenn wir einen Planeten gefunden haben, auf dem wir bleiben können, dann möchte ich mit dir ein solches nostalgisches Gebilde errichten."

May Ennis lächelte flüchtig. Sie erhob sich von der Bank, auf der sie gesessen hatte, und entfernte sich einige Schritte vom Schaltpult des Transmitters. Dicht vor dem Ersten Offizier blieb sie stehen. Sie blickte zu ihm auf.

"Du Träumer" erwiderte sie und hängte ihre Finger in seinen Gürtel. "Siehst du die Realität nicht?"

"Wir werden auf einer sehr realen Welt landen, die eine große Ähnlichkeit mit der guten, alten Erde hat."

"Eckrat, sieh dich doch einmal an Bord um. Hast du dir noch nie überlegt, was die anderen Männer sagen werden?"

"Was gehen die mich an?"

"An Bord der CINDERELLA befinden sich vierzig Männer und drei Frauen. Dein Traum, unter solchen Umständen eine Frau für dich allein zu haben, kann sich nicht realisieren."

Er blickte sie schockiert an.

"Willst du damit sagen, daß...?"

Er sprach nicht zu Ende, denn in diesem Moment baute sich das schwarze Transportfeld zwischen den beiden Transmittersäulen auf.

"May, der Transmitter!" Sie fuhr herum. Ihre Augen weiteten sich.

"Eckrat, das kann doch nicht sein." Ihre Hand krallte sich in seinen Arm. Plötzlich schien es ungeheuer kalt im Transmitterraum zu sein. May Ennis spürte, daß sie etwas tun mußte. Sie wollte zum Schaltpult gehen, um nachzusehen, welchen Fehler sie gemacht hatte. Dabei wußte sie genau, daß sie die Positronik blockiert hatte. Das bedeutete, daß sich das Gerät auf gar keinen Fall einschalten konnte. Dennoch hatte es das getan.

Aber noch mehr war geschehen, May Ennis fühlte es deutlich, obwohl sie nicht wußte, was es war.

Irgend etwas hatte sich verändert, war nicht mehr so, wie es eigentlich hätte sein müssen. Die Unendlichkeit schien sich vor ihr zu eröffnen, Raum und Zeit schienen sich miteinander zu verdrehen, und die Perspektiven verzerrten sich.

Dann schnellte in Bruchteilen von Sekunden eine riesige Gestalt aus dem Transportfeld hervor. Sie flog auf Birtat und das Mädchen zu, breitete mit einem gräßlichen Schrei die Arme auseinander und stürzte vor ihnen zu Boden. Sie versuchte sofort, sich wieder aufzurichten, und stemmte sich mit den Armen hoch. Das Gesicht hob sich dem Ersten Offizier und May Ennis zu.

Es war das Gesicht eines ungeheuer alten Mannes. Eine vertrocknete, tiefbraune Haut spannte sich über den Knochen dieses mumienhaften Antlitzes, das Eckrat Birtat irgendwie bekannt vorkam. Schlohweißes Haar fiel bis auf die Schultern herab, und auch die weißen Augenbrauen und der Bart wirkten überlang, als seien sie seit Äonen nicht mehr geschnitten worden.

Die Lippen bewegten sich. Der Fremde gab einige röchelnde Laute von sich, die quälend langsam kamen. Deutlich konnte der Erste Offizier ihm ansehen, daß er voller Mühen und Verzweiflung um Worte kämpfte. Birtat kniete vor ihm nieder.

"Was ist denn mit Ihnen?"

Der fremde Besucher klammerte sich an die Uniformjacke des Offiziers. Er blickte ihn flehend an. Seine Lippen zuckten, und ein Schwall völlig unverständlicher Worte drang aus seinem Mund.

"Ich verstehe Sie nicht" sagte der Erste Offizier. "Was wollen Sie mir denn sagen?"

Der Mann sank in sich zusammen. Er drückte die Stirn gegen den Boden. Seine Schultern zuckten.

Er war etwa zweieinhalb Meter groß und war völlig abgemagert. Auf eine kaum begreifliche Weise wirkte er wie in die Länge gezogen, als habe eine unvorstellbare Macht ihn deformiert.

Eckrat Birtat wandte sich an das Mädchen.

"Schnell, May. Holen Sie Doc. Der Mann braucht Hilfe."

Sie schien froh zu sein, aus dem Raum fliehen zu können. Der Erste Offizier drehte den Fremden behutsam auf den Rücken herum. Wiederum hatte er das Gefühl, daß er diesen Mann schon einmal gesehen hatte. Aber das war vollkommen ausgeschlossen, denn nie zuvor war ein Mensch in diesem Raumsektor dieser Kleingalaxis Balayndagar gewesen. Wenn ihn dieser Greis an irgend jemanden erinnerte, dann konnte nur eine rein zufällige Ähnlichkeit vorliegen.

May Ennis kehrte mit "Doc" Peta Alahou zurück.

"Wo haben wir denn unseren Patienten?" fragte er.

Er sah den Alten und eilte interessiert auf ihn zu. Als er neben ihm niederkniete, erklärte Birtat: "Er hat das Bewußtsein verloren."

Alahou, ein schlacksig wirkender Mann legte dem Fremden die Finger an die Augen und hob die Lider. Danach fühlte er den Puls.

"Wo kommt er her?" fragte er.

"Aus dem Transmitter" antwortete der Erste Offizier. "Mehr weiß ich auch nicht. Wo ist der Kommandant?"

"Ich habe ihn ausrufen lassen" entgegnete May Ennis. "Bis jetzt habe ich noch nichts von ihm gehört."

Sie ging zu dem Transmitter. Dabei fuhr sie zu Alahou gewandt fort: "Das Gerät hat sich von selbst eingeschaltet, obwohl ich es abgesichert hatte."

Sie blieb vor dem Schaltpult stehen.

"Eckrat" rief sie.

"Was ist denn, May?"

"Komm her." Ihre Stimme steigerte sich. "Der Transmitter ist auch jetzt noch ausgeschaltet!"

"Unmöglich."

Eckrat Birtat lief zu der Spezialistin, die mit zitternder Hand auf die Drucktasten zeigte. Der Offizier konnte deutlich erkennen, daß sie die Wahrheit gesagt hatte. Doch in diesem Moment geschah wiederum etwas völlig Unerklärliches. Die Tasten bewegten sich. May Ennis wich vor dem Gerät zurück.

"Eckrat" sagte sie stammelnd. "Jetzt schaltet der Transmitter sich ein!"

Seine Blicke glitten über die Instrumente. Die Kehle schnürte sich ihm zu. Sie wiesen langsam ansteigende Werte ein, die erst nach etwa dreißig Sekunden jenen Standard erreichten, der für einen Materietransport notwendig war. Der Transmitter hatte aber schon vorher einen Mann in die Korvette geschleudert. Damit hatte sich etwas Ungeheuerliches ereignet. Eine physikalische Unmöglichkeit war Wirklichkeit geworden.

Zehn bis fünfzehn Sekunden verstrichen, während Eckrat Birtat und May Ennis fassungslos vor dem positronischen Schaltpult standen. Danach schaltete sich der Transmitter wieder aus. Das schwarze Transportfeld erlosch.

Der Erste Offizier wandte sich dem Fremden zu, der aus seiner Ohnmacht erwachte und wiederum versuchte, ihm etwas mitzuteilen. Rasch begab sich Birtat zu ihm. Als er sich über ihn beugte, fiel der Kopf des Alten ruckartig nach hinten.

"Er ist tot" sagte Alahou.

"Sie müssen ihn retten" rief Birtat erregt. "Doc, Sie haben doch die Möglichkeit, ihn an ein Lebenserhaltungssystem anzuschließen. Sie müssen es tun. Sofort."

Peta Alahou schüttelte den Kopf.

"Zu spät" entgegnete er. "Diesen Mann erweckt nichts mehr zum Leben. Er war praktisch schon tot, als er aus dem Transmitter kam. Mit ungeheurer Willenskraft hat er sich noch einige Minuten gehalten. Jetzt rettet ihn kein Lebenserhaltungssystem mehr."

" Wie können Sie das sagen? Sie haben ihn ja kaum untersucht, Doc. "

Peta Alahou erhob sich. Er strich sich seine Jacke glatt.

"Wir wollen nicht vergessen, daß ich Astronom bin und kein Arzt, obwohl Sie trotz meiner Proteste immer wieder so tun, als wäre ich es. Ich habe eine medizinische Teilausbildung genossen, die ausreicht, Sanitätsdienste an Bord zu versehen. Alles andere müßte man dem Medoroboter überlassen. Aber der erreicht hier auch nichts mehr."

" Sie sollten nicht soviel reden, sondern etwas tun."

Die Hände Alahous glitten über die Beine des Toten. Er schüttelte den Kopf, als könne er nicht begreifen, was er fühlte. Dann bewegte er ein Bein. Es knickte nicht im Knie ein, sondern bildete einen Bogen, als ob es keine Knochen besitze.

" Entweder ist dies überhaupt kein Mensch" sagte der Astronom, "oder seine Knochen sind vollkommen zermalmt worden. Haben Sie etwas dagegen, wenn ich ihn sezriere?"

" Nein. Im Gegenteil. Ich will wissen, was für ein Geschöpf wir hier vor uns haben. "

" Ich hätte schwören können, daß es ein Mensch ist" bemerkte May Ennis.

\*

Eckrat Birtat betrat die Hauptleitzentrale der CINDERELLA. Auf den ersten Blick sah er, daß die Korvette den Linearraum verlassen hatte und sich auf eine große, rote Sonne zubewegte. Kommandant Tontro Jegontmartens saß neben dem Funkleitoffizier. Er war ein hagerer Mann mit einem kantigen Gesicht. Seine Haltung, die Art, wie er sprach, und wie er sich bewegte, ließ erkennen, daß er ein energischer und zielbewußter Mann war. Birtat wußte jedoch, daß er auch seine Schwächen hatte. Jetzt wirkte der Kommandant beunruhigt.

" Gut, daß Sie kommen. Eckrat" sagte er, als der Erste Offizier zu ihm an den Sessel trat.

"Wir haben eben einen Funkspruch erhalten, der ein Ding der Unmöglichkeit ist."

" Und ich habe etwas erlebt, was mir niemand glauben würde, wenn ich nicht einen eindeutigen Beweis hätte."

" Was für einen Beweis?"

"Eine Leiche." Eckrat Birtat berichtete mit knappen Worten, was im Transmitterraum geschehen war.

"Das gibt es doch nicht" sagte Jegontmartens kopfschüttelnd. Er erhob sich. "Wissen Sie, was der Funkspruch beinhaltet?"

"Natürlich nicht."

"Woher sollten Sie es auch wissen." Der Kommandant wandte sich halb ab und blickte zum Panoramaschirm hinauf. Die Korvette befand sich noch immer im Normalraum. Sie war etwa vier Lichtstunden von dem System der roten Sonne entfernt. "Der Funkspruch lautete: Transmitter einschalten! Er war absolut unverständlich für uns und mußte erst von der Positronik übersetzt werden. Die Positronik teilte interessanterweise mit, daß der Funkspruch in Interkosmo abgefaßt war."

"Er war also verschlüsselt."

"Die Positronik verneinte meine diesbezügliche Frage. Sie erklärte, der Funkbefehl sei verstümmelt und verdreht gewesen, ohne kodifiziert worden zu sein. Sie verstehen, was ich meine?"

"Nein."

"Die Positronik wollte damit ausdrücken, daß der Spruch nicht absichtlich verändert, sondern durch andere Umstände unverständlich gemacht worden ist, auf die der Sender keinen Einfluß hatte."

"Aha" sagte Birtat, ohne wirklich zu begreifen. "Und wann war das?"

"Der Funkspruch lief ein, kurz bevor Sie in die Zentrale kamen."

"Das ist logisch."

"Wieso, was meinen Sie damit?"

"Ich wünschte, ich wüßte es selbst, Tontro. Jetzt begreife ich nämlich überhaupt nichts mehr. Erst schaltete sich das Transportfeld des Transmitters von selbst ein, obwohl die Positronik blockiert ist. Dann kommt ein Mann aus dem Transmitter. Danach nimmt dieser erst wirklich die Arbeit auf und schaltet sich später wieder aus. Erst als das alles vorbei ist, kommt ein Befehl von einem Unbekannten, den Transmitter in Betrieb zu nehmen."

"Sie glauben, daß ein Zusammenhang besteht?"

"Nein, das glaube ich nicht, Tontro. Ich habe nur festgestellt, daß kein Zusammenhang bestehen kann, es sei denn, daß Ursache und Wirkung sich in einem chaotischen Durcheinander befinden."

"Halten Sie es für möglich, Eckrat, daß ein Mann tot umfällt, bevor man auf ihn geschossen hat?"

Der Erste Offizier schüttelte den Kopf. "Ausgeschlossen, Tontro. Wie sollte so etwas passieren? Wir leben in einem Universum voller Wunder, und wenn die Kausalität in bestimmten mikrokosmischen Bereichen auch nicht mehr gegeben sein mag, so bleibt sie doch in unserer Erlebniswelt bestehen. Nehmen wir an, daß jemand auf einen anderen schießt. Der Energiestrahle durchbohrt die Brust des Getroffenen und verbrennt Herz und Lunge. Dann ergeben sich doch Fragen, die niemand mehr beantworten kann, wenn wir Wirkung und Ursache umkehren."

"Das meinte ich. Wie sollten die Ereignisse ablaufen? Fällt der Mann tot um, obwohl er organisch noch völlig unverletzt ist? Erste Ursache seines Endes wäre doch der Schuß. Wird

dieser nicht abgegeben, dann... ach, lassen wir das. Diese Fragen ergeben keinen Sinn. Die Kausalität muß Grundlage unseres Denkens bleiben, sonst können wir gleich die Reise zur Hölle antreten." Er deutete mit dem Daumen auf den Panoramaschirm. "Ich hoffe, daß wir einen Sauerstoffplaneten finden, auf dem wir unsere Vorräte auffüllen können. Bleiben Sie in der Zentrale, ich will mir den Mann ansehen, der durch den Transmitter gekommen ist."

Er eilte hinaus und wechselte in den Transmitterraum hinüber. Er erreichte ihn gerade, als Peta Alahou ihn mit der Leiche verlassen wollte.

"Wohin, Doc?" fragte er.

"Ins Medocenter, Commander. Ich will die Leiche genau untersuchen."

"Das können Sie später tun. Jetzt werden Sie anderweitig gebraucht. Wir nähern uns einem Sonnensystem. Ich möchte, daß Sie es genau unter die Lupe nehmen, bevor wir ihm allzu nahe kommen. Ich möchte keine neue Überraschung erleben."

"Gut, Major, ich werde den Toten ins Medocenter bringen und ihn dort liegen lassen, bis ich Zeit für ihn habe."

"In Ordnung, Doc. Machen Sie mir Meldung, sobald Sie mir etwas Wichtiges sagen können."

"Sie können sich auf mich verlassen, Professor."

"Professor? Was soll das, Doc? Spinnen Sie?"

"Wieso? Sie nennen mich doch auch Doc, obwohl ich kein Mediziner bin."

Major Jegontmartin verzog das Gesicht.

"Für derlei Scherze habe ich zur Zeit keine Antenne, Doc."

Der Astronom setzte zu einer Gegenbemerkung an, unterdrückte sie jedoch. Er blickte auf den Greis, der auf einer Antigravplattform lag. Major Jegontmartin trat näher an ihn heran.

"Das ist er?" fragte er, obwohl er sich dessen bewußt war, wie überflüssig diese Worte waren. Alahou verzichtete auch auf eine Antwort. Er schob sich eine Pfeife in den Mund und stopfte sie mit einer Hand. Sie entzündete sich von selbst, als er leicht am Kolben der Pfeife drehte.

Jegontmartin preßte die Lippen zusammen. Er hatte das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Der Tote erinnerte ihn an jemanden, doch er wußte nicht, an wen. Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken. Er wandte sich ab und eilte davon.

Doc Alahou zog einige Male kräftig an der Pfeife und produzierte blauen Dunst. Leise vor sich hin fluchend, schob er die Trage weiter. Jetzt beeilte er sich, denn eine neue Aufgabe wartete auf ihn. Auf sie freute er sich. Er war Astronom aus Leidenschaft. Nichts faszinierte ihn mehr als sein Spezialgebiet. Er stellte den Toten im Medocenter ab und begab sich sofort in seine Arbeitsräume. Mit einigen Knopfdrücken setzte er seine Apparate in Betrieb. Mehrere Bildschirme leuchteten auf. Alahou merkte nicht, daß seine Pfeife erlosch. Er ließ sich in einen Sessel sinken und betrachtete die rote Sonne.

Ihm als Astronom fiel sofort auf, daß sich nur wenig Sterne in diesem Bereich der Kleingalaxis Balayndagar befanden. Ortungs- und Beobachtungsgeräte lieferten erste Daten. Die interstellare Materie war auffallend dünn verteilt. Die Helligkeit des roten Riesen war beträchtlich kleiner, als Alahou aufgrund der anderen Daten erwartet hatte. Die Infrarotsensoren zeigten eine deutliche Strahlung in der Nähe der Sonne an.

Der Astronom nahm einige weitere Schaltungen vor und beobachtete die Oszillographen. Kurz darauf nickte er, als habe er nichts anderes erwartet.

Das Türschott öffnete sich. May Ennis trat ein.

"Störe ich Sie, Doc?"

"Mich stört heute gar nichts, May."

Sie setzte sich neben ihn in einen freien Sessel.

"Hat es Sie mal wieder gepackt?" fragte sie verständnisvoll lächelnd. Sie deutete auf die Ortungs- und Beobachtungsschirme. "Was ist mit dieser roten Sonne? Ich sehe nichts Ungewöhnliches."

"Das ist auch nicht möglich" entgegnete er geheimnisvoll und setzte seine Untersuchungen fort. "Ich habe gerade festgestellt, daß wir einem wahren Hagel von Röntgenstrahlung ausgesetzt sind. Natürlich wird diese hochenergetische Strahlung von den Schutzschirmen unschädlich gemacht."

"Dann ist sie doch nicht so wichtig. Oder doch?"

"So etwas kann nur jemand sagen, der von astrophysikalischen Dingen keine Vorstellung hat." Er warf das lange Haar mit einem Rucken seines Kopfes zurück und entblößte seine braunen Zähne. "Diese Röntgenstrahlung besitzt eine besondere Eigenschaft, die ich mit Hilfe unserer Bordpositronik ermitteln konnte."

"Und welche ist das?"

"Sie verändert ständig ihre Frequenz."

"Aha, und das ist wichtig?"

Alahou schaltete um. Das Bild der roten Sonne vor dem nachtschwarzen Hintergrund des Weltraums verschwand. Dafür erschien eine von der Positronik hergestellte Skizze auf weißem Hintergrund. Sie zeigte die rote Sonne und zwei Planeten. Auf diese richtete sich der Zeigefinger des Astronomen.

"Sehen Sie sich diese exzentrischen Bahnen der Planeten an."

"Doc, ich bin Ernährungswissenschaftlerin. Ich bin gerade klug genug zu erkennen, daß die Sonne zwei Begleiter hat. Zu mehr reicht es bei mir wirklich nicht."

Doc Peta Alahou drückte eine Taste. Neben der roten Sonne erschien ein Kreis.

"Dann muß ich es Ihnen wohl sagen, May. Sie haben sich geirrt. Wir haben ein Doppelsonnensystem vor uns."

"Die Rote hat einen Begleiter?" Sie schüttelte den Kopf. "Ich sehe ihn nicht."

"Das können Sie auch nicht, May. Er ist nämlich unsichtbar."

2.

#

### *Das Schwarze Loch*

Major Tontro Jegontmarten beugte sich über das Mikrophon, blickte dabei jedoch auf den Bildschirm vor sich, auf dem sich das Gesicht des Astronomen abzeichnete.

"Warum höre ich von Ihnen nichts, Doc? Glauben Sie, wir wollen ewig warten?"

"Ich habe meine Gründe, Sir" erwiderte Alahou gelassen. "Beantworten Sie mir, bitte, noch eine Frage."

"Muß das sein?"

"Es ist wichtig für mich."

"Dann fragen Sie."

"Ich möchte wissen, ob die CINDERELLA von ihrem vorprogrammierten Kurs abweicht, obwohl die Steuerungssysteme des Schiffes einwandfrei funktionieren."

"Das ist allerdings der Fall" antwortete der Kommandant verblüfft. "Woher wissen Sie das? Wir haben uns gerade über dieses Phänomen unterhalten. Das Schiff wird abgelenkt, obwohl wir keine Gravitationsquelle ausmachen können, die dafür verantwortlich ist."

"Dann ist alles klar, Sir. Das Sonnensystem vor uns besteht aus dem roten Riesen und einem Black Hole. Es ist also ein Doppelsystem."

"Ein Schwarzes Loch?" Jegontmarten blickte den Astronomen bestürzt an. "Sind Sie sicher?"

"Absolut."

"Dann verschwinden wir sofort von hier." Der Kommandant war blaß geworden. "Verdammt, ich habe keine Lust, in die Hölle zu fliegen."

"Sie brauchen keine Sorgen zu haben, daß so etwas passiert, Sir" erwiderte Alahou. "In wenigen Minuten kann ich ihnen Daten liefern, mit deren Hilfe Sie einwandfrei navigieren können. Das System verfügt über einen erdähnlichen Planeten, der hervorragend für unsere Zwecke geeignet sein dürfte."

"Glauben Sie das wirklich, Doc? Wenn dies ein Doppelsystem ist, dann dürften extreme Verhältnisse auf diesem Planeten herrschen. Der Planet müßte sowohl den roten Riesen als auch das Schwarze Loch umkreisen. Dabei müssen zwangsläufig Temperaturschwankungen auftreten, die einer Entwicklung jeglichen Lebens im Wege stehen dürften."

"Das ist richtig, Sir. Der Planet befindet sich zur Zeit aber in einem günstigen Abstand zur Sonne, so daß Durchschnittstemperaturen von 27 Grad Celsius vorhanden sind. Die Ortungsergebnisse sind eindeutig. Es mag sein, daß der Planet in anderen Jahreszeiten zur Eiswüste erstarrt. Jetzt aber bietet er uns erträgliche Verhältnisse. Und wir wollen ja auch nicht auf ihm bleiben, sondern nur unsere Vorratslücken schließen." Major Jegontmarten piffte leise durch die Zähne.

"Für Sie ist das natürlich eine einmalige Gelegenheit, ein Schwarzes Loch aus der Nähe zu studieren, Doc" sagte er. "Sie sind verrückt genug, sich bis in die unmittelbare Nähe eines solchen Kannibalen zu wagen."

"Sie können sich auf mich verlassen, Sir. Wir haben ein rotierendes Schwarzes Loch vor uns, das uns nicht gefährlich werden kann, wenn Sie bei Ihrer Navigation meine Daten exakt beachten. Warten Sie noch eine Stunde. Danach habe ich sämtliche Unterlagen, die wir benötigen. Ein Risiko besteht dann nicht mehr für die CINDERELLA."

"Ich bin einverstanden, Doc. Ich komme zu Ihnen hoch."

Major Tontro Jegontmarten schaltete ab. Mit einem Gefühl des Unbehagens verließ er die Hauptleitzentrale. Er wußte genau, was ein Schwarzes Loch war. Nach wie vor stellten die Black Holes die größte Gefahr für die Raumfahrt dar. Es waren heimtückische Fallen, in denen schon manches Raumschiff spurlos verschwunden war.

Als der Kommandant das astronomische Arbeitszentrum betrat, fragte May Ennis gerade: "Was, zum Teufel, sind denn nun Schwarze Löcher?"

Alahou bemerkte den Major.

"Es gibt keinen Zweifel mehr, Sir. Wir befinden uns vor einem Black Hole."

Jegontmarten setzte sich in einen Sessel.

"Wollen Sie die Frage dieser jungen Dame nicht beantworten, Doc? Erklären Sie ihr doch, was für ein Monstrum wir vor uns haben."

"Gern, May, Sie wissen sicherlich, daß Sterne irgendwann geboren werden und irgendwann zugrunde gehen."

"Natürlich, Doc, aber das ist auch alles." Sie hob hilflos die Schultern.

"Ich weiß nicht einmal, wieso Sterne altern."

"Sie gewinnen Energie bei der Verschmelzung leichter Atomkerne zu schweren Kernen. Zu Anfang besitzt ein Stern einen hohen Anteil an Wasserstoff. Diesen baut er zunächst zu Helium, dann zu Kohlenstoff, zu Sauerstoff, zu Stickstoff und allmählich zu immer schwereren Elementen auf. Dabei wird ständig Energie freigesetzt, bis sich ein bestimmter Teil des Sternes in Eisen verwandelt hat. Von diesem Augenblick an ist es vorbei mit der

Energieproduktion. Der Aufbau von Kernen, die schwerer sind als jene des Eisens, ist bei normalem Druck ein Vorgang, bei dem sogar Energie verbraucht wird. Verstehen Sie?"

"Durchaus. Es wird also keine Energie mehr produziert, sondern verkonsumiert."

Peta Alahou zuckte leicht zusammen, fuhr dann aber fort:

"Der Stern hat nun keine Energiequelle mehr, die einen Gravitationszusammensturz verhindern könnte. Jetzt wird's gefährlich für ihn und seine Umgebung. Je schwerer er ist, desto schneller erreicht er das Klimakterium."

"Sie wollen damit doch wohl nicht sagen, daß einer Frau ein Zusammenbruch droht, wenn Sie das Klimakterium erreicht hat?" fragte May ärgerlich.

"Ich spreche nur von Sternen, nicht von Frauen. Von denen verstehe ich nichts" entgegnete Alahou. "Aber jetzt passen Sie auf. Schwere Sterne haben eine starke Tendenz zur Verdichtung. Dabei rücken die Atome unter Umständen so eng zusammen, daß ihre Elektronen in den Kern eindringen. Auf diese Weise wandeln sich alle Protonen in Neutronen um. Das sind elektrisch neutrale Körper, die, zusammen mit den positiv geladenen schweren Protonen, den Zentralkern eines Atoms bilden. Sie treten in einem solchen Fall so eng aneinander, daß man sie als riesigen Atomkern bezeichnen kann."

"Aha, das wäre dann ein Neutronenstern. Oder?" fragte May Ennis.

"Richtig."

"Und so etwas ist ein Schwarzes Loch?"

"Nicht doch, May. Das ist nur eine Art, in der sich ein Stern verwandeln kann. Er macht sozusagen auf die ruhige Tour Feierabend. Es gibt aber auch Sterne, denen geht es nicht so gut. Wenn sich Sterne in Neutronensterne verwandeln, dann können sie sich in einer Supernova-Explosion in Stücke zerreißen, bevor die Reste zur Ruhe kommen. Gelingt es einem schweren Stern nun nicht schnell genug, einen wesentlichen Teil seiner Masse abzustoßen, bevor er in sich zusammenbricht, dann verwandelt er sich in ein Schwarzes Loch, aus dem dann nichts mehr herauskann."

"Puh" machte die Ernährungswissenschaftlerin. "Sie meinen also, daß die gesamte Masse eines schweren Sternes zu einem winzigen Klumpen zusammensackt, der über eine ungeheuer starke Gravitation verfügt. Aber wieso ist so ein Ding dann unsichtbar?"

"Nun, May, nehmen wir einmal an, wir stünden mit der CINDERELLA auf, der Oberfläche eines in sich zusammenbrechenden Sternes und näherten uns dabei seinem Zentrum. Dabei nimmt die Schwerkraft, die gegen die Oberfläche drückt, ständig zu. Das bedeutet, daß unsere Startgeschwindigkeit immer höher wird, je dichter das Zentrum an uns herandrückt."

"Das ist mir klar."

"Also, May" warf Kommandant Jegontmartin ein. "Sie meinen, uns könne auf so einem Stern theoretisch gar nichts passieren. Die Fluchtgeschwindigkeit kann ruhig höher werden, unsere Maschinen werden schon damit fertig werden."

"Ich begreife, was Doc mir sagen wollte. Wenn die Gravitation schließlich so groß geworden ist, daß selbst die Lichtgeschwindigkeit beim Start nicht mehr ausreichen würde, säßen wir fest. Wir hätten..."

Sie blickte die beiden Männer abwechselnd an.

"Oh" sagte sie dann. "Jetzt habe ich aber wirklich begriffen. Auf einem solchen zusammenbrechenden Stern wird die Schwerkraft schließlich so hoch, daß selbst das Licht sich nicht mehr von ihm lösen kann. Stimmt das?"

"Bravo, May" erwiderte der Astronom. "Genau das wollte ich erklären. Schwarze Löcher sind unsichtbar, weil kein Lichtstrahl sich von der Oberfläche dieses zusammengebrochenen Körpers entfernen kann. Nichts kann sich von ihm wieder lösen, es sei denn, daß es überlichtschnell sei."

"Also müßte man theoretisch von einem Raumschiff, das auf so einem Stern steht, per Hyperfunk nach außerhalb des Black Holes senden können."

"Vorausgesetzt, man hat genügend Energie zur Verfügung" stellte Jegontmartin fest.

"Und daran dürften alle theoretischen Überlegungen bereits scheitern. Darüber hinaus stimmen die physischen Gegebenheiten in einem Schwarzen Loch nicht mehr mit denen außerhalb überein. Raum und Zeit können sich verkehren. Alles kann anders werden. Außerdem ist kein Raumschiff denkbar, das nicht in einem Black Hole zertrümmert werden würde."

"Phantastisch" sagte May Ennis. Sie blickte auf die Bildschirme. "Da draußen ist so ein schwarzes Ding und bildet mit dem roten Riesen ein Sonnensystem. Sagen Sie, Doc, wie groß würde denn die Erde sein, wenn sie zu so einem schwarzen Loch zusammenkrachen würde?"

"Die kritische Größe eines zusammenbrechenden Sterns, die alle Körper für immer an ihn fesselt, ist durch den sogenannten Schwarzschild-Radius gekennzeichnet. Nach einem deutschen Wissenschaftler benannt, der das herausgefunden hat. Dieser Radius beträgt für die Erde nicht mehr als einen Zentimeter. Das ist die Grenze. Würde die Erde auf einen noch geringeren Durchmesser zusammengepreßt, dann könnte sich nichts mehr jemals wieder von ihrer Oberfläche entfernen."

"Und Sie meinen, das Ding da draußen sei so klein? Nur ein Zentimeter?"

Peta Alahou schüttelte den Kopf.

"Nein, May. Es ist beträchtlich größer. Ein exaktes Ergebnis liegt mir noch nicht vor, aber ich schätze es auf etwa einhundert Kilometer Durchmesser."

"Das würde bedeuten, daß eine Unsumme von Sternen darin steckt."

"Das ist vollkommen richtig. Das Schwarze Loch muß schon viele Planeten und Sonnen verschluckt haben."

"Und warum hat es den roten Riesen nicht gefressen?"

"Weil dieser sich in einem ganz bestimmten Bewegungs- und Raumkrümmungsverhältnis zu ihm befindet, der ihn davor schützt. Ich kann es nicht mit letzter Sicherheit sagen. Wer weiß denn schon, wie groß dieses gesamte System vor seinem Kollaps war? Vielleicht kann ich Ihnen in einigen Tagen alle Fragen beantworten, May. Jetzt kann ich es noch nicht."

"Mir gefällt das alles nicht" sagte Major Jegontmartens. Er erhob sich und ging einige Schritte im Arbeitsraum hin und her. "Halten Sie es für möglich, Doc, daß ein Zusammenhang besteht zwischen dem alten Mann, der durch den Transmitter gekommen ist, und dem Black Hole?"

Doc Alahou überlegte lange, bis er schließlich den Kopf schüttelte.

"Nein, Professor" erwiderte er. "Das halte ich für ausgeschlossen. Natürlich ist die Versuchung groß, jetzt etwas mit dem Schwarzen Loch erklären zu wollen, was uns bisher als Unerklärlich erscheint. Das verstehe ich. Aber so einfach ist das nicht. Hier müssen noch andere Kräfte im Spiel sein. Fast immer lassen sich alle Vorgänge nach unseren logischen Gesetzen erklären. Deshalb kann ich Ihnen nur empfehlen, den Transmitter genau untersuchen zu lassen."

"Glauben Sie, ich hätte einen Fehler gemacht?" fragte May Ennis beleidigt. "Ich habe nur die üblichen Inspektionsarbeiten vorgenommen und dabei genau das getan, was ich immer gemacht habe. Jeder dieser Handgriffe sitzt hundertprozentig bei mir."

"Ich wollte Sie nicht kritisieren, May. Sehen Sie aber bitte ein, daß für uns alles ein wenig leichter ist, wenn wir feststellen könnten, daß Sie etwas falsch gemacht haben."

"Das habe ich aber nicht."

"Schon gut" sagte Alahou, der keine Lust hatte, sich auf ein Streitgespräch mit dem hübschen Mädchen einzulassen.

"Eine Frage noch, Doc" bemerkte der Kommandant. "Nehmen wir doch einmal den unwahrscheinlichen Fall an, daß der Mann aus dem Transmitter tatsächlich in irgendeiner Weise mit dem Schwarzen Loch in Berührung gekommen ist."

"Gut. Einverstanden. Sie wollen also davon ausgehen, daß er in das Loch gestürzt ist?"

"Ja. Erklären Sie mir, was dann mit ihm passieren würde."

"Der arme Teufel würde restlos zerfetzt werden. Er hätte nicht die Spur einer Chance. Er würde in die absolute Isolation fallen."

"Wieso, Doc?" fragte May.

"Schon Albert Einstein hat festgestellt, daß die Schwerkraft eine der wesentlichsten Mächte des Universums ist. Schwere Sterne beeinflussen den Raum so stark, daß er sich krümmt. Das kennen wir alle. Wenn wir mit der CINDERELLA antriebslos an einer Sonne vorbeifliegen würden, dann würde unsere Bahn verändert werden. Die Fahrt ginge nicht mehr geradeaus, sondern verlief in einer gebogenen Linie um sie herum."

"Klar. Das weiß ich." May krauste die Stirn. "Was hat das aber mit dem Schwarzen Loch zu tun?"

"Passen Sie auf, May. Stellen Sie sich vor, wir wären zweidimensionale Lebewesen."

"Das wäre kein schöner Anblick." Jegontmartens blickte die Ernährungswissenschaftlerin grinsend an. "Vor allem nicht, wenn es sich um Damen handelt."

"Lenken Sie nicht ab, Professor" bat Alahou. "Wenn es also so wäre, dann würden wir auf einer ausgedehnten, flachen Ebene leben. Nehmen wir also weiter an, daß diese Ebene durch einen Stern stark gekrümmt werden würde. Wenn der Stern schwer genug ist, dann müßte schließlich die Krümmung so stark werden, daß die Ebenen sich zusammenfallen. Das wäre dann so, als lebten wir auf der Oberfläche eines Ballons, ohne jemals in das Innere eindringen zu können. Wir könnten also nicht erkennen, was da ist. Wir wären an der Oberfläche isoliert, da wir ja nur zwei Dimensionen kennen."

"Sie meinen, daß eine ähnliche Isolation eintritt, wenn sich ein Schwarzes Loch bildet?" fragte May.

"Genau" bestätigte der Astronom. "Der Teil des Raumes, der sich in unmittelbarer Nähe befindet, wird so stark gekrümmt, daß er sich vom restlichen Raum völlig abschließt. Nichts, was sich innerhalb dieses geschlossenen Raumes befindet, könnte jemals wieder heraus. Ein Lichtstrahl, der sich entfernen wollte, krümmt sich zurück. Er kommt nicht weg."

Dieses Schwarze Loch reißt nun durch seine ungeheure Schwerkraft alles an sich, was sich in seiner Umgebung befindet und sich nicht durch neutralisierende Gegenkräfte halten kann. Wenn die CINDERELLA die Antriebsaggregate ausschalten würde, dann begänne unsere Reise ins Black Hole schon in der nächsten Sekunde. Wir würden immer stärker beschleunigt werden, bis wir schließlich hinter dem Ereignishorizont des Schwarzen Loches verschwänden."

"Ereignishorizont? Was ist das?" "So wird die Grenze der Schwarzschild-Entfernung genannt. Es ist die unsichtbare Hülle, von der an es keine Rückkehr mehr gibt."

"Für alles, was sich nur lichtschnell bewegen kann" sagte May Ennis. Sie lächelte. "Die CINDERELLA aber hat einen Hyperspace-Antrieb. Wir können schneller als das Licht fliegen."

"Das könnten wir, wenn wir heil durch den Ereignishorizont kämen, May" erwiderte Doc Alahou. "Das aber ist unmöglich. Wenn wir ihn erreicht haben, dann haben wir unser Volumen bereits auf ein Millionstel oder Milliardenstel verringert. Man müßte uns dann schon mit dem Mikroskop suchen. Von Ihrer hübschen Frisur wäre nichts mehr übrig. Wir alle wären nur noch

eine undefinierbare Masse von ständig weiter aneinanderrückenden Atomkernen. Für uns würde aber alles recht schnell gehen."

"Wieso für uns? Für andere nicht?" "Nun, nicht nur der Raum ist in der Nähe eines Schwarzen Loches gekrümmt, auch die Zeit ist es. Wenn wir also unseren Sturz anhand einer Uhr verfolgen, dann haben wir den Eindruck, daß alles recht schnell geht. Nehmen wir an, Major Jegontmartens bliebe zurück und beobachte uns, so wird er nur eine CINDERELLA sehen, die sich immer langsamer auf das Black Hole zubewegt und dabei, immer mehr verblaßt. Er wird den Eindruck haben, als brauchten wir ewig, den kritischen Schwarzschild-Radius zu erreichen."

May Ennis erhob sich. "Mir raucht der Kopf, Doc. Mr reicht's." "Dabei ist doch alles ganz einfach, May" sagte Alahou lächelnd. "Stellen Sie sich vor, wir an Bord der CINDERELLA würden Commander Jegontmartens Blinkzeichen geben, während wir in das Schwarze Loch rasten."

"Ja, was dann?"

"Während wir die Zeichen in schneller Folge gäben, würde der Major feststellen, daß sie in immer größer werdenden Abständen kommen. Je näher wir dem Ereignishorizont kommen, desto länger werden die Pausen, bis schließlich das ganze Leben unseres wertigen Kommandanten nicht mehr ausreicht, das nächste Signal zu empfangen."

"Ich gehe zu meinen Kochtöpfen" erklärte May Ennis hilflos. "Da werden mir die Zusammenhänge wenigstens klar."

"Frauen können eben nicht logisch denken" bemerkte Alahou seufzend, als die Ernährungswissenschaftlerin den Raum verlassen hatte.

"Dabei ist doch wirklich alles recht einfach" fügte Jegontmartens spöttisch hinzu.

"Sollte Ihnen auch etwas nicht klar sein, Professor?" fragte der Astronom in gleichem Tonfall, doch der Kommandant ging nicht darauf ein.

"Machen Sie weiter, Doc" befahl er. "Wir nähern uns dem Planeten erst, wenn wir absolut zuverlässige Zahlen haben."

\*

"Die Daten sind absolut zuverlässig, Sir. Wir können starten" beteuerte Peta Alahou.

Der Astronom stand mitten in der Hauptleitzentrale und blickte dem Ersten Offizier nach, der die von ihm angestellten Berechnungen zur Hauptpositronik brachte, wo sie überprüft werden sollten.

"Na schön, Doc. Dann haben Sie Ihre erste Aufgabe erfüllt. Kümmern Sie sich nun um den Mann aus dem Transmitter. Ich möchte alles über ihn wissen."

Das Hauptschott öffnete sich. Dr. Allpatan Hirishnan trat ein. Er ging sofort auf den Kommandanten zu. Der Physiker war ein kleiner Mann, der sich betont aufrecht hielt. Er trug das Haar kurz, und verbarg in den buschigen Augenbrauen siganesische Mikroverdichter, die vor seinen Augen Energiefelder bildeten. Diese wirkten wie die Gläser einer Brille. Hirishnan war stark kurzsichtig. Ohne diese Hilfsaggregate wäre er so gut wie blind gewesen.

Der Wissenschaftler salutierte militärisch exakt vor Jegontmartens, obwohl er zu einer solchen Ehrenbezeugung nicht verpflichtet gewesen wäre. Er war jedoch Sprecher der Schiffsbesatzung und hätte sich aus diesem Grund ein Gebaren zugelegt, mit dem er seine Bedeutung unterstreichen wollte. Er stammte von dem Planeten Epyret, einer Welt, die vor Jahrhunderten von Terranern besiedelt worden war. Seine Haut war kirschrot und wirkte spröde, als ob sie vor Trockenheit zerplatzen müßte. Zwei Schneidezähne ragten weit über die Unterlippe hinaus bis fast an die Kinnspitze.

"Was kann ich für Sie tun?" fragte Jegontmartens kühl. Er befürchtete Schwierigkeiten, da der Physiker so förmlich auftrat.

"Sir, ich habe die Aufgabe, Ihnen mitzuteilen, daß die Mannschaft ihre Meinung geändert hat."

"So? Hat sie das?"

"Ja, Sir. Wir sind zu der Überzeugung gekommen, daß es ein Fehler war, uns von der SOL zu trennen. Wir sind der Ansicht, daß wir wieder nach Last Stop zurückkehren sollten."

Jegontmartens nickte. Mit leicht verengten Augen blickte er den Epyreter an.

"So etwas habe ich erwartet, Hirishnan. Wollen Sie mir nicht sagen, warum Sie zu der Meinung gekommen sind, daß wir einen Fehler gemacht haben?"

"Sehr gern, Sir. Rhodan war in Schwierigkeiten. In einer solchen Situation waren wir zur Solidarität verpflichtet. Wir hätten zu Rhodan stehen müssen, so wie er sich stets für uns eingesetzt hat."

"Ein bißchen spät fällt Ihnen das ein, Hirishnan. Sollte das daran liegen, daß da draußen ein Schwarzes Loch ist, vor dem Sie Angst haben?" Der Kommandant zeigte mit ausgestrecktem Arm auf den Panoramaschirm.

Der Epyreter verfärbte sich. Unter seinen Augen bildeten sich blaue Halbbögen, und seine Wangen nahmen einen violetten Ton an.

"Ich möchte Sie bitten, diese Worte zurückzunehmen, Sir" erklärte er mit gepreßter Stimme, während er sich noch mehr versteifte, die Hände zu Fäusten ballte und sie gegen die Oberschenkel drückte.

"Warum sollte ich das tun?"

"Weil Sie mich sonst in eine ausweglose Lage bringen, Sir."

"Ah, ja, Hirishnan, ich vergaß die besondere Mentalität Ihres Volkes und den Ehrenkodex. Der Vorwurf der Feigheit zwingt Sie zu einem ganz bestimmten Verhalten. Ich erinnere mich. Was müssen Sie tun, wenn ich meinen Verdacht nicht widerrufe?"

"Darüber möchte ich nicht sprechen, Sir. Es geht nicht um mich, sondern um jenen Teil der Besatzung, den ich hier vertrete."

"Gut, Hirishnan" entgegnete Jegontmartens mit schneidender Schärfe. "Erklären Sie diesem Teil der Besatzung, daß ich meine Entscheidungen nicht ständig ändere. Wir - das heißt die Mehrheit - haben beschlossen, uns von Rhodan zu trennen und uns eine Welt zu suchen, auf der wir menschenwürdig leben können. Dabei bleibt es. Ich nehme zur Kenntnis, daß Sie mir mitgeteilt haben, wie einige von uns denken. Das ist alles. Wir werden auf dem Sauerstoffplaneten landen und unsere Vorräte auffüllen. Danach setzen wir unsere Suche fort."

"Sir, ich möchte..."

"Hirishnan, das Gespräch ist beendet."

Der Physiker grüßte erneut, machte auf den Hacken kehrt und verließ die Zentrale. Jegontmartens ließ sich nicht täuschen. Er hatte für das übertriebene Gebaren des Physikers kein Verständnis, wußte jedoch, daß Hirishnan ein klar denkender und geistig völlig gesunder Mann war, der lediglich nach den Ehrenvorstellungen seines Volkes lebte. Über ihn zu lachen, wäre gefährlich gewesen. Der Major wurde sich dessen bewußt, daß es jedoch auch ein Fehler gewesen war, ihn der Feigheit zu verdächtigen.

Er nahm sich vor, sich sobald wie möglich in Ruhe mit Hirishnan auszusprechen.

Jegontmartens erteilte den Startbefehl.

3.

### *Diogenes' Faß*

Peta Alahou betrat das Medocenter. Der Fremde, der aus dem Transmitter gekommen war, lag noch immer auf der Antigravtrage. Der Astronom trat an ihn heran und ließ seine Finger über die Jackenbluse gleiten, die der Tote trug. Sie sah unendlich alt aus und zerfiel bei der Berührung. Daß sie so müde war, schien jedoch nicht nur am Alter zu liegen. Alahou erinnerte sich daran, wie die Kleidung von einigen Männern ausgesehen hatte, die in einer Explosion umgekommen waren. Der spontane Druck, dem sie ausgesetzt gewesen waren, hatte das Gewebe zerstört und zerfetzt.

Alahou nahm ein Skalpell und trennte damit zunächst die Kleidung auf. Schnitt und Material kamen ihm nicht ungewöhnlich vor. Die Uniform hätte auch von einem Terraner getragen worden sein können. Er setzte das Skalpell an und öffnete das linke Bein unter dem Knie. Zunächst zögerte er noch, doch dann führte er die Klinge so tief, daß sie auf die Knochen hätte treffen müssen. Das tat sie jedoch nicht. Sie stieß auf keinerlei Widerstand.

Erstaunt legte der Astronom das Messer zur Seite. Erst jetzt merkte er, daß der Interkom blinkte. Er ging zu ihm hinüber und schaltete ihn ein. Das Gesicht des Kommandanten erschien im Bildfeld.

"Wie weit sind Sie, Doc?"

"Ich habe gerade angefangen."

"Und?"

"Ich finde keine Knochen." Er kehrte zur Trage zurück und entfernte einen Muskelstrang und klappte einen weiteren zur Seite. "Da, wo ein Knochen sein müßte, sehe ich nur einen Brei."

"Brei? Was soll das heißen?"

Alahou schabte etwas Material ab und legte es unter das Mikroskop. Die Vergrößerung erschien auf einem Bildschirm.

"Da, Sir, sehen Sie selbst. Das sieht aus wie Trümmerstücke von Knochen. Ich möchte fast behaupten, daß das Skelett unseres bedauernswerten Besuchers von unbekannten Kräften vollkommen zermalmte wurde." Er kehrte zu der Leiche zurück und löste die Haut von der Stirn. Darunter lag ein normaler, unbeschädigter Schädel. Nun wandte er sich den Armen und der Brust zu.

"Das Ergebnis ist unterschiedlich, Sir" berichtete er. "Nicht alle Knochen wurden zertrümmert. Einige blieben heil. Das betrifft vor allem diejenigen, die einem Zug nachgeben konnten, der auf der Längsachse des Körpers lastete."

"Und das bedeutet, Doc?"

Peta Alahou blickte auf.

"Irgend etwas hat diesen armen Kerl mit unvorstellbarer Kraft in die Länge gezogen. Er war vorher höchstens 1,80 Meter groß und hatte demnach Proportionen wie ein Terraner."

"Könnte es ein Terraner gewesen sein, Doc?"

Der Astronom hob abwehrend die Hände.

"Ich habe nur Feststellungen getroffen, Major. Mehr nicht. Terraner gibt es in diesem Raumsektor außerhalb der CINDERELLA nicht."

"Das ist keineswegs sicher, Doc. Vergessen Sie nicht, wieviel Zeit vergangen ist, seitdem wir mit der Erde das Sonnensystem verlassen haben. Seit dieser Zeit sind wir von dem Geschehen in der Heimatgalaxis isoliert. Es könnten also durchaus in der Zwischenzeit einige Terraner bis in diese Galaxis vorgedrungen sein."

Alahou überlegte kurz. Dann nickte er.

"Sie haben natürlich recht, Sir. Es erfordert einiges Umdenken von uns, daß wir jetzt die Möglichkeit haben, wieder auf Terraner zu treffen, die nicht auf der Erde geboren worden sind." Er legte das Sezierbesteck zur Seite. "Vielleicht finden wir auf dem Planeten dieses System schon welche."

"Wir haben diesen Planeten Altrak genannt" entgegnete der Kommandant. "In Erinnerung an den Kosmosoziologen, der versucht hat, darzustellen, wie die Begegnung zwischen uns und unseren Brüdern aus der Heimatgalaxis aussehen könnte. Wollen Sie Ihre Arbeit noch fortsetzen?"

"Nein. Ich denke, ich habe genügend herausgefunden."

"Dann kommen Sie, bitte, in die Zentrale. Wir werden die Leiche in einer Schleuse im Vakuum konservieren. Vielleicht können wir sie später irgend jemandem übergeben."

Der Kommandant schaltete ab. Doc Alahou beseitigte die Spuren seiner Arbeit, ließ die Leiche dann im Medocenter zurück und begab sich zur Hauptleitzentrale. Als er sie betrat, hatte die CINDERELLA bereits einen großen Sprung auf den Planeten Altrak zu gemacht. Die blaue Welt zeichnete sich deutlich auf dem Panoramaschirm ab. Die Ortungsgeräte liefen. Sie fütterten die Positronik mit Informationen, so daß die Offiziere und Wissenschaftler weitgehend über den Planeten informiert waren, als das Schiff die obersten Luftschichten erreichte.

Major Tontro Jegontmartens faßte einige wichtige Daten zusammen, als der Astronom neben ihm erschien: "Es ist eine Sauerstoffwelt, die hervorragend für uns geeignet zu sein scheint. Jedenfalls in dieser Phase ihres Umlaufs um die beiden Gestirne. Eine üppige Vegetation hat sich entwickelt, so daß wir hoffen können, auch unsere Nahrungsmittelvorräte auffüllen zu können. Rohstoffe scheinen in Hülle und Fülle vorhanden zu sein. Wir werden alles finden, was wir benötigen. Anzeichen einer Zivilisation haben wir bisher noch nicht entdeckt. Die Energieortung spricht allerdings an. Der Massetaster weist überraschende Werte aus."

"Der Planet ist also nicht unberührt" stellte Alahou fest. Er stopfte sich eine Pfeife. Major Jegontmartens ließ jedoch nicht zu, daß er sie anzündete.

"Verpesten Sie meinewegen Ihre Arbeitsräume" sagte er. "Die Hauptleitzentrale bleibt von diesem Gestank frei."

"Wie Sie befehlen" entgegnete der Astronom mürrisch und schob die Pfeife in seine Blusentasche zurück.

Die CINDERELLA senkte sich auf der nördlichen Halbkugel auf einen langgestreckten Kontinent herab, der dicht bewaldet war und nur wenige Gebirge trug. Er wurde durch schmale Ozeane von anderen Kontinenten abgetrennt, die sich fast ausschließlich auf die nördliche Hälfte von Altrak konzentrierten. Der Süden wurde von ausgedehnten Wasserflächen eingenommen, die nur durch wenige Inselgruppen unterbrochen wurden.

Eckrat Birtat, der Erste Offizier, kam zu Jegontmartens und dem Astronomen. Er deutete auf einen Bildschirm am Ortungsleitstand.

"Da unten ist etwas, das sich um den ganzen Planeten spannt" teilte er mit. "Sehen Sie, Tontro."

Die drei Männer gingen zu dem Bildschirm hinüber, der nicht das natürliche Bild des Planeten zeigte, sondern Aufschluß über den energetischen Haushalt gab. Deutlich war eine Linie zu erkennen, die sich nördlich des Äquators wie ein Ring um Altrak herumzog. Das Raumschiff näherte sich einem weiten Tal, in dem sich dieser Ring zu einem faßförmigen Gebilde aufblähte.

Major Jegontmartens zeigte darauf und erklärte: "Dort landen wir."

Eckrat Birtat leitete den Befehl an den Piloten weiter. Die CINDERELLA verringerte ihre Fahrt noch weiter und schwebte langsam auf das Tal zu. Auf dem Panoramaschirm war noch immer nicht mehr zu erkennen als grüne Wälder.

"Die Anlage sendet Impulse unbekannter Art aus" meldete der Ortungsoffizier.

"Können Sie feststellen, wohin?" fragte Jegontmartens. "Noch nicht, Sir."

"Geben Sie mir Bescheid, wenn Sie es können."

Das Raumschiff glitt auf einen Höhenrücken zu, auf dem sich mehrere große Lichtungen befanden. Von hier aus konnte man das faßförmige Gebilde leicht erreichen. "Landen" befahl Jegontmartens. Als sich die Landeteller der Korvette in den Boden gedrückt hatten, und die Antriebsaggregate ausliefen, wandte sich der Kommandant Alahou zu.

"Haben Sie auch die Organe des Toten untersucht, Doc?" "Nein. Wozu?"

"Wie sollen Sie eindeutig sagen können, daß es sich um einen Terraner handelt, wenn Sie das nicht getan haben? Erst Aufbau und Lage von Herz, Nieren, Leber und Drüsen lassen klar erkennen, ob eine Verwandtschaft zwischen ihm und uns besteht oder nicht."

Major, ich bin Astronom und dazu ein bißchen in Medizin ausgebildet, so daß ich in Notfällen helfen kann. Ich bin kein Pathologe."

"Dies ist ein Fall, in dem Sie helfen müssen."

"Glauben Sie, daß es angenehm ist, einen Toten zu zerschneiden?"

"Tun Sie, was ich Ihnen gesagt habe, und geben Sie mir anschließend einen schriftlichen Bericht."

Peta Alahou kreuzte die Arme vor der Brust.

Major, ich appelliere an Ihre Vernunft. Wir befinden uns in unmittelbarer Nähe eines Schwarzen Lochs, das für uns zu einer Falle werden kann, aus der es keinen Ausweg mehr gibt. Nichts kann wichtiger sein, als dieses Black Hole zu erforschen, so daß wir hundertprozentig abgesichert sind."

"Das hat Zeit. Solange wir uns auf diesem Planeten befinden, kann uns nichts passieren. Altrak müßte erst einmal die Sonne umkreisen, bevor er sich wieder dem Schwarzen Loch nähert und damit in Gefahr kommt. Bis dahin vergeht noch mehr als ein Jahr Terrazeit. Regen Sie sich also nicht unnötig auf. Tun Sie, was vordringlich ist."

Alahou wollte erneut protestieren, weil Jegontmartens sich vorher mit dem Untersuchungsergebnis zufriedengegeben hatte. Er sah aber ein, daß er damit wenig erreichen würde. Der Astronom fügte sich zähneknirschend. Er verließ die Zentrale und holte die Leiche aus der Schleuse. Im Medocenter setzte er seine Untersuchungen fort.

\*

Zwei Tage später gab Tontro Jegontmartens über Interkom Bescheid, daß ein Kommandotrupp die CINDERELLA verlassen würde.

"Unsere Vorbereitungsarbeiten haben etwas länger gedauert, als Sie es gewohnt sind" erklärte er. "Vergessen Sie aber bitte nicht, daß wir nicht über die Möglichkeiten verfügen, wie sie etwa die SOL hat, einen Planeten zu erforschen. Wir sind auf nichts gestoßen, was uns gefährlich werden könnte. Diese Welt wäre sogar zur Besiedlung geeignet, wenn sie nicht eine so extreme Umlaufbahn um ihre beiden Gestirne und damit für uns unerträgliche klimatische Bedingungen hätte. Dem Vorauskommando gehören an: Doc Peta Alahou, Eckrat Birtat, Dr. Allpatan Hirishnan, May Ennis und ich. Die übrige Besatzung wird das Schiff erst verlassen, wenn wir zurückkehren."

Er schaltete ab.

Doc Alahou, der kurz zuvor die Kabine des Kommandanten betreten hatte, legte eine Akte auf den Tisch.

"Nun?" fragte Jegontmartens.

"Es ist ein Terraner. Kein Zweifel. Ich weiß aber nicht, woher er gekommen ist."

"Wo haben Sie die Leiche gelassen?"

"Sie liegt in der Schleuse. Ich schlage vor, daß wir sie desintegrieren"

"Einverstanden." Der Kommandant erhob sich, nahm einen Schutzhelm und setzte ihn sich auf. Zusammen mit dem Astronomen eilte er auf den Gang hinaus, wo der Erste Offizier, die Ernährungswissenschaftlerin und Dr. Hirishnan bereits auf ihn warteten. Der Erste Offizier hatte leichte Energiestrahler für sie mitgebracht, die sie am Gürtel tragen konnten.

"Kommen Sie" sagte Jegontmartens, als sie die Waffen entgegengenommen hatten. "Wir sehen uns Diogenes' Faß einmal an."

Niemand konnte sagen, wer die Bezeichnung Diogenes' Faß aufgebracht hatte. Sie war in den letzten beiden Tagen Allgemeingut an Bord geworden.

Als Jegontmartens das Außenschott der Bodenschleuse öffnete, wehte ihnen eine warme Luft entgegen, die mit exotischen Gerüchen erfüllt war. Doc Alahou atmete tief durch. Er genoß es besonders, seinen Fuß auf eine fremde Welt setzen zu können, denn das hatte er nur äußerst selten in seinem Leben getan. Ungeduldig ließ er dem Kommandanten den Vortritt, dann aber ging er an ihm vorbei bis zu den Landestützen. Dort blieb er im rötlichen Sonnenlicht stehen.

Diogenes' Faß war noch etwa einen Kilometer von ihm entfernt. Schimmernd und in verschiedenen Farben flirrend, ragte es bis in eine Höhe von etwa fünfhundert Metern auf. Es sah tatsächlich wie ein überdimensionales Faß aus.

"Welche Farbe hat es eigentlich?" fragte May Ennis. "Es sieht in jeder Sekunde anders aus."

Sie blinzelte in die Sonne. Dünne Wölkchen zogen hoch über die CINDERELLA hinweg.

Tontro Jegontmartens ging wortlos auf das Gebilde zu. Er hatte in den vergangenen beiden Tagen genügend Spekulationen und Überlegungen gehört und hatte nun keine Lust mehr, noch länger darüber zu diskutieren. Bisher stand nur eines fest: Diogenes' Faß war das Werk einer hochstehenden Zivilisation. Schweigend folgten die drei Männer und das Mädchen dem Kommandanten.

Doc Alahou betrachtete die Bäume und Büsche. Sie waren grün von der Wurzel an. Er schloß daraus, daß sie schnell gewachsen waren. Ihnen blieb nicht viel Zeit, sich zu entfalten. Wenn der kurze Sommer vorbei war, dann geriet Altrak wieder in eine Kältezone, in der die Temperaturen bis nahe an den absoluten Nullpunkt herabsanken. In den Ästen der Bäume entdeckte der Astronom einige kleine Tiere. Vögel sah er nicht, und er vermutete, daß es sie auf Altrak auch gar nicht gab.

Nach wenigen Minuten erreichte die Gruppe den Rand der Lichtung.

Sie arbeitete sich durch dichtes Unterholz bis zu einem mehrere Meter abfallenden Abbruch vor. Von hier aus bis zu dem faßförmigen Gebilde wuchsen nur noch niedrige, moosartige Pflanzen. Jegontmartens bückte sich und riß etwas von dem Gewächs aus. Als er nun weiterging, warf er immer wieder einige Pflanzenteile voraus, um auf diese Weise einen unsichtbaren Energieschirm aufzuspüren, der sich möglicherweise zwischen der Gruppe und dem Faß erhob. Aber die Erbauer des gigantischen Gebildes hatten auf derartige Schutzmaßnahmen verzichtet. Nichts und niemand hielt die Terraner auf, bis sie die Stahlplatten erreichten, aus denen das Monstrum gebaut worden war. Das Gebilde glich einem auf der Seite liegenden Faß, so daß sich die Gruppe unter eine überhängende Wand begeben mußte, um das Material berühren zu können, aus dem es bestand.

"Es sieht aus wie eine hochverdichtete Stahllegierung" sagte Major Jegontmartens.

"Und es hat überhaupt keine Farbe" ergänzte May Ennis staunend. Sie blickte nach oben. Hoch über ihr schimmerte und fluoreszierte Diogenes' Faß in zahlreichen Farben. Direkt neben ihr aber war keine eindeutige Farbe auszumachen. Der Stahl war farblos, aber keineswegs durchsichtig wie Glas.

"Können Sie mir das erklären, Hirishnan?" fragte der Kommandant.

Der Physiker schüttelte wortlos den Kopf.

"Wir gehen einmal um das Ding herum" sagte Jegontmarten.

Die Gruppe schlenderte an der aufragenden Metallwand entlang. Der Major, Eckrat Birtat und Hirishnan bewegten sich etwas schneller als May Ennis und der Astronom, so daß diese schließlich etwas zurückblieben.

"Wozu mag dieses Ding da sein?" fragte die Ernährungswissenschaftlerin.

"Ich habe nicht die geringste Ahnung" gab Alahou zu. "Es muß jedoch einen Sinn haben. Niemand baut so etwas, wenn er nicht ein bestimmtes Ziel damit verfolgt."

"...sagte der Terraner, fest davon überzeugt, daß alle anderen genauso denken und handeln müßten wie er selbst."

Alahou blickte das Mädchen verblüfft an.

"Wollen Sie damit andeuten, dieses Faß könne einfach nur so hingestellt worden sein, ohne eine Aufgabe zu erfüllen?" "Warum nicht?"

"Wissen Sie, was so etwas kostet?" "Nein. Es interessiert mich auch nicht. Ich will's ja nicht kaufen."

"So meine ich das nicht, May. Ich wollte damit sagen, wer dieses Monstrum erbaut hat, der muß dafür phantastische Mittel aufgebracht haben."

"Das ist doch kein Argument, Peta. Auf der Erde sind auch unglaubliche Bauwerke errichtet worden, ohne daß Rücksicht auf Kosten genommen worden wäre."

"Welche denn?"

"Denken Sie an Burgen, Tempel und Paläste. Heute bezeichnet man sie voller Ehrfurcht als Kulturdenkmäler" sagte May Ennis sarkastisch. "Wie aber sind sie gebaut worden? Die Armen haben dafür schuften müssen wie die Tiere, und sie haben auf alles verzichten müssen, was ihr Leben ein wenig angenehmer hätte machen können, denn sie waren es ja, die das alles tatsächlich bezahlt haben. Die Reichen und die Mächtigen aber glaubten, daß sie es waren. Für mich sind die Bauten aus der frühen Epoche der Menschheit ein Wahrzeichen für eine schamlose Ausbeutung der Menschen durch andere."

"Sie schweifen vom Thema ab." "Keineswegs, Peta. Ich wollte Ihnen damit nur zu verstehen geben, daß dabei auch nicht gerade Vernunft im Spiele war. Wenn also auf der Erde monströse Bauten errichtet worden sind, die für den klar denkenden Geist ein Wahrzeichen des Irrsinns sind, warum soll es dann so etwas hier nicht auch geben?"

Alahou blieb stehen, legte den Kopf in den Nacken und blickte an der schimmernden Metallwand hoch.

"Womit würden Sie dies denn vergleichen wollen, May? Etwa mit den Pyramiden Ägyptens?"

"Warum nicht?"

"Ich bin ein Bewunderer der Pyramiden."

"Mir krampft sich das Herz zusammen, wenn ich nur daran denke. Hunderttausende von Menschen wurden gequält und getötet, damit ein einziger Mächtiger darin begraben werden konnte. Dabei wäre es dem Toten egal gewesen, ob man ihn in der Wüste beigesetzt oder auf diese Weise bestattet hätte. Ein Toter merkt den Unterschied nicht mehr."

"Dies ist kein Grab, May."

"Vielleicht doch."

"Ich will nicht mit Ihnen streiten."

Sie zuckte mit den Schultern.

"Schade, Peta" sagte sie. "Dabei kann ein Streit reizvoll sein. Warum sind Sie immer so friedlich?"

"Das weiß ich auch nicht." Er stopfte sich seine Pfeife und entzündete sie. "Reden wir nicht mehr davon."

Er fühlte sich keineswegs so sicher, wie er sich gab. Immer wieder spähte er zum Waldrand hinüber, da er befürchtete, dort könnten wilde Tiere oder Eingeborene auftauchen und sie angreifen. Aber seine Sorge war unbegründet. Niemand belästigte sie.

Jegontmarten, Birtat und Hirishnan hatten den vorderen Rand des faßförmigen Gebildes erreicht. May Ennis und Alahou gingen schneller, um zu ihnen aufzuschließen. Als sie auch in das monströse Bauwerk hineinsehen konnten, blieben sie schweigend stehen.

Diogenes Faß war an der Seite offen, doch der Blick reichte nicht weit. Schwarze Energiefelder, die sich kaum merklich voneinander abhoben, bildeten ein undurchdringliches Mosaik, das alles Licht in sich zu verschlucken schien.

"Als ob darin ein Schwarzes Loch wäre" sagte Hirishnan.

"Es ist unheimlich" bemerkte May Ennis. "Man hat das Gefühl, von ihm aufgesogen zu werden."

Bevor jemand ihn daran hindern konnte, bückte Doc Alahou sich, nahm einen faustgroßen Stein auf und schleuderte ihn in die Schwärze hinein. Er verschwand darin, und gleichzeitig raste ein bläulicher Funkenschwarm vor der Gruppe in die Höhe.

"Sind Sie wahnsinnig geworden, Doc?" schrie Major Jegontmarten. Er packte den Astronomen an der Schulter und riß ihn zurück. "Sie hätten uns glatt umbringen können."

Alahou löste sich vom Kommandanten.

"Ich gebe zu, daß ich unüberlegt gehandelt habe" sagte er mürrisch. "Das ist aber kein Grund, mich zu erwürgen."

"Ich erwarte von Ihnen, daß Sie sich von nun an vernünftig benehmen" sagte der Major zornig. Er wandte ihm den Rücken zu und blickte den Physiker an. "Hirishnan, was glauben Sie? Was ist das?"

Er wies auf das schwarze Energiegitter.

Der Epyreter hob die Hände und schüttelte den Kopf.

"Ich weiß es nicht, Sir. Ich würde empfehlen, daß Sie die CINDERELLA hier in der Nähe landen lassen, damit ich meine Instrumente nicht so weit schleppen muß. Dann kann ich mit Untersuchungen und Messungen beginnen und Ihnen später mehr sagen."

"Das Schiff bleibt, wo es ist" entschied der Kommandant. "Wenn Sie irgend etwas benötigen, dann rufen Sie es per Funk ab."

Der Physiker preßte die Lippen zusammen und blickte Jegontmartens schweigend an.

"Was ist mit Ihnen?" fragte der Major. "Wollen Sie sich nicht mit der CINDERELLA in Verbindung setzen?"

"Ich nahm an, Sie haben mich mitgenommen, weil Sie die Gelegenheit nutzen wollen, mir einen Ausgleich für Ihr unehrenhaftes Verhalten zu bieten."

Jegontmartens blinzelte überrascht.

"Was haben Sie da gesagt, Hirishnan? Meinen Sie nicht, daß Sie sich mit Ihren überholten Ehrbegriffen an uns anpassen müssen und nicht umgekehrt?"

"Das mag im großen und ganzen zutreffen, aber nicht auf diesen speziellen Fall. Sie haben mich einen Feigling genannt."

"Ach, lassen Sie mich in Ruhe und fangen Sie endlich mit Ihrer Arbeit an."

Jegontmartens wandte sich ab und folgte Peta Alahou, der an der schwarzen Wand entlanggegangen war. Dabei blickte er in die runde Öffnung von Diogenes' Faß, die einen Durchmesser von etwa dreihundert Metern hatte.

"Das Ding scheint von Leben erfüllt zu sein" bemerkte der Astronom, als der Kommandant zu ihm aufgeschlossen hatte. "Wenn man die Energiefelder aus anderer Richtung sieht, dann scheinen sie sich verändert zu haben."

"Ich frage mich, ob es in dem ganzen Faß so aussieht wie hier am Rand, oder ob es in der Mitte Maschinen oder andere technische Einrichtungen gibt."

Von der CINDERELLA kamen mehrere Gleiter. Sie landeten bei Hirishnan. Einige Männer luden die Geräte aus, die er für seine Arbeit benötigte.

"Sie sollen den Epyreter ernst nehmen" sagte Alahou.

"Das tue ich" entgegnete Jegontmartens abweisend, "aber nicht mehr als unbedingt notwendig."

"Er denkt und fühlt ganz anders als wir, Sir. Es könnte sein, daß er Sie vor die Alternative stellt, sich entweder bei ihm in aller Form zu entschuldigen oder sich mit ihm zu duellieren."

Jegontmartens fuhr überrascht herum.

"Das glauben Sie doch wohl selbst nicht?"

"Ich bin einige Monate lang in der Epyreter-Enklave auf Terra gewesen und habe dort wissenschaftliche Arbeiten durchgeführt. Daher glaube ich, ein wenig über die Epyreter zu wissen. Sie haben einen ganz anderen Ehrenkodex als wir. Hirishnan wird beispielsweise lieber sterben, als sich als Feigling ansehen zu lassen."

Der Major schüttelte den Kopf. Er hatte kein Verständnis für ein derartiges Verhalten, das für ihn einer nahezu vergessenen Vergangenheit angehörte.

"Es war doch nur so dahergesagt" erklärte er betroffen. "Ich habe es nicht wirklich ernst gemeint."

"Sie sollten sich mit Hirishnan aussprechen, Sir."

"Später. Jetzt nicht."

Er setzte sich ins Gras, stützte die Ellenbogen auf die Knie und blickte in die undurchdringliche Schwärze.

"So ungefähr stelle ich mir ein Schwarzes Loch im All vor" bemerkte er. Alahou antwortete nicht. Der Astronom kreuzte die Arme vor der Brust und versuchte, sich auf einzelne Energiesektoren zu konzentrieren. Es gelang ihm nicht. Ein unheimliches Gefühl beschlich ihn. Plötzlich fühlte er sich in der Nähe dieses monströsen Gebildes nicht mehr wohl. Ihm war, als würde er von der Schwärze angezogen.

Eine fremde Macht schien von ihm Besitz ergriffen zu haben. Widerstrebend schritt er auf die Faßöffnung zu. Er schloß die Augen, weil er das schwarze Nichts nicht mehr sehen konnte, doch das Bild vor seinen Augen änderte sich nicht.

"Doc, sind Sie verrückt geworden? Bleiben Sie stehen" rief Jegontmartens.

Alahou ging schneller. Er stolperte über einen Stein, fing sich jedoch sogleich wieder ab, und begann zu laufen. Er mußte daran denken, was mit dem Stein geschehen war, den er in die Schwärze geworfen hatte. Er hatte sich in einem Funkenregen aufgelöst. Aber selbst die Erinnerung daran, konnte ihn nicht aufhalten. Der Sog wurde übermächtig. Alahou öffnete die Augen. Er rannte auf das todbringende Energiegitter zu. Hinter sich hörte er Jegontmartens, der ihn verfolgte.

"Doc Alahou" rief der Kommandant keuchend. "Kommen Sie zu sich."

Der Astronom rang mühsam nach Luft. Seine Brust schmerzte, aber er blieb nicht stehen. Nur noch wenige Meter trennten ihn vor der Auflösung in einen energetischen Funkenregen. Da sprang ihn der Major von hinten an und warf ihn zu Boden.

Alahou wälzte sich herum. Er schlug mit Händen und Füßen nach Jegontmartens und schleuderte ihn zurück. Der Kommandant kam jedoch schneller auf die Beine. Als er seinen Amoklauf in die Schwärze fortsetzen wollte, stellte der Major ihm ein Bein und hieb ihm gleichzeitig die Faust in den Nacken.

Doc Alahou brach bewußtlos zusammen und blieb mit ausgestreckten Armen und Beinen Zentimeter vom todbringenden Nichts entfernt liegen. Jegontmartens wartete ein paar Minuten, bis er wieder ruhiger atmen konnte. Dann packte er den Astronomen bei den Füßen und schleifte ihn von Diogenes' Faß weg. Nachdem er einige Meter zurückgelegt hatte, fiel ihm auf, daß Alahou sich an herumliegenden Steinen verletzen konnte. Er hob den Ohnmächtigen auf und warf ihn sich über die Schulter. Eckrat Birtat kam ihm entgegen.

"Was ist denn passiert?" fragte er und nahm Jegontmartens die Last ab.

"Er drehte durch." Der Major tippte sich mit dem Zeigefinger gegen die Stirn. "Er hat zu lange in die schwarzen Energiefelder gesehen."

Der Erste Offizier blieb stehen und drehte sich zur Faßöffnung um.

"Glauben Sie, Tontro, daß dieses Ding etwas mit dem Schwarzen Loch zu tun haben könnte?"

"Ich habe keine Ahnung" entgegnete Jegontmartens abweisend. Er hatte keine Lust, Spekulationen anzustellen, und er wußte, daß Birtat endlose Überlegungen anstellen würde, wenn er ihm erst einmal Gelegenheit dazu gab. Birtat war ohne weiteres dazu bereit, bei physikalisch-logischen Denkmödeln zu beginnen und bei mystischen Welterschöpfungsmöglichkeiten zu enden.

"Sehen Sie doch einmal konzentriert hinein" drängte der Erste Offizier. "Dann fällt Ihnen vielleicht etwas auf."

"Danke. Ich habe gerade einen erwischt, der das schon zu lange getan hat." Jegontmartens war froh, daß sie die Gruppe der anderen erreicht hatten. Er mißachtete die Fragen von May Ennis und wandte sich sogleich an den Physiker Hirishnan. "Können Sie schon etwas sagen, Doktor?"

Der Epyreter registrierte überrascht, daß der Kommandant ihn mit seinem akademischen Titel ansprach. Das war ungewöhnlich. Jegontmartens tat so etwas sonst grundsätzlich nicht, da er Titelanreden für absolut überholt ansah. Wenn er den Astronomen Alahou "Doc" nannte, so war das stets nur spöttisch gemeint. Das Gesicht des Physikers wurde hoch etwas dunkler, und die weit aus dem Mund hervorragenden Zähne gruben sich fest in das Kinn.

Hirishnan, der auf einem Hocker hinter zahlreichen Meßgeräten gesessen hatte, erhob sich. Er stützte seine Hände in den Hüften auf.

"Habe ich schon wieder etwas verkehrt gemacht?" fragte Jegontmartens.

Hirishnan ging nicht darauf ein.

"Im Faß gibt es keinerlei Materie" berichtete er. "Der gesamte Innenraum dieses Gebildes ist mit energetischen Strukturfeldern ausgefüllt. Ich schätze, daß es in Diogenes' Faß etwa eineinhalb bis zwei Milliarden verschiedenartig gepolte, gleichgerichtete, geformte und geschaltete Energiefelder aus der eins- bis siebendimensionalen Physik gibt."

"Sagten Sie siebendimensional, Hirishnan?"

"Allerdings."

Jegontmartens drehte sich verblüfft um und blickte auf das schwarze Energiegitter, das sich vor ihnen erhob.

"Siebendimensional, Hirishnan. Ist das nicht ein wenig hochgegriffen?"

"Vielleicht" entgegnete der Epyreter. "Eindeutige Beweise liegen mir natürlich noch nicht vor. Dafür war die Zeit zu kurz, die mir zur Verfügung stand."

"Nun seien Sie doch nicht gleich so empfindlich. Ich mache Ihnen ja keinen Vorwurf. Ich habe lediglich Schwierigkeiten, mir vorzustellen, was siebendimensional überhaupt ist. Bis zur dritten, vierten, fünften Dimension kann ich ja noch mitdenken, aber dann ist's allmählich bei mir Schluß."

"Die verschiedenartigen Energiefelder erfüllen, wie ich vermute, voll und ganz den Zweck von normalen positronischen oder elektronischen Schaltanlagen. Die unbekannten Konstrukteure dieser gigantischen Maschine benötigen keine Materie wie wir. Ihre Zivilisation ist schon einen Schritt weiter gekommen als unsere. Sie verwendet energetische Strukturen."

"Moment, wenn das so ist, dann muß es irgendwo auch eine Kontrollstation geben. Es muß so etwas wie Projektoren, Kraftstationen, Sicherungen, Isolatoren, Leitschienen und was weiß ich noch vorhanden sein. Wo ist das? Woher erhält diese Anlage ihre Energie? Und was soll das Ganze überhaupt? Wozu dient es? Niemand baut doch so ein Monstrum nur zum Spaß oder damit irgendwelche späteren Zivilisationen einmal die Hände vor Bewunderung über dem Kopf zusammenschlagen."

Hirishnan erlaubte sich ein sparsames Lächeln.

"Sie erwarten doch wohl nicht von mir, Sir, daß ich alle diese Fragen innerhalb von zehn Minuten beantworten kann, die mir bisher zur Verfügung standen? Ich habe gerade erst mit meinen Untersuchungen begonnen."

"Schon gut. Informieren Sie mich aber so schnell wie möglich. Ich möchte alles wissen, was Sie herausfinden."

"Wir dürften Zeit haben, Sir. Diese Anlage steht meiner Meinung nach schon einige Jahrhunderte hier. Sie wird uns in ein paar Stunden oder Tagen nicht davonlaufen."

"Da haben Sie recht, Hirishnan. Ich werde erst einmal ein Steak essen. Dann sprechen wir uns wieder." Er grinste und wandte sich an May Ennis. "Darf ich unsere Schönheitskönigin dazu einladen?"

"Schade, Tontro" entgegnete sie. "Ich muß Ihnen einen Korb geben. Ich habe zu tun. Als Ernährungswissenschaftlerin habe ich die Aufgabe, etwas Brauchbares für unseren Küchenzettel zu finden. Das Essen muß warten."

"Dann nicht" erwiderte er mürrisch, stieg in einen Gleiter und flog zur CINDERELLA.

4.

*Nichts*

Als die Dunkelheit hereinbrach, kehrten Dr. Allpatan Hirishnan und Peta Alahou an Bord zurück. Sie begaben sich sofort zum Kommandanten, der sie in einer Kabine erwartete.

"Nun, Hirishnan?" fragte er. "Was haben Sie mir zu sagen?"

Die beiden Wissenschaftler setzten sich. Der Major reichte ihnen ein Erfrischungsgetränk.

"Zunächst einmal möchte ich bestätigen, was ich Ihnen schon vor einigen Stunden mitgeteilt habe. Meine erster. Untersuchungsergebnisse waren richtig" erklärte Hirishnan. "Für den Aufbau und die Aufrechterhaltung der energetischen Strukturen wird außerordentlich viel Energie verbraucht. Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß Diogenes' Faß und der geortete Gürtel, der sich um den Planeten spannt, diese Energie direkt von der roten Sonne beziehen."

"Und wozu?"

"Darüber können wir bis jetzt nur Spekulationen anstellen, Sir" sagte Alahou. "Wenn wir diese Frage klären wollen, dann müssen wir mit der CINDERELLA starten."

"Warum?"

"Ich muß mehr über das Schwarze Loch erfahren. Messungen und Beobachtungen, die weitgehend frei von Störfaktoren sind, kann ich aber nur im Weltraum machen" antwortete der Astronom. Er stopfte sich seine Pfeife an, entzündete sie jedoch nicht, weil er sich rechtzeitig daran erinnerte, daß Jegontmartens eine starke Abneigung gegen den Rauchgeruch hatte.

"Was hat das mit Diogenes' Faß zu tun?"

"Wahrscheinlich sehr viel" sagte Hirishnan. "Es besteht sehr wahrscheinlich ein enger Zusammenhang zwischen beiden. Darum geht es ja. Ich benötige die Hilfe von Alahou, wenn ich wenigstens einige Fragen vollständig beantworten soll."

"Gut. Wir starten" stimmte der Kommandant zu.

"Ich werde von Bord gehen, aber mit Alahou ständig in Verbindung bleiben, Sir. So können er und ich eventuelle Reaktionen von Diogenes' Faß und das Schwarze Loch gleichzeitig beobachten."

Jegontmartens erhob sich und ging zur Tür. Er öffnete sie, als die beiden Wissenschaftler ihm folgten.

"Bilden Sie sich aber nicht ein, Doc, daß wir uns weit von Altrak entfernen werden. Ich gehe nicht das geringste Risiko ein, weil ich keine Lust habe, im Schwarzen Loch zu enden."

"Wir brauchen uns dem Black Hole nicht weit zu nähern. Wir Astronomen sind es gewohnt, unsere Beobachtungen aus großen Entfernungen durchzuführen."

Die drei Männer trennten sich. Jegontmartens ging in die Zentrale, Alahou begab sich in sein astronomisches Arbeitszentrum, und Hirishnan verließ die CINDERELLA.

Zehn Minuten später startete die Korvette.

\*

"Störe ich?" fragte Major Jegontmartens fünf Stunden später, als er den Raum betrat, in dem Doc Alahou arbeitete. Er hustete.

"Wenn Sie der Qualm in meiner Bude nicht stört, können Sie ruhig eintreten" entgegnete der Astronom grinsend. Genüßlich paffte er an seiner Pfeife, bis sein Kopf in einer Rauchwolke nahezu verschwunden war. Der Kommandant ließ die Tür demonstrativ offen, damit der Rauch besser abziehen konnte.

Auf den Bildschirmen sah er ein rundes, blauschwarz schimmerndes Gebilde, das von einem Kranz grüner Punkte umgeben wurde.

"Was ist das?"

"Das Black Hole" entgegnete Alahou. "Ich habe es mit Gravitationsstrahlungen sichtbar gemacht. Für mich sichtbar."

Jegontmartens nickte versonnen.

"Haben Sie etwas herausgefunden, Doc?"

"Allerdings, Sir."

"Und was ist das?"

"Nichts."

Der Major richtete sich unwillkürlich auf. Ärgerlich blickte er den Wissenschaftler an.

"Wollen Sie mich auf den Arm nehmen, Doc?"

"Keineswegs."

"Dann drücken Sie sich gefälligst nicht so blödsinnig aus."

"Das war nicht meine Absicht."

"Also, erzählen Sie schon. Was haben Sie entdeckt?"

Peta Alahou schob einige mit Zahlen bedeckte Blätter zur Seite.

"Glauben Sie nicht, Sir, daß ich Sie auf den Arm nehmen will" sagte er und stopfte noch etwas mehr Tabak in seine Pfeife. "Was ich Ihnen jetzt zu erklären versuche, das meine ich vollkommen ernst."

"Dann schießen Sie endlich los."

"Wie Dr. Hirishnan schon mitteilte, besteht ein enger Zusammenhang zwischen Diogenes' Faß und dem Schwarzen Loch. Die genauen Hintergründe haben wir noch nicht vollkommen klären können, aber das wird noch kommen. Das ist nicht so wichtig. Wichtiger ist, daß ich Masseberechnungen über den Kern des Schwarzen Loches anstellen konnte."

"Sie meinen, Sie haben sich mit dem Materieklumpen befaßt, der sich in diesem Schwarzen Loch zwangsläufig befinden muß."

"Wieso zwangsläufig, Sir?"

Jegontmartens lächelte.

"Das ist doch wohl klar, Doc. Das Schwarze Loch existiert ja nur, weil einmal eine Schwere Sonne in sich zusammengekracht ist und sich dabei enorm verdichtet hat."

"Ja."

"Und das Schwarze Loch hat nur deshalb eine so gefährliche Gravitationswirkung, weil diese verdichtete Masse noch darin steckt. Ohne sie gäbe es ja schließlich kein Schwarzes Loch."

"Wieso?"

Der Major blickte den Astronomen verblüfft an.

"Verdammt noch mal, Doc, wer stellt denn nun hier die Fragen? Sie oder ich?"

"Wir haben Kommunikationsschwierigkeiten."

"Reden Sie keinen Quatsch."

"Ich habe nur gesagt, daß Sie mich nicht verstehen. Und das stimmt."

Der Kommandant seufzte resignierend.

"Also gut, Doc. Belassen wir es dabei. Erklären Sie mir lieber, was Sie herausgefunden haben."

"Das versuche ich ja schon die ganze Zeit. Sie stellen nur immer wieder unsachliche Fragen."

"Meine Geduld ist zu Ende, Doc. Los. Heraus mit der Sprache."

"Ich habe Ihnen doch schon gesagt, daß es um das Abhängigkeitsverhältnis von Diogenes' Faß und dem Schwarzen Loch geht."

"Ja, das haben sie." Jegontmartens beschloß, Geduld zu üben.

"Gut. Wir haben nämlich herausgefunden, was in dem Schwarzen Loch ist."

"Und was ist das, Doc?"

"Nichts."

Der Major blickte den Astronomen verblüfft an. Zunächst war er sprachlos, dann verdüsterte sich seine Miene.

"Ich hatte Sie gebeten, mich ernst zu nehmen" bemerkte Alahou rasch, um einen Zornesausbruch zuvorzukommen.

"Doc, Sie wollen doch wohl nicht behaupten, daß es gar keinen schweren Kern in dem Black Hole gibt?"

"Doch. Das will ich."

"Aber..." Jegontmartens setzte sich. "Haben Sie einen Schnaps für mich?"

"Für Sie immer." Der Astronom holte eine Flasche und zwei Gläser aus einem Fach seines Arbeitstischs hervor und schenkte ein. "Major, es ist wirklich so. Natürlich hat es früher einmal einen Kern des Schwarzen Loches gegeben. Das ist klar. Wie Sie schon sagten, ist der Zusammenbruch eines Gestirns dafür verantwortlich, daß das Schwarze Loch überhaupt erst entstand. Das aber bedeutet nicht, daß dieser Kern später auch noch vorhanden sein muß. Die Krümmung des Raumes ist unter Umständen so stark, daß sie sich nicht von selbst mehr aufheben kann. Auch dann nicht, wenn der schwere Kern aus irgendeinem Grund verschwindet."

"Wie sollte er verschwinden?"

"Es gibt eine Theorie, die sehr viel für sich hat. Sie besagt, daß die Belastung für den Raum in einem Black Hole derart groß ist, daß ein Durchbruch in einen anderen Raum, vielleicht sogar ein anderes Universum entstehen kann. Aus diesem Grunde wäre es keineswegs überraschend, wenn der Kern durch diese Öffnung in einen anderen Raum geschleudert werden würde."

"Aber dort würde er doch nur wiederum ein Schwarzes Loch bilden" wandte Jegontmartens unsicher ein.

"Warum denn?" fragte Alahou. "Er könnte dort auch explodieren und damit neue interstellare Materie bilden, aus der im Verlauf von Millionen von Jahren wiederum neue Sonnen entstehen."

"Das geht mir zu weit. Und das scheint mir auch alles zu überspitzt."

"Warum denn, Major? Vielleicht ist unser Universum, in dem wir leben, auf diese Weise entstanden?"

"Wie bitte?"

"Haben Sie sich noch nie gefragt, woher das Ur-Ei gekommen ist, aus dem beim Urknall unser Universum entstanden ist? Für uns stand es am Beginn der Zeit, was natürlich nicht richtig ist, denn schon vorher muß es eine Zeit gegeben haben. Vielleicht ist das Ur-Ei aus einem Black Hole eines anderen Universums in diesen Raum, gekommen?"

"Gut, gut, Doc" wehrte Jegontmarten ab. Er trank. "Das will ich alles gelten lassen. Was ich nur nicht verstehe, ist, daß das Schwarze Loch noch besteht, obwohl seine Ursache verschwunden ist. Ich nahm an, es müsse sich von selbst auflösen und damit verschwinden. Wenn Sie aber sagen, daß die Krümmung des Raumes so groß geworden ist, daß sie sich in sich selbst hält, dann muß ich das wohl akzeptieren. Nur, was bedeutet das praktisch für uns?"

"Darauf kann ich noch keine endgültige Antwort geben. Ich vermute, und Dr. Hirishnan ist gleicher Meinung, daß Diogenes' Faß für das Fortbestehen des Schwarzen Loches mitverantwortlich ist."

Jegontmarten überlegte kurz. Dann entgegnete er: "Wenn wir das Faß beispielsweise zerstörten, müßte das Schwarze Loch sich auflösen?"

"Vielleicht. Das wäre sogar recht wahrscheinlich."

"Dann frage ich mich, warum die Erbauer von Diogenes' Faß das Black Hole erhalten wollen?"

Alahou trank sein Glas ebenfalls leer.

"Woher soll ich das wissen? Vielleicht ist es eine Art Heiligtum für sie?"

Jegontmarten erhob sich. Er wischte sich mit dem Handrücken über den Mund.

"Wir verschwinden von hier, sobald wir unsere Vorräte aufgefüllt haben. Je schneller, desto besser. Ich habe ein verdammt komisches Gefühl, und meine Gefühle haben mich noch nie getäuscht."

"Uns kann nichts passieren, solange wir dem Schwarzen Loch nicht zu nahe kommen."

"Das werden wir auf gar keinen Fall tun. Im Gegenteil. Wir werden uns so schnell wie möglich weit von dem Ding entfernen. Ich habe mich nicht von Rhodan abgesetzt, um unnötige Risiken einzugehen. Im Gegenteil. Wir waren uns darüber einig, daß wir jedem Risiko aus dem Wege gehen wollen."

Er nickte dem Astronomen zu und verließ den Arbeitsraum. Doc Alahou setzte sich wieder. Er blickte auf die Bildschirme. Für ihn als Astronom war die Vorstellung, daß das Schwarze Loch absolut nichts enthielt, gar nicht einmal so ungewöhnlich. Derartige Überlegungen waren schon lange aufgestellt worden. Alahou bedauerte lediglich, daß der Störfaktor Diogenes' Faß vorhanden war. Ihm wäre es lieber gewesen, wenn er das Black Hole ohne dieses geheimnisvolle Gerät hätte beobachten können.

\*

Die CINDERELLA landete nur dreihundert Meter von Diogenes' Faß entfernt. Kaum hatten sich die Landeteller in den Boden gedrückt, als vier Shifts und sieben Transportgleiter die Korvette verließen. Major Jegontmarten wollte keine Zeit mehr verlieren. So schnell wie möglich sollten die Vorräte an Bord vervollständigt werden, danach sollte das Raumschiff wieder starten.

Zusammen mit Doc Alahou verließ er den Raumer und ging zu Dr. Allpatan Hirishnan, der seine kybernetischen Geräte in einen Gleiter verlud. Sie hatten den Physiker gerade erreicht, als die Luft zu dröhnen begann. Tontro Jegontmarten blieb stehen. Er blickte zu dem faßförmigen Gebilde hinüber. Der Lärm schien von ihm zu kommen.

"Hirishnan, haben Sie irgend etwas daran manipuliert?" fragte der Kommandant scharf.

"Natürlich nicht, Sir."

Die Metallwände des Fasses wechselten die Farben. Sie schillerten und fluoreszierten, und sie schienen zu vibrieren. Jegontmarten hatte den Eindruck, daß sich das Faß aufblähe. Er wollte zur CINDERELLA fliehen, wußte aber, wie sinnlos das für den Fall war, daß die geheimnisvolle Maschine explodieren sollte.

Dann plötzlich wurde es wieder stiller, und Jegontmarten merkte, daß er sich getäuscht hatte. Die Geräusche wurden lediglich von den Metallwänden reflektiert. Langsam drehte er sich herum, und er sah, wie ein plumpes Gebilde sich über den Horizont schob.

"Ein Raumschiff" sagte Hirishnan betroffen.

Das Schiff hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit einem SVE-Raumer, war jedoch erheblich ungefügiger. Es schien von Händen zusammengesetzt worden zu sein, die keine Feinarbeit leisten konnten.

"Zur CINDERELLA" schrie der Major. "Schnell."

Er warf ein Gerät, das der Physiker gebraucht hatte, in den Gleiter, setzte sich hinter die Steueraggregate und wartete ungeduldig ab, bis die beiden Wissenschaftler ebenfalls in die Kabine gestiegen waren. Er zweifelte nicht im geringsten daran, daß die Wesen in dem Raumschiff mit den Erbauern von Diogenes' Faß identisch waren. Kaum waren die Türen geschlossen, als Jegontmarten losflog. Er beschleunigte voll. Auch die anderen Gleiter kehrten zum Schiff zurück. Sie erreichten die Schleusen jedoch später als der Kommandant.

Jegontmarten raste sofort zur Hauptleitzentrale hoch, in der bereits lebhafter Betrieb herrschte. Eckrat Birtat atmete sichtlich auf, als er den Kommandanten sah.

"Sie haben noch nichts von sich hören lassen" meldete er. "Wir haben bereits versucht, sie anzusprechen, doch ohne Erfolg."

"Alles an Bord?"

"Wir sind vollzählig."

"Wir versuchen zu starten."

Jegontmarten blickte zum Panoramaschirm, auf dem sich das Raumschiff der Fremden abzeichnete. Pilot Ric Endre ließ die Antriebsaggregate anlaufen. Die positronischen Geräte vor ihm zeigten Grünwerte.

In diesem Moment blitzte es beim Schiff der Fremden auf. Ein armdicker Energiestrahle zuckte über die CINDERELLA hinweg und schlug auf der dem Faß abgewandten Seite in den Boden, der sich sofort verflüssigte.

"Das war deutlich" sagte Jegontmarten.

"Starten wir?" fragte der Erste Offizier.

Der Kommandant schüttelte den Kopf.

"Das wird man nicht zulassen, also verhandeln wir erst einmal. Wir zeigen erst dann, was wir können, wenn wir auf diesem Wege nichts erreichen."

Die Antriebsaggregate liefen wieder aus. Es wurde ruhig in der Zentrale. Die Offiziere warteten darauf, was ihr Kommandant tun würde, doch Jegontmarten brauchte zunächst noch keine Entscheidung zu fällen. Zwischen der CINDERELLA und Diogenes' Faß landete das fremde Raumschiff, das von seltsam geformten Auswüchsen übersät war.

"Nun warten wir einmal ab" sagte der Kommandant. "Man kommt uns etwas entgegen. Damit verbessern sich unsere Chancen."

Einige Minuten verstrichen, dann meldete sich der Ortungsoffizier: "Sir, es nähern sich noch mehr Schiffe."

Jegontmarten ging zum Ortungsleitstand hinüber. Auf den Erfassungsschirmen zeichneten sich sieben deutliche Impulse ab. Auf dem Panoramaschirm wurden die ersten drei Schiffe sichtbar. Sie senkten sich mit flammenden Abstrahldüsen herab und landeten dort, wo die CINDERELLA vor ihrem erneuten Start gestanden hatte. Damit war es jedoch nicht genug: Immer mehr Raumschiffe der Fremden überschritten den Erfassungshorizont der Ortungsgeräte, näherten sich dem Tal und senkten sich herab. Schließlich bildeten siebzehn Raumer einen weiten Kreis um die CINDERELLA, aus dem es kein Entkommen geben konnte.

5.

### *Die Kelosker*

Drei Tage später schwiegen die Fremden noch immer. Was auch immer Tontro Jegontmarten unternommen hatte, es blieb ohne Echo. Er rief sämtliche Besatzungsmitglieder in der Hauptleitzentrale der Korvette zusammen. Die 43 Personen füllten den Raum, ohne enggedrängt stehen zu müssen.

"Wir sitzen in der Falle" erklärte Jegontmarten. "Das ist uns wohl allen klar. Dabei beunruhigt mich am meisten, daß die anderen so beharrlich schweigen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie uns nicht verstanden haben. Wer Raumschiffe bauen kann, der dürfte auch über positronische oder zumindest elektronische Einrichtungen verfügen, die eine Basiskommunikation möglich machen."

Einen Startversuch zu machen, wäre unter den gegebenen Umständen sinnlos. Er käme einem Selbstmord gleich.

Wir dürfen aber auch nicht länger warten und den anderen tatenlos die Initiative überlassen. Ich schlage deshalb vor, daß ein Teil der Besatzung die CINDERELLA verläßt. Damit will ich vermeiden, daß wir alle getötet werden, falls das Schiff angegriffen werden sollte."

"Was ist denn, wenn die CINDERELLA tatsächlich zerstört wird?" fragte Doc Alahou. "Was wird dann aus uns? Auf diesem Planeten können wir nicht leben."

"Warum nicht? Diese Welt hat einen langen, schönen Sommer."

"Und einen Winter, der sich sehen lassen kann" bemerkte der Astronom.

"Das ist richtig. Aber ich kann Ihnen keine andere Alternative bieten. Wenn es tatsächlich dazu kommen sollte, daß die CINDERELLA zerschlagen wird, dann werden Sie subplanetarische Anlagen errichten müssen, in denen Sie überwintern können."

"Als ich mich Ihnen anschloß, habe ich ein neues Paradies gesucht" erklärte Allpatan Hirishnan. "Was Sie uns jetzt bieten, sieht aber verdammt nach einer Hölle aus."

"Daran kann ich nichts ändern" entgegnete Jegontmarten ruhig. "Die Realität ist nun einmal so und nicht anders."

"Ich gehe nicht von Bord" sagte Hirishnan. "Ich bleibe auf jeden Fall hier."

"Jeder von Ihnen kann sich frei entscheiden. Wer bleiben will, kann bleiben. Wer gehen will, der kann es tun. Ich muß allerdings darauf bestehen, daß wenigstens zehn Mann an Bord bleiben, damit das Schiff manövrierfähig bleibt." Jegontmarten blickte sich suchend um. Er sah Zustimmung für seinen Plan bei den meisten Besatzungsmitgliedern. Nur wenige schienen sich seinen Ideen nicht anschließen zu wollen. "Mir kommt es darauf an, daß wir zwei Fronten bilden können. Es ist doch offensichtlich, daß die Fremden sich als eine Art Wächter von Diogenes' Faß fühlen. Daher bietet dieses Bauwerk auch eine Angriffsfläche für uns. Sollte die CINDERELLA also in Bedrängnis geraten, so können wir damit drohen, daß Faß zu vernichten. Vielleicht können wir uns mit einem derartigen Druckmittel retten. Es ist also wichtig, daß die Kommandos, die das Schiff verlassen, nicht nur Versorgungsgüter und Ausrüstungsgegenstände für eine eventuelle Besiedlung des Planeten mitführen, sondern auch schlagkräftige Waffen."

Er nickte dem Ersten Offizier zu.

"Sie, Eckrat, werden eine Gruppe leiten. Suchen Sie sich zehn Männer zusammen. Doc Alahou wird eine zweite Gruppe und Evvsagh Queulik eine dritte führen. Stellen Sie die Kommandos zusammen und versorgen Sie sich mit allem, was Sie benötigen. Ich erwarte Ihre Vollzugsmeldung in einer Stunde."

Jegontmarten blickte auf sein Chronometer. Es zeigte den 20.7.3578 12.15 Uhr an.

Eine Stunde später erschienen Eckrat, Alahou und Queulik erneut in der Zentrale.

"Alles fertig, Tontro" meldete der Erste Offizier. "Wir essen nur noch eine Kleinigkeit. Dann geht's los."

"Wir haben uns darauf geeinigt, daß mein Trupp der erste ist" sagte Queulik, ein Ingenieur.

"Danach werden Doc und Eckrat im Abstand von jeweils fünfzehn Minuten folgen."

"Direkt von der Bodenschleuse aus führt ein Graben zum Wald hinüber" erklärte Eckrat. "In ihm werden wir uns vorarbeiten. Queulik allerdings wird nach Südwesten gehen, während Doc und ich genau in westlicher Richtung bleiben."

"Ich hoffe, daß Sie es schaffen" sagte Jegontmarten. Er drückte den drei Männern die Hand.

"Und ich hoffe, daß wir uns bald an Bord sehen, und daß dann alles in Ordnung ist."

"Und was wird aus Ihnen?" fragte Doc Alahou.

"Ich werde weiterhin versuchen, mit den Fremden zu verhandeln. Wir lassen ein Band ununterbrochen laufen. Irgendwann werden sie reagieren."

"Hoffentlich."

Birtat, Queulik und Doc Alahou verließen die Zentrale. Als sie die Bodenschleuse erreichten, trafen die anderen Männer und die drei Frauen ein, die zu den drei Kommandos gehörten. May Ennis hatte sich entschlossen, nicht mit Eckrat Birtat, sondern mit Doc Alahou zu gehen. Die beiden anderen Frauen wollten zusammen mit Queulik als erste das Schiff verlassen. Die Männer aus ihrer Gruppe halfen ihnen dabei, die flugfähigen Kampfanzüge anzulegen.

Auf vier Antigravplattformen stapelten sich zahlreiche Ausrüstungsgüter. Einer der Techniker arbeitete an einem Gleiter. Er wollte ihn mit Hilfe des Autopiloten nach Abschluß der Ausbruchsaktion nachholen.

"Also dann" sagte Queulik. Er gab seiner Gruppe ein Zeichen. Das Licht im Hangar erlosch. Das innere Schleusenschott glitt zur Seite, und Sekunden darauf öffnete sich auch das äußere. Draußen war es noch hell, aber das spielte keine große Rolle. Man mußte davon ausgehen, daß die Chancen am Tage nicht geringer waren als in der Nacht.

Queulik verließ die Schleuse als erster. Geduckt eilte er zu einem Erdwall hinüber. Hier hockte er sich hin und wartete. Einige Sekunden verstrichen, dann gab er das Zeichen. Die Gruppe schob die Antigravplattformen hinaus und regulierte sie so ein, daß sie etwa einen halben Meter über dem Boden schwebten. Eckrat Birtat und Doc Alahou beobachteten die Gruppe, wie sie sich in einem Graben von der CINDERELLA entfernte. Die Vertiefung wurde auf beiden Seiten durch Büsche begrenzt, und bot eine ausgezeichnete Deckung gegen die Schiffe der Fremden.

Doc Alahou wartete, bis Queulik außer Sicht war.

"Bleibt es dabei?" fragte er. "Erst wir und dann Sie?"

"Es bleibt dabei."

Mit ruhigen Worten gab der Astronom seine Anweisungen. May Ennis und die neun Männer legten die Kampfanzüge an. Alahou überwachte die Arbeiten und ließ sich am Schluß vom Ersten Offizier helfen, seine Ausrüstung zu vervollständigen.

"Ich hoffe, wir sehen uns bald gesund wieder" sagte er und reichte Birtat die Hand. May Ennis stellte sich auf die Zehenspitzen und küßte den Ersten Offizier auf die Wange.

"Bis gleich" sagte sie.

Alahou führte seine Gruppe aus der Schleuse. Alles verlief reibungslos. Die Antigravplattformen schwebten zum Graben hinüber. Noch schien keiner der Fremden etwas bemerkt zu haben. Bei den unförmigen Raumschiffen blieb alles ruhig.

Alahou überzeugte sich davon, daß alles in Ordnung war. Dann lief er los. Er eilte May Ennis um etwa fünf Meter voraus. Wenig später schon konnte er die Queulik-Gruppe sehen. Sie verschwand gerade in dem südwestlich verlaufenden Graben.

Der Astronom registrierte, daß die Fluchtlinie über wenigstens zwanzig Meter hinweg direkt auf eines der Raumschiffe zuführte. Zwar wuchs das Gebüsch auf dieser Strecke so dicht, daß Queulik sich gut darunter verstecken konnte, für die Ortungsgeräte reichte das aber möglicherweise nicht aus.

Er gab den anderen aus seiner Gruppe zu verstehen, daß sie sich beeilen mußten. Tief gebückt rannte er voran. Er verzichtete bewußt darauf, die Fluggeräte der Kampfanzüge zu benutzen, weil sie ein allzu deutliches Energieecho hätten abgeben können. Es war schon riskant genug, die AG-Plattformen einzusetzen.

Die anderen begriffen. Alahou hörte den keuchenden Atem von May Ennis hinter sich.

"Jetzt ist auch Eckrat draußen" berichtete sie.

Ein unbestimmtes Gefühl warnte Alahou. Er verharrte auf der Stelle.

"Achtung! Vorsicht" flüsterte er und drückte das Mädchen nach unten.

Im selben Moment blitzte es bei einem der Raumschiffe auf. Ein armdicker Energiestrahler schoß fauchend auf die südwestliche Abzweigung zu. Glutflüssiges Material spritzte bis zu den Spitzen der Bäume hoch, und sofort bildete sich eine dichte Nebelwolke, als die feuchten Gewächse in den Hitzestau gerieten. Alahou hörte den Todesschrei eines Mannes, und er sah

eine verbrannte Gestalt aus dem Nebel hervorkommen. Sie lief noch einige Schritte und stürzte dann zu Boden.

"Weiter. Schnell" schrie er. Dabei sprang er auf und hastete den Graben entlang. Nach einigen Schritten blickte er sich um und stellte erleichtert fest, daß die anderen ihm im gleichen Tempo folgten.

"Tiefer bücken" brüllte er. "Sie dürfen uns nicht sehen."

Die Luft schnitt ihm in die Lungen. Er spürte, daß er allzu lange nichts für seine körperliche Kondition getan hatte. Als er den Kopf hob, sah er, daß sie genau zwischen zwei Raumschiffen waren.

Er erreichte die ersten Bäume des Waldgebietes, und war froh, daß er sich ein wenig aufrichten konnte. Er lief noch ein Dutzend Schritte weiter, dann blieb er keuchend stehen und lehnte sich gegen einen Baumstamm. May Ennis gesellte sich wenig später zu ihm. Ihr Atem ging nur unwesentlich schneller als sonst. Sie lächelte spöttisch. Er war wütend.

"Amüsieren Sie sich nicht über meine Kondition" sagte er. "Denken Sie lieber an Queulik."

Ihr Lächeln erlosch. Schuldbewußt senkte sie den Kopf. Alahou blickte an ihr vorbei zu den anderen Männern, die nach und nach zu ihnen aufschlossen. Er konnte die Stelle nicht sehen, an der Queulik mit seinen Begleitern zerstrahlt worden war. Ein unangenehmer Geruch wehte von dort herüber.

"Wo bleibt Birtat?" fragte einer der Männer.

"Ich weiß nicht. Vielleicht ist er wieder umgekehrt?"

"Wir gehen weiter. Ich habe keine Lust, mich jetzt noch erwischen zu lassen."

Der Astronom ließ die anderen vorgehen. Er wartete, und schließlich konnte er den Ersten Offizier sehen, der geduckt auf ihn zu rannte. Erleichtert folgte er den anderen. Nun glaubte er, daß die dritte Gruppe es schaffen würde. Er informierte Tontro Jegontmartens darüber, daß er durchgekommen war, indem er einen Kurzimpuls abstrahlte.

\*

Tontro Jegontmartens krampfte seine Hände um die Lehnen seines Sessels, als er auf dem Panoramaschirm verfolgte, wie Queulik und seine Gruppe getötet wurden.

"Das war nicht gerade ein Beweis für die Intelligenz Ihrer Entscheidung" sagte Dr. Hirishnan sarkastisch.

"Halten Sie den Mund" entgegnete der Kommandant erregt.

Er beugte sich nach vorn und bemühte sich angestrengt, einige der anderen Männer zu entdecken. Es gelang ihm nicht. Das Gebüsch über dem Graben war so dicht, daß darunter keine Einzelheiten zu erkennen waren. Als einige Minuten vergangen waren, lief der Kurzimpuls ein.

"Sie haben es geschafft" stellte Jegontmartens fest. "Auch wenn es Ihnen nicht paßt, Hirishnan. Einundzwanzig Männer und eine Frau haben sich in Sicherheit gebracht."

"Das bedeutet überhaupt nichts. Ich möchte nicht mit ihnen tauschen."

Jegontmartens erhob sich. Er wollte zum Ausgangsschott gehen, als Hirishnan ihn zurückrief.

"Sehen Sie, Major. Sie kommen heraus."

Der Physiker brauchte nicht zu sagen, wen er meinte. Jegontmartens kehrte zu seinem Platz zurück. Er beobachtete, das sich bei einem der unförmigen Schiffe eine Schleuse öffnete.

"Hoffentlich halten sich Birtat und Doc nicht auf, sondern rennen, was die Beine halten" sagte er.

In dem offenen Schleusenschott wurde ein seltsam aussehendes Lebewesen sichtbar. Der Ortungs-offizier veränderte die Brennweite der Optiken, so daß der Fremde formatfüllend auf dem Panoramaschirm erschien.

Jegontmartens zweifelte im ersten Moment daran, daß es sich bei ihnen wirklich um die Besatzung der Schiffe handelte. Er glaubte, exotische Begleittiere zu sehen, merkte aber schnell, daß er sich geirrt hatte, als er die Waffen sah, die sie trugen.

Unwillkürlich suchte er nach irgendeinem Wesen, an das sie ihn erinnerten, fand jedoch keines. Sie waren fast bemitleidenswert plump und ungefüge. Sie sahen aus wie graubraune Fleischberge, die sich auf vier Beinstümpfen fortbewegten. An ihrem großen, mit Höckern übersäten Kopf streckten sich zwei tentakelähnliche Arme vorbei, die in primitiven Greiffingern endeten.

"Unvorstellbar, daß diese Wesen eine Technik entwickelt haben" bemerkte Dr. Hirishnan, der sich stets ein bis zwei Schritte von Jegontmartens entfernt hielt. "Wer Maschinen für Raumschiffe bauen will, kann mit diesen Greifern nichts anfangen. Damit kann man höchstens einen Hammer oder eine Axt halten."

"Jetzt richten sie sich auch noch auf" sagte der Kommandant.

Tatsächlich erhoben sich die Fremden auf ihre hinteren Beinstümmel. Ihre Bewegungen wirkten nun noch schwerfälliger. Nun waren ihre monströsen Köpfe noch besser erkennbar. Sie wuchsen ohne erkennbaren halsartigen Übergang aus den mächtigen Schultern. Jegontmartens schätzte, daß die Fremden insgesamt etwa 2,70 bis 2,80 Meter groß und etwa zwei Meter breit waren. Die Köpfe waren allein schon über einen Meter breit und sicherlich mehr als einen halben Meter hoch. Auf der Schädeldecke erhoben sich vier Kegelwülste, deren Sinn und Aufgabe nicht erkennbar waren. Auffallend waren auch die vier Augen. Zwei von ihnen saßen links und rechts an den Köpfen, etwa dort, wo beim Menschen die Schläfen sind. Sie waren etwa 40 Zentimeter lang und zogen sich um den halben Schädel herum. Das dritte, ebenfalls elliptisch geformte

Auge befand sich dort, wo beim Menschen die Stirn ist, und das vierte dort, wo der Mund ist. Genau darunter bildeten breite, farblose Hautlappen offenbar den Mund.

Diese seltsamen Geschöpfe eilten watschelnd aus der Schleuse hervor. Ihre Zahl wuchs immer mehr an, bis es schließlich fast hundert waren. Sie liefen auf Diogenes' Faß zu, wobei immer wieder einige von ihnen auf die vorderen Laufpaare herabsanken, als könnten sie nicht lange genug die Balance halten.

"Diese Gelegenheit sollten wir wahrnehmen, Sir" sagte Hirishnan. "Warum schießen Sie sie nicht über den Haufen?"

"Das wäre Wahnsinn."

"Sie haben Angst."

Jegontmarten drehte sich gelassen um und musterte den Epyreter.

"Sie würden schießen, wie? Daran, daß wir dann ganze Breitseiten zu erwarten hätten, denken Sie wohl nicht? Ihnen kommt wohl auch nicht in den Sinn, daß dies so etwas wie ein Kommunikationsversuch sein könnte?"

"Sie haben mich beleidigt, aber Sie selbst schrecken vor Entscheidungen zurück, die..."

"Hirishnan, mäßigen Sie sich. Wenn Sie meinen, der nervlichen Belastung nicht gewachsen zu sein, dann verlassen Sie die Zentrale."

Der Physiker zuckte zusammen.

"Ich bereue zutiefst, daß ich mich Ihnen angeschlossen habe. Ich hätte bei Rhodan bleiben müssen."

"Das hätten wir vielleicht alle tun sollen. Wir haben es aber nicht getan, sondern uns gegen ihn entschieden. Und deshalb werden Sie meine Anweisungen befolgen. Verzichten Sie darauf, mir Ratschläge zu geben. Wir können es uns nicht leisten, in dieser Situation offensiv zu werden."

Jegontmarten drehte sich wieder herum und blickte auf den Panoramaschirm. Die Fremden hatten inzwischen die Seite von Diogenes' Faß erreicht, an der die Terraner ihre Untersuchungen durchgeführt hatten. Sie bewegten sich in einer überraschend exakten Formation. Ein unsichtbarer Nervenstrang schien alle miteinander zu verbinden. Ihre Bewegungen verliefen völlig synchron.

"Sie tanzen" stellte Hirishnan verblüfft fest.

Die plumpen Gestalten bildeten einen weiten Halbkreis vor dem faßartigen Gebilde, so daß alle in das schwarze Energiegitter blicken konnten. Sie streckten ihre tentakelartigen Arme vor und schlangen sie rhythmisch hin und her, dabei schritten sie vor und zurück, taumelten zur Seite, ließen sich auf die Vorderfüße herabfallen oder drehten sich ruckartig um sich selbst. Immer aber vollführten alle exakt die gleiche Bewegung, so daß Jegontmarten den Eindruck gewann, die Szene werde durch eine Speziallinse hundertfach vervielfältigt.

"Verstehen Sie das?" fragte der Kommandant.

"Nein, Sir" entgegnete der Epyreter. "Wenn es nicht so bitterernst wäre, Sir, könnte man lachen. Ich hätte nie gedacht, daß diese plumpen Wesen tanzen würden."

"Sie können lachen?" Jegontmarten schüttelte den Kopf. "Das geht nun wieder über mein Vorstellungsvermögen."

Hirishnan reagierte nicht auf diese Bemerkung. Er blickte fasziniert auf den Panoramaschirm und beobachtete das Geschehen.

"Es ist, als ob sie ein Heiligtum vor sich hätten."

"Vielleicht ist es das aus ihrer Sicht wirklich."

"Ich verstehe nicht, wie das alles zusammenpaßt" sagte Hirishnan.

Der Kommandant schaltete die Außenmikrophone ein und richtete sie auf die tanzenden Geschöpfe. Er vernahm einen dumpfen Gesang. Die Geräte zeichneten alle Laute auf, die sie erfassen konnten. Gleichzeitig speicherten die positronischen Translatoren alle Informationen, die sie bekommen konnten. Damit war wenigstens ein Anfang gemacht. Jegontmarten hoffte, daß der Gesang auch einen Text enthielt und sich nicht allein schon in der Melodie erschöpfte. Eine volle Stunde verstrich. Dann kam Epper Almed zum Kommandanten. Er legte ihm vor, was die Translatoren bis jetzt erarbeitet hatten.

"Sie beten das schwarze Ding tatsächlich an" kommentierte der Fremdsprachenspezialist. "Sie meinen aber nicht wirklich Diogenes' Faß, sondern offensichtlich das Schwarze Loch."

"Danke."

Jegontmarten nahm die Aufzeichnungen entgegen und sah sie durch. Viel war es nicht, was die Fremden durch ihren Singsang verraten hatten. Almed hatte praktisch schon in einem Satz alles zusammengefaßt.

"Seltsam" sagte Jegontmarten. "Daraus geht hervor, daß sie die Erbauer der Schiffe sein müssen. Diese Wesen gibt es wahrscheinlich in der gesamten Galaxis Balayndagar. Und sie wissen, daß ein enger energetischer Zusammenhang mit dem Schwarzen Loch besteht. Sie haben dieses Faß ja selbst gebaut. Und dennoch verehren sie es wie einen Götzen."

Der Gesang änderte sich. Jegontmarten merkte es sofort. Unwillkürlich beugte er sich vor.

Eine Viertelstunde später erschien Epper Almed erneut beim Kommandanten. Bleich reichte er Jegontmarten die Unterlagen. Der Major las sie eilig durch.

"Sie haben uns zum Tode verurteilt, Hirishnan, teilte er mit. Er lehnte sich in seinem Sessel zurück. "Verdammt, sie meinen es wirklich ernst."

"Wieso? Warum?" fragte der Epyreter.

"Wir sind ihrem Heiligtum zu nahe gekommen. Außerdem sind sie davon überzeugt, daß das Schwarze Loch hin und wieder ein Opfer braucht, damit es sich ruhig verhält. Erhält es das nicht, dann läßt es sich auch mit Diogenes' Faß nicht mehr kontrollieren. Sie sagen Altrakulft dazu, aber damit können sie nur das Faß meinen."

"Sie wollen uns in das Black Hole werfen?"

"Offensichtlich."

"Verdammt, Jegontmarten. Wir müssen etwas tun."

"Was denn, Hirishnan?"

Ratlos blickte der Epyreter auf den Panoramaschirm. Die CINDERELLA saß in der Falle. Aus ihr konnte es kein Entkommen geben. Gegen siebzehn Raumschiffe konnten sie nichts ausrichten.

"Wir müssen es wenigstens versuchen, Major."

"Das werden wir auch, aber erst dann, wenn ich mir eine Chance ausrechnen kann."

"Tun Sie jetzt etwas."

"Sie sind Physiker, nicht wahr?"

"Ja, aber was hat das damit zu tun?"

"Ich wollte Ihnen nur sagen, daß auch ich meine Spezialausbildung erhalten habe."

\*

Doc Alahou kroch auf eine kleine Anhöhe. Zwischen zwei blühenden Büschen blieb er liegen. Von hier aus konnte er die tanzenden Fremden sehen. Der Anblick faszinierte ihn derartig, daß er die Gefahr, in der sie sich alle befanden, völlig vergaß. Ihm erging es nicht anders als den Männern in der Hauptleitzentrale der CINDERELLA. Auch er wußte sich zunächst keinen Reim auf das Geschehen zu machen.

"Wollen Sie hier ewig liegenbleiben?" fragte May Ennis flüsternd. Sie erschien neben ihm, ohne daß er ihr Nahen bemerkt hatte. "Sehen Sie doch, May."

"Na und? Das interessiert mich nicht. Wenn sie ausgetanzt haben, werden sie uns alle umbringen."

"Manchmal sind Sie verdammt nüchtern."

"Damit bin ich bis jetzt recht weit gekommen."

"Sie haben recht."

Der Astronom rutschte zurück und lief mit der Ernährungswissenschaftlerin hinter den anderen her. Sie befanden sich noch immer gefährlich nahe bei den Raumschiffen der Fremden, und es hatte wenig Sinn, sich noch länger hier aufzuhalten. Als Alahou zu seiner Gruppe aufschloß, sah er, daß auch Eckrat Birtat sich mit seinen Leuten bei ihr aufhielt.

"Gut, daß Sie kommen, Doc" sagte der Erste Offizier. "Wir beratschlagen gerade, was wir tun können. Wir müssen der CINDERELLA helfen."

"Wie denn?"

"Das weiß ich auch noch nicht."

Der Astronom blickte durch das Blätterdach nach oben. Er konnte einen Teil von Diogenes' Faß sehen.

"Wie wäre es denn, wenn wir ihnen ihr Spielzeug kaputt machten?"

"Wie sollten wir das wohl anstellen?"

"Wir können uns ja mal umsehen."

"Das ist eine..." begann Eckrat Birtat, unterbrach sich aber, als sein Funkgerät ansprach. Er hielt es sich ans Ohr.

"Nicht zurückmelden" befahl Jegontmarten. "Nur Informationen aufnehmen. Die Kelosker, so nennen sich die Fremden, wollen uns alle umbringen. Sie wollen uns mit der CINDERELLA in das Schwarze Loch schleudern. Unsere Vermutungen waren richtig."

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Black Hole und Diogenes' Faß. Mit diesem wird das Schwarze Loch offenbar kontrolliert. Hirishnan glaubt, daß das Black Hole völlig verschwinden wird, wenn Diogenes' Faß ausfallen sollte."

Es knackte im Gerät. Jegontmarten brach die Verbindung ab.

"Wir teilen uns wieder in zwei Gruppen auf" befahl Birtat. "Sie dürfen uns nicht erwischen. Doc, Ihre Idee war gut. Wir müssen etwas finden, womit wir das verdamnte Faß zerstören können."

Er besprach sich kurz mit seiner Gruppe, in welche Richtung sie gehen wollten. Dann wandte er sich wieder dem Astronomen zu: "Doc, hat Hirishnan recht? Verschwindet das Loch?"

"Ich weiß es nicht."

"Sie haben doch gesagt, daß es völlig leer ist, daß sich aber die Raumkrümmung von selbst hält. Könnte es nicht vielmehr so sein, daß die Raumkrümmung nur deshalb bestehen bleibt, weil Diogenes' Faß dafür sorgt?"

Doc Alahou schüttelte den Kopf.

"Das glaube ich nicht."

"Aber es ist doch viel einfacher und viel logischer. Wozu brauchen sie das Faß, wenn nicht, um damit das Schwarze Loch, das sie ja wohl verehren, zu erhalten? Bestimmt, Doc, ohne das Faß würde es sich auflösen."

"Wenn Sie meinen..."

Ein Geräusch machte sie aufmerksam. Irgend etwas Schweres brach durch das Unterholz. Lautlos verständigten sich der Astronom und der Erste Offizier. Die beiden Gruppen entfernten sich voneinander und flohen in den Wald.

Peta Alahou lief mit den anderen mit, aber er achtete kaum darauf, wohin er trat. Er mußte immer wieder an das denken, was der Erste Offizier gesagt hatte. Auf den ersten Blick hatten seine Überlegungen tatsächlich etwas Zwingendes. Natürlich war es leichter, sich vorzustellen, daß das Schwarze Loch, das nichts enthielt, von einer siebendimensional strukturierten Maschine aufrechterhalten wurde. Selbst ihm als Astronomen fiel es nicht leicht, als selbstverständlich anzusehen, daß ein Schwarzes Loch tatsächlich nichts enthielt, mußte doch die Ursache für eine so starke Gravitationsquelle in einer entsprechend dichten Masse liegen.

Dennoch fühlte er, daß Eckrat Birtat einem Gedankenfehler zum Opfer gefallen war.

Er überquerte eine kleine Lichtung und blieb unter einem Baum stehen. Er atmete mühsam. Seine Lungen schmerzten. May Ennis verzichtete auf ein spöttisches Lächeln. Ihr selbst schien es auch nicht besonders gut zu gehen.

Plötzlich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Er fuhr herum und wollte zur CINDERELLA hinübersehen, aber Büsche und Bäume verdeckten ihm die Sicht.

"Doc, was haben Sie?" fragte May. "Sie sind ja ganz blaß geworden."

"Es ist nichts" entgegnete er ausweichend.

Sie kam zu ihm und legte ihm eine Hand auf den Arm.

"Wollen Sie es mir nicht sagen?"

"Sie glauben es mir ja doch nicht."

"Versuchen Sie es."

Doc Alahou sagte ihr, wer der Mann war, der vor einigen Tagen durch den Bordtransmitter der CINDERELLA gekommen war.

"Sie sind verrückt, Doc." "Ich wußte, daß Sie das sagen würden, May, aber es stört mich nicht."

6.

### *Blockade*

Tontro Jegontmarten wartete, bis von allen besetzten Stationen eine Klarmeldung vorlag. In der Hauptleitzentrale der CINDERELLA befanden sich außer ihm nur noch drei weitere Offiziere.

"Sagen Sie den Keloskern, daß wir die Tänzer nicht an Bord ihres Schiffes zurückkehren lassen, wenn sie uns nicht sofort freien Abzug gewähren" befahl er.

Der Funkleitoffizier führte den Befehl aus.

"Richten Sie einen Thermostrahler auf die Kelosker."

Die Waffenleitzentrale bestätigte. Jegontmarten blickte kurz zu den Kontrollinstrumenten hinüber. Sie zeigten alle Grünwert. Das bedeutete, daß sie schußbereit waren. "Keine Antwort?" "Keine Antwort, Sir." Er blickte auf den Zeiger eines Chronometers vor ihm. Quälend langsam rückte er voran.

"Wiederholen Sie meine Entscheidung. Die Kelosker sollen wissen, daß wir nicht mit uns spaßen lassen." Seine Augen richteten sich auf den Panoramaschirm. Noch immer tanzten hundert Kelosker vor der schwarzen Seitenwand von Diogenes' Faß. Es war, als hätten die Fremden nichts von der Ankündigung gehört. Die Zeit lief ab.

"Wollen Sie es wirklich tun?" fragte Hirishnan, der die Zentrale betrat und über Interkom mitgehört hatte.

"Es bleibt uns keine andere Wahl mehr. Wir müssen eine Entscheidung herbeiführen. So oder so." Er beugte sich vor. "Maschinen startklar. Wir versuchen einen Ausbruch."

Vor dem Piloten leuchteten die Lichter auf. Nur wenige Sekunden vergingen, dann erhielt Jegontmarten die Vollzugsmeldung. Die Startvorbereitungen liefen auf Hochtouren.

Der Major preßte die Lippen zusammen. Er wollte nur bluffen, denn er wußte, daß er gegen den Willen der Kelosker nicht starten konnte. Die Schutzschirme der CINDERELLA konnten einem gleichzeitigen Beschuß von siebzehn Raumschiffen nicht standhalten.

"Noch zehn Sekunden" stellte Hirishnan fest.

"Warum melden sich die Kelosker nicht?" fragte der Kommandant. "Sie müssen uns doch gehört haben." "Noch fünf." Geradezu verzweifelt blickte Jegontmarten auf die Bildschirme. Bis zuletzt hoffte er, daß auf einem von ihnen plötzlich der Kopf eines Keloskers erscheinen würde. Aber das war nicht der Fall.

"Die Minute ist um."

"Feuer!"

Jegontmarten beobachtete, daß der Waffenleitoffizier seine Finger auf die Tasten der Bordgeschütze senkte. Die Kontrollen leuchteten grün. Ein Energiestrahler hätte sich aus dem Projektor lösen und in die Gruppe der Tänzer bohren müssen. Aber nichts geschah.

"Es geht nicht, Sir" meldete der Waffenoffizier.

Jegontmarten sprang auf und eilte zu ihm hinüber. Er legte seine Finger auf die Tasten. Die Instrumente zeigten die richtigen Werte an, dennoch geschah absolut nichts.

"Versuchen Sie einen anderen Strahler."

"Das habe ich bereits getan, Sir. Vergeblich."

Jegontmarten fluchte.

"So etwas gibt es doch gar nicht."

Allpatan Hirishnan war bleich geworden. Seine Haut nahm einen fast rosafarbenen Ton an. Er eilte zum Waffenleitstand und nahm einige Schaltungen vor. Dann holte er aus einem Schrank ein Meßgerät und schloß es an.

"Ich weiß nicht, was es ist" erklärte er danach. "Nichts funktioniert so, wie es sein sollte."

Jegontmarten legte eine Hand gegen den Bauch. Er fühlte sich, als habe man ihm plötzlich den Boden unter den Füßen weggerissen.

"Starten Sie" befahl er mit heiserer Stimme.

Der Pilot blickte ihn an und zögerte.

"Sie sollen starten!"

Der Kommandant verfolgte, wie der Pilot mit tausendfach geübten Schaltungen den Start einleitete, sich dabei leicht vorbeugte und sich plötzlich zurückfallen ließ.

"Nichts, Sir."

Jegontmarten eilte zu ihm. "Wir können nicht starten, Sir. Alles ist blockiert. Wir sitzen fest."

Die Kelosker hatten offensichtlich solange gewartet. Die Bildschirme erhellten sich, und der Kopf eines Fremden erschien im Projektionsfeld. Jegontmarten wußte, daß er sich irrte, dennoch hatte er das Gefühl, daß der Kelosker ihn schadenfroh angrinste. Als der Fremde zu sprechen begann, klangen unverständliche Laute aus den Lautsprechern, sie wurden jedoch schon wenig später gedämpft und von der positronisch gesteuerten Dolmetscherstimme übertönt.

"Wir haben gefunden, daß das Altrakulftth berührt wurde. Es waren Minder-Abstrakt-Denker, die sich nicht scheuten, das Heilige zu schänden, das Alleinbewahrer der Galaxis ist."

"Nichts ist beschädigt worden" unterbrach Jegontmarten energisch. Er beugte sich über das Mikrophon, behielt den Kelosker dabei jedoch im Auge.

"Sie haben die Große Schwarze Null herausgefordert."

"Niemand hat absichtlich gegen die Gesetze der Kelosker verstoßen" erklärte der Kommandant.

"Es ist kein Schaden entstanden."

"Das ist ein Irrtum. Die heiligen Tänze haben das Altrakulftth besänftigt, nicht aber die Große Schwarze Null."

"Wir haben nicht feststellen können, daß sich irgend etwas negativ verändert hat."

"Ihr seid Minder-Abstrakt-Denker."

"Das klingt verdammt verächtlich" bemerkte Hirishnan.

"Wer hat das Altrakulftth erbaut?" fragte Jegontmarten.

"Die Kelosker."

"Sind sie so schlechte Konstrukteure, daß ihre Arbeit bereits durch einen kleinen Stein gefährdet wird?"

"Die Kelosker sind nicht betroffen."

Auch das Altrakulftth ist es nicht. Aber die Große Schwarze Null fordert materielle Opfer. Ohne Opfer wird sie nicht ruhig bleiben."

Jegontmartens Hände zitterten. Er fühlte nur zu deutlich, wie wenig er mit seinen Worten erreichte, obwohl der Kelosker ihm Antwort gegeben hatte. Im Grunde genommen bestand überhaupt kein Kontakt zwischen ihm und dem Kelosker. Welten trennten sie voneinander. Sie wechselten einige Worte miteinander, aber keiner verstand den anderen wirklich.

"Das Schiff wird bald starten" erklärte der Kelosker. "Es wird den freien Kräften des Alls übergeben. Die Große Schwarze Null wird es zu sich holen."

"Nein" schrie der Kommandant. "Das ist doch Irrsinn."

"Die Große Schwarze Null verlangt nach einem Opfer. Wir müssen es ihm geben, oder Sie wird sich nicht länger von uns und dem Altrakulftth kontrollieren lassen."

"Nein" erwiderte Jegontmarten. "Das Schiff wird nicht starten. Das werde ich nicht zulassen. Ich werde es hier an Ort und Stelle sprengen und dabei das Altrakulftth mitvernichten."

"Nichts dergleichen wird geschehen. Die Große Schwarze Null ist nicht zu überlisten. Sie kontrolliert das Schiff mit unserer Hilfe. Ihr seid nicht mehr frei, sondern schon jetzt das Opfer, was auch immer ihr tun werdet."

Die Bildschirme erloschen. Der Kopf des Keloskers verschwand von der Projektionsfläche. Jegontmarten blieb in seinem Sessel sitzen. Wie betäubt blickte er auf das Mikrophon, das sich von selbst abgeschaltet hatte. Er wußte, daß der Kelosker die Wahrheit gesagt hatte. Die CINDERELLA und ihre Besatzung war zum Tode verurteilt worden.

"Wollen Sie nichts tun?" Die Stimme von Hirishnan war voller Haß.

Jegontmarten erhob sich und blickte den Physiker schweigend an.

"Sie hätten auf mich hören sollen, Major" sagte Hirishnan. "Warum sind Sie nicht umgekehrt? Rhodan hätte uns wieder aufgenommen."

"Sie sollten nicht soviel reden."

Der Kommandant ging zum Funkleitoffizier.

"Versuchen Sie, Birtat und Doc Alahou zu informieren. Die beiden Gruppen müssen wissen, was geschehen ist. Wenn die CINDERELLA tatsächlich gegen unseren Willen startet, dann müssen sie darüber informiert sein, warum das geschieht. Beeilen Sie sich." Er wandte sich an die

anderen Offiziere. "Wir versuchen, das Schiff zu verlassen. Kampfanzüge anlegen. Geben Sie die Order an die Besatzung weiter."

Er hörte, daß der Funkleitoffizier die Meldung durchgab.

"Sie können froh sein, daß sie draußen sind" sagte er so leise, daß die anderen es nicht hören konnten.

"Tontro" schrie Dr. Hirishnan voller Panik. "Die CINDERELLA startet."

Jegontmarten fuhr herum. Nur auf dem Panoramaschirm konnte er beobachten, was geschah. Kein anderes Instrument sonst zeigte den Start an. Der Pilot saß in seinem Sessel und tat nichts. Die Kontrolllichter vor ihm zeigten an, daß die Antriebsaggregate noch nicht liefen. Dennoch stieg das Schiff auf. Es verließ Altrak. Jetzt erst löste der Pilot sich aus seinem Schock. Seine Hände flogen förmlich über das Instrumentenpult. Was aber auch immer er tat, es blieb wirkungslos.

"Versuchen Sie, die Transformkanone abzufeuern" schrie Jegontmarten. Er sah, daß der Waffenoffizier seinem Befehl nachkam, aber ebenfalls keinen Effekt erzielte.

Der Kommandant stürzte sich auf seinen Sitz. Von hier aus griff er in die Schiffsführung ein. Blitzschnell glitten seine Finger über die Tasten und Hebel. Die Schleusen der CINDERELLA hätten sich öffnen müssen, aber sie taten es nicht.

"Sie drücken uns mit Antigravtraktoren hoch" stellte Hirishnan mit bebender Stimme fest.

"Kampfanzüge anlegen" wiederholte Jegontmarten. "Wir müssen das Schiff verlassen. Alles andere hat keinen Sinn mehr."

Er sprang auf und eilte zu einem Ausrüstungsschrank. Er riß ihn auf, zerrte seinen Kampfanzug hervor und legte ihn an. Die anderen Offiziere folgten seinem Beispiel. Jegontmarten trieb sie an. Er half dem Epyreter, der einige Verschlüsse falsch betätigt hatte. Dann drängte er ihn und die Offiziere zum Ausgang. Aus den anderen Bereichen des Schiffes liefen Vollzugsmeldungen ein. Auch die anderen Männer der Besatzung hatten ihre Kampfanzüge übergestreift.

"Wir schlagen den Keloskern ein Schnippchen" verkündete der Major. "Sie sollen sich getäuscht haben."

Im Antigravlift sanken sie nach unten in den Haupthangar, in dem zahlreiche Shifts und vier Drei-Mann-Zerstörer standen. Jegontmarten schickte den Piloten in einen der Zerstörer und befahl ihm, einen Startversuch zu machen, während er selbst das Innenschott der Schleuse öffnen wollte.

Bis zu diesem Moment war er sich nicht darüber klar gewesen, wie fest sie in den Klauen der Kelosker waren.

Das Schleusenschott bewegte sich nicht. Die positronische Schaltung versagte.

Jegontmarten fühlte, wie der Boden unter seinen Füßen erzitterte. Die Impulstriebwerke liefen an, ohne daß irgend jemand an Bord etwas dazu getan hätte.

\*

"Die CINDERELLA startet" rief May Ennis. Doc Alahou blieb auf einem umgestürzten Baumstamm stehen und drehte sich um. Durch das Blätterdach hindurch konnte er die Korvette sehen, die mit beträchtlicher Geschwindigkeit in den rötlichen Himmel aufstieg. Auch die anderen Männer unterbrachen ihre Flucht. Sie hatten einen reißenden Bach erreicht, in dem es von handlangen Fischen geradezu wimmelte.

"Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie überhaupt nichts tun können" sagte die Ernährungswissenschaftlerin.

"Jegontmarten hat es behauptet, und ich glaube ihm" entgegnete der Astronom. "Die Kelosker beherrschen eine Technik, die für uns wohl noch lange ein Buch mit sieben Siegeln bleiben wird."

"Und was tun wir jetzt?" fragte sie erregt. Sie folgte dem Raumschiff mit ihren Blicken. Ihr war zumute, als sei eben die letzte Brücke zur Erde abgebrochen worden.

"Ich weiß es auch nicht" antwortete Alahou. "Wir müssen abwarten."

"Wir müssen etwas für Jegontmarten tun."

"Was denn? Wollen Sie Diogenes' Faß stürmen und siebzehn Raumschiffe der Kelosker zerschlagen?"

"Wir können doch nicht hier stehen und nichts tun."

Doc Alahou wußte nicht, was er darauf antworten sollte. Die CINDERELLA wurde zu einem kleinen Punkt am Himmel. Der Astronom spürte, daß sie unwiderruflich verloren war. Er konnte sich vorstellen, wie verzweifelt die Männer an Bord waren, und wie sie sich abmühten, das Schiff unter Kontrolle zu bekommen, und er wußte, daß niemand ihnen helfen konnte.

Ihm und Eckrat Birtat mit seiner Gruppe blieb nichts anderes übrig, als sich so schnell wie möglich irgendwo einzugraben. Sie mußten eine subplanetarische Siedlung gründen, die so tief angelegt war, daß sie darin den Winter überleben konnten. Sich auf etwas anderes zu konzentrieren, wäre lebensgefährlich gewesen, solange sich die Bedingungen nicht änderten."

"Glauben Sie wirklich, daß sie ins Schwarze Loch stürzen werden?"

Alahou nickte.

"Die Kelosker haben es gesagt, und ich traue es ihnen zu."

May Ennis blickte ihn forschend an. Ihre Lippen zuckten.

"Sie sagen das so, Doc, als wünschten Sie sich, an Bord zu sein."

"Spinnen Sie nicht."

"arum sagen Sie mir nicht die Wahrheit? Sie glauben nicht daran, daß wir auf diesem verfluchten Planeten überleben können. Sie denken, wenn Sie schon sterben müssen, dann an Bord des Schiffes, das in eine Schwarze Sonne stürzt."

"as hat etwas für sich, May." Er quälte sich ein Lächeln ab. "Viele Astronomen haben vielleicht schon einmal davon geträumt, mitten in ein Schwarzes Loch hineinzufliegen, obwohl sie wissen, daß es keine Rückkehr gibt. Aber was soll's? Wir müssen hier auf diesem Planeten leben, und ich glaube, daß wir gute Chancen haben. Sie als Ernährungswissenschaftlerin müßten in der Lage sein, uns über die nächsten Tage und Wochen zu bringen."

Doc Alahou sah Birtat mit seiner Gruppe durch das Unterholz kommen. Der Erste Offizier der CINDERELLA war überrascht, daß sie sich erneut getroffen hatten, bog aber nicht ab, sondern ging auf ihn zu. Als er noch etwa zwanzig Meter von ihm entfernt war, blieb er stehen. Der Boden erzitterte unter ihren Füßen, und plötzlich ging ein ohrenbetäubender Lärm von den Raumschiffen der Kelosker aus.

"Sie starten" schrie Birtat.

Alahou reagierte zunächst wie alle anderen auch. Er suchte Deckung. Er warf sich hinter den umgestürzten Baum und zog May Ennis zu sich heran. Er fürchtete, von einem der Schiffe unter Beschuß genommen zu werden. Erst als die Raumer der Kelosker bereits eine Höhe von mehreren hundert Metern erreicht hatten, ging ihm auf, was Eckrat Birtat gemeint hatte.

"Das ist Tontros Chance" sagte er zu May Ennis.

Sie blickte ihn verständnislos an.

"Wie meinen Sie das?"

"Diogenes' Faß, May" erwiderte er. "Wenn wir es angreifen, dann lenken wir die Kelosker damit vielleicht so wirksam ab, daß sie Tontro in Ruhe lassen."

"Vielleicht." May schien nicht an diese Chance zu glauben.

"Bestimmt. Das Faß ist für sie eine Art Heiligtum. Sie verehren es und beten es an. Wenn wir dort ansetzen, dann treffen wir ihren Nerv."

Er sprang auf. Die Raumschiffe der Kelosker waren nun bereits so weit entfernt, daß er an keine Gefahr mehr glaubte.

"Alle Schiffe sind gestartet" schrie er und ruderte mit den Armen, um Birtat herbeizuwinken. "Wir greifen Diogenes' Faß an."

Eckrat Birtat lief auf ihn zu. Seine Begleiter brachen aus den Büschen hervor. Plötzlich breitete sich Optimismus aus.

"Dr. Hirishnan hat zu mir gesagt, daß das Black Hole vielleicht nur von Diogenes' Faß aufrechterhalten wird. Wenn wir das Faß zerstören, gibt es kein Schwarzes Loch mehr, und die CINDERELLA ist gerettet" sagte er, als er bei Alahou war. Er blickte ihn ängstlich forschend an, als fürchte er, der Astronom könne ihm alle Hoffnung nehmen. "Das ist doch so, oder nicht?"

"Bestimmt" entgegnete Doc Alahou, obwohl er nicht daran glaubte. Er spürte jedoch, daß die Männer Zuspruch benötigten.

"Wollen Sie nicht sagen, was Sie wirklich denken?" fragte May Ennis. "Ich erinnere mich an eine Theorie, die Sie mir eröffnet haben. Sie betrifft..."

"Ich werde Ihnen das Fell versohlen, wenn Sie nicht den Mund halten" erwiderte der Astronom zornig.

"Dann hätten Sie alle anderen gegen sich."

"Wirklich?" Doc Alahou schüttelte den Kopf. "Bilden Sie sich nur nichts darauf ein, daß Sie die einzige Frau unter uns sind. Noch können Sie daraus kein Kapital schlagen. Was ist denn, Birtat? Wollen wir nicht endlich losgehen?"

Der Erste Offizier antwortete mit einer energischen Geste, mit der er die Männer zum Sturm antrieb. Einige von ihnen machten sich mit einem Schrei Luft. Sie rannten durch das Unterholz auf das mächtige Gebilde zu, das sie um fast fünfhundert Meter überragte. Eckrat Birtat sorgte dafür, daß sie dabei eine Kette bildeten, die sich immer weiter auseinanderzog. Damit wollte er verhindern, daß eventuell zurückgebliebene Kelosker sie mit einem einzigen Schuß erledigten. Bald merkte er, daß sie nicht schnell genug vorankamen, weil die Kampfanzüge sie zu stark behinderten. Trotz der erhöhten Ortungsgefahr befahl er, die Fluggeräte einzuschalten. Nur zu gern folgten die Männer diesem Befehl. May Ennis hielt sich zurück. Sie war der Meinung, daß sie sich gar nicht in einen Kampf einschalten durfte. Sie glaubte vielmehr, die Verpflichtung zu haben, ihr Leben auf jeden Fall zu erhalten. Sollte eine Gruppe von Männern auf diesem Planeten zurückbleiben müssen, so war sie die einzige, die das Fortbestehen einer Siedlung ermöglichen konnte.

Doc Alahou flog unter den Baumkronen, um möglichst lange in Deckung bleiben zu können. Nur ein einziger Mann aus der Gruppe Birtats bewegte sich über den Bäumen vorwärts. Sie hatten alle die Schutzhelme übergestülpt, um sich über Funk besser verständigen zu können.

Plötzlich schrie Eckrat Birtat auf. Sie hatten den Rand des Waldes erreicht und damit freie Sicht auf den unteren Teil von Diogenes' Faß gewonnen.

"Kelosker!"

Doc Alahou sah die Fremden später. Sie hatten eine riesige Grube ausgehoben und schoben weiteres Erdreich mit einem Antigravtraktor zur Seite. Darunter wurde eine schimmernde Metallfläche sichtbar.

Die Kelosker unterbrachen ihre Arbeiten sofort, als sie die Terraner sahen. Überraschend wendig flohen sie nach allen Seiten davon, eröffneten zugleich aber auch das Feuer aus Energiestrahlern. Ein blauer Blitz zuckte so dicht an dem Astronomen vorbei, daß dieser für Sekunden vollkommen geblendet war. Er feuerte blind mit seiner Waffe zurück und ließ sich dann hinter einen Hügel sinken, hinter dem er sich einigermaßen sicher wähnte.

Er beobachtete einen Kelosker, der sich schwerfällig einem kanonenartigen Ding näherte, das vorn in einem spiralenförmigen Projektor endete. Doc Alahou glaubte, in diesem Gerät eine Art Desintegrator zu erkennen, und er fürchtete, daß der Fremde damit die gesamte Gegend bestreichen wollte, in der sie sich versteckt hielten.

Er legte seinen Energiestrahler an und zielte. Der Kopf des Keloskers befand sich genau im Zielkreuz.

Doc Alahou zögerte.

Noch nie hatte er ein lebendes Wesen getötet. Er hatte einen ungeheuren Respekt vor dem Leben, und er erinnerte sich in diesem Moment daran, daß er selbst Spinnen, die hin und wieder in seinem Arbeitsraum auf der Erde aufgetaucht waren, weil er Insektizide nicht in seiner Wohnung geduldet hatte, vorsichtig wieder an die Luft gesetzt hatte.

Jetzt aber blieb ihm keine andere Wahl. Er mußte Leben vernichten. Das Leben eines hochintelligenten Wesens. Er preßte die Lippen zusammen. Bis zu dieser Sekunde hatte er nie darüber nachgedacht, was er tun würde, wenn er einmal einem Gegner in direktem Kampf gegenüberstehen würde. Sein Finger wollte ihm nicht gehorchen. Er lag auf dem Auslöseknopf des Blasters, aber er krümmte sich nicht so weit, daß er den tödlichen Energiestrahler auslöste.

Doc Alahou schluckte. Seine Kehle krampfte sich zusammen. Er beobachtete, daß der Kelosker das waffenähnliche Ding erreichte, daß er daran einige plumpe Hebel bewegte, daß es sich vom Boden erhob und schwebend einer leichten Erhöhung näherte. Doc Alahou begriff, daß der Tod in den nächsten Sekunden über sie kommen würde. Er mußte an Tontro Jegontmartan denken, der in diesem Moment verzweifelt versuchte, den Sturz in das Schwarze Loch zu verhindern.

Er schloß die Augen. Sein Finger krümmte sich.

Alles andere war ganz leicht. Er spürte keinen Rückschlag. Die Waffe vibrierte nicht einmal in seiner Hand.

Als er die Augen wieder öffnete, sah er, daß von dem Kelosker nur noch ein schwarzer Klumpen übrig war.

Ihm wurde übel.

Der ganze Irrsinn dieses Kampfes wurde ihm bewußt. Es hätte doch eine Möglichkeit zur Verständigung zwischen den Vertretern zweier hochintelligenter Völker geben müssen. Er wußte in diesem Moment noch nicht einmal, wer den schwersten Fehler gemacht hatte. Waren es wirklich die Kelosker gewesen? Hatte man sie, ohne es zu wollen, vielleicht so schwer beleidigt, daß bei ihnen das logische Denkvermögen ausgesetzt hatte?

Links und rechts rieben ihm blitzte es auf. Aber auch von den Keloskern schlug ihnen heftiges Feuer entgegen. Wieder strich ein blauer Blitz dicht über seinen Kopf hinweg.

In seinem Helmlautsprecher klang eine spöttische Stimme auf.

"Wollen Sie nicht kämpfen, Doc? Wollen Sie etwa warten, bis alle verwundet sind, damit Sie Sanitäter spielen können?"

Maßloser Zorn überfiel ihn. Er wußte nicht, was mit May Ennis geschehen war. Stand sie unter einem derartigen Schock, daß sie nicht mehr wußte, was sie sagte?

Doc Alahou kroch einen Meter zur Seite und fand hinter einem Stein Deckung. Von hier aus konnte er drei Kelosker sehen, die pausenlos schossen. Als er einen Schrei hörte, blickte er zur Seite. Er verfolgte, daß sich einer der Männer aus Birtats Gruppe erhob. Sein Oberkörper zeigte die Spuren eines schweren Treffers. Blind torkelte der Mann auf die Kelosker zu und mitten in einen Energiestrahler hinein. Doc Alahous Gedanken setzten aus.

Er legte seine Waffe an und schoß dreimal hintereinander. Dabei war er so kalt, als befände er sich auf dem Schießstand. Er vergaß vollkommen, daß auch für ihn eine Gefahr bestand. Nicht ein einziges Mal dachte er daran, daß er selbst auch getroffen werden könnte.

Er tötete drei Kelosker.

Einen vierten beobachtete er hinter einem Erdwall. Da er ihn nicht von seinem Versteck aus treffen konnte, sprang er auf und rannte einige Schritte weit eine Erhebung hinauf. Von hier aus feuerte er auf den Fremden, und er traf ihn tödlich.

Er hörte das Gebrüll des Ersten Offiziers in seinen Helmlautsprecher, begriff jedoch nicht, was er meinte. Suchend blickte er sich um. Eckrat Birtat winkte ihm erregt zu. Erst jetzt verstand er ihn: "Gehen Sie in Deckung, Doc. Wollen Sie sich abknallen lassen?"

Doc Alahou spürte, wie ihm die Knie zitterten. Er eilte wankend auf einige Steine zu, doch dann fehlte ihm die Kraft, sich bis in die Deckung vorzuarbeiten. Dabei dämmerte ihm auch, daß längst etwas hätte geschehen müssen, wenn noch kampffähige Kelosker vorhanden gewesen wären.

Erneut blieb er stehen. Er drehte sich um.

Überall war der Boden schwarz verbrannt, und blaue Qualmwolken stiegen auf. Alahou zählte zwölf tote Kelosker.

"Es ist vorbei, Eckrat" sagte er. "Von denen lebt keiner mehr."

Der Erste Offizier und einige seiner Männer sprangen mit angeschlagener Waffe auf. Sie stürmten auf die Stellungen der Kelosker zu und schossen, wo sich noch etwas bewegte. Danach

drangen sie in das Unterholz ab und suchten die Umgebung nach Spuren ab. Erst nach etwa einer halben Stunde kehrten alle zu der Grube zurück, die die Fremden ausgehoben hatten.

Zu dieser Zeit hatte Doc Alahou sich wieder gefangen. Er arbeitete mit zwei weiteren Männern daran, die schimmernde Metallplatte, die freigelegt worden war, aufzubrechen.

"Wir müssen die Energiestrahler einsetzen" sagte Doc Alahou. "Nur so kommen wir schnell genug voran. Wenn wir uns nicht beeilen, ist die CINDERELLA verloren."

"Warum schießen wir nicht einfach in das schwarze Energiegitter hinein? Oder warum werfen wir nicht einfach Steine hinein?" fragte Birtat.

"Weil wir nicht wissen, was dann geschieht" erwiderte der Astronom. "Wenn es uns aber gelingt, die Steuermechanismen zu zerstören, dann dürften die Energiefelder in sich zusammenbrechen. Erst wenn wir damit nicht weiterkommen, werden wir Störungen von außen versuchen."

Der Astronom setzte seinen Energiestrahler an und richtete ihn auf die Metallplatte. Als er schoß, löste sich das Material blitzschnell auf, und ein dunkles Loch entstand. Er schaltete das Fluggerät seines Kampfanzugs an und schwebte über die Öffnung. Mit dem Helmscheinwerfer leuchtete er hinein.

"Da unten sind Maschinen" berichtete er. "Ich sehe plumpe Hebel und Schalteinrichtungen, die für die Kelosker gemacht sein müssen. Ich glaube, wir sind am Ziel."

"Lassen Sie mich zuerst gehen" bat der Erste Offizier.

Doc Alahou erkannte, daß Eckrat Birtat es sein wollte, der die CINDERELLA rettete.

"Bitte" sagte er. "Ich lasse Ihnen gern den Vortritt."

7.

### *Die Zeit*

"Tontro Jegontmarten!"

Der Kommandant blickte über die Schulter zurück. Er war überrascht über den Ton, in dem man ihn angesprochen hatte. Dr. Allpatan Hirishnan stand hinter ihm.

"Was gibt's?" fragte der Major.

"Wir alle wissen, daß wir verloren sind" erklärte der Epyreter.

"Unsinn."

"Aus diesem Grund ist für mich die letzte Gelegenheit gekommen, Sie zu einer Entschuldigung zu zwingen."

Jegontmarten verzog irritiert das Gesicht.

"Was ist in Sie gefahren, Hirishnan? Drehen Sie durch?"

"Sie haben mich einen Feigling genannt."

"Ach so, das meinen Sie." Jegontmarten gähnte demonstrativ und wandte Hirishnan den Rücken zu. "Wir desintegrieren das Schleusenschott, Leute. Raumbfähige Anzüge anlegen. Hangar leerpumpen. Dann brechen wir mit den Drei-Mann-Zerstörern aus."

Der Epyreter packte ihn an der Schulter und riß ihn herum.

"Sie wollen mir keine Genugtuung geben?"

"Hören Sie mit dem Quatsch auf, Hirishnan. Dafür ist wirklich keine Zeit."

Dann lassen Sie mir keine Wahl, Major." Hirishnan zog einen Desintegratorstrahler aus dem Gurt seines Kampfanzugs. Jegontmarten wich zurück. Er erbleichte, doch der Epyreter richtete die Waffe nicht auf ihn, sondern auf seinen linken Arm.

"Nehmt ihm den Desintegrator ab" befahl der Kommandant.

Hirishnan sprang zurück, bis er mit dem Rücken an einer Wand lehnte. Er zielte mit der Waffe auf zwei Männer, die sich ihm nähern wollten.

"Sie werden mich nicht daran hindern, ehrenvoll zu sterben" sagte er, dann drehte er die Waffe erneut um und löste seinen linken Arm mit einem Desintegratorstrahl auf. Entsetzt blickte ihn Jegontmarten an.

"Was tun Sie denn, Hirishnan? Haben Sie den Verstand verloren?"

"Ich tue, was mir die Gesetze meines Volkes Vorschreiben. Ich kann nicht mit der Belastung leben, der Sie mich ausgesetzt haben." Bevor irgend jemand ihn daran hindern konnte, führte er den grünen Desintegratorstrahl in Gürtelhöhe quer durch seinen Leib.

Jegontmarten wandte sich ab. Er hatte nicht gewußt, daß ein Epyreter so weit gehen konnte. Als er zwei seiner Männer am Schleusenschott stehen sah, zwang er sich, seine Gedanken auf ihr aller Problem zu richten. Ein Offizier reichte ihm einen Druckhelm, den er gegen den leichteren Helm seines Anzugs wechselte.

"Schießen Sie" befahl er.

Die Desintegratorstrahlen verwandelten das Schott in Staub, der durch die herausströmende Luft hinweggewirbelt wurde. Die Schleuse war frei.

Jegontmarten ging zu den beiden Männern, die sie geöffnet hatten. Er blickte an ihnen vorbei ins All, und zum erstenmal sah er einen Bereich, der vollkommen frei von Sternen war. Noch war die CINDERELLA zu weit davon entfernt, so daß er nicht erkennen konnte, ob sie wirklich darauf zuliefen. Dennoch hatte er das Gefühl, von ihm mit unwiderstehlicher Gewalt angezogen zu werden.

"Szeirin, Kapra und Marol zuerst" befahl Jegontmarten. "Wir anderen ziehen uns zurück."

Die drei bezeichneten Männer liefen auf einen der Drei-Mann-Zerstörer zu und stiegen ein. Sie benötigten etwa zwei Minuten, bis sie alle "Startvorbereitungen bewältigt hatten.

"Alles in Ordnung, Sir" meldete Szeirin, der die Maschine pilotierte.

Aus einem sicheren Winkel des Hangars heraus beobachteten die Zurückbleibenden den Start. Das Impulstriebwerk des Zerstörers lief an. Die Maschine glitt auf ihren Startschienen voran und schoß dann mit plötzlicher Beschleunigung aus der Schleuse heraus.

Einer der Männer neben Jegontmartens jubelte, doch der Freudenschrei kam zu früh. Der Drei-Mann-Zerstörer prallte fünfzig Meter von der Korvette entfernt gegen ein unsichtbares Hindernis und explodierte.

"Sie haben einen Energieschild um die CINDERELLA gelegt" stellte der Kommandant fest. Er wagte nicht, den letzten sechs Männern, die noch bei ihm geblieben waren, in die Augen zu sehen. Er wußte, daß alles vorbei war.

Bevor er es verhindern konnte, rannten zwei weitere Männer auf einen Drei-Mann-Zerstörer zu. Sie kletterten in die Maschine und begannen mit den Startvorbereitungen. Jegontmartens eilte ihnen nach.

"Steigen Sie aus" befahl er. "Das hat doch keinen Sinn."

"Wir versuchen es" antwortete einer der beiden. Der Major erkannte erst jetzt den Chefingenieur der Korvette in ihm. "Wir feuern die Energiestrahler auf den Schild ab. Vielleicht gelingt es uns so, eine Strukturlücke zu schaffen."

Hilflos trat Jegontmartens zurück. Er wußte nicht mehr, was er tun sollte. Der Chef irrte sich. Daran zweifelte der Kommandant keine Sekunde. Das Unternehmen kam einem Selbstmord gleich.

"Warten Sie noch" schrie er. "Vielleicht schaffen die anderen es, Diogenes' Faß zu..."

Der Drei-Mann-Zerstörer raste aus der Schleuse. Das Buggeschütz feuerte, aber es erzielte keinen sichtbaren Effekt. Der Energiestrahler verschwand vielmehr im Energiefeld der Kelosker. Jegontmartens sah es aufblitzen und wandte sich ab. Ein Trümmerstück der Maschine wirbelte an ihm vorbei und tötete einen der Männer, die im Hangar geblieben waren.

"Schluß jetzt" befahl er. "Keine weiteren Experimente. Wir gehen in die Zentrale."

Die drei ihm noch verbliebenen Männer zögerten. Er griff nach seiner Waffe und richtete sie auf sie. Damit trieb er sie aus dem Hangar. Als sie die Schleuse zum Schiffsinnen durchquert hatten, beruhigte Jegontmartens sich. Er schlug seinen Helm zurück.

"Wir können nur hoffen, daß Hilfe von außen kommt" erklärte er. "Alles andere ist sinnlos."

Schweigend schwebten die vier Männer zur Hauptleitzentrale hoch. Der Kommandant legte seinen Schutzanzug ab und setzte sich in seinen Sessel. Seine Blicke glitten über die Instrumente. Die Bordpositronik arbeitete. Er drückte eine Taste.

"Wir nähern uns der Lichtgeschwindigkeit" sagte er überrascht.

"Können wir nicht zum Linearflug übergehen?" fragte einer der anderen Männer. Er war ein Positronikspezialist. Die anderen beiden gehörten zum Maschinendienst. Es waren Konverteringenieure.

"Wir können es versuchen" erwiderte Jegontmartens. Er wechselte zum Sessel des Piloten über und legte einige Hebel um. "Nichts. Überhaupt nichts. Das Triebwerk reagiert nicht."

Er blickte auf den Panoramaschirm. Eine Hand schien sich um seine Kehle zu schnüren. Nur noch am Rand des Bildschirms zeichneten sich einige Sterne ab. Das Zentrum war schwarz. Dort mußte das Schwarze Loch sein, das sie mit unwiderstehlicher Gewalt anzog.

Er vernahm eine Stimme, die er nicht verstand. Verwundert drehte er sich um. Hinter ihm stand der Positronikspezialist. Er war durchsichtig geworden und redete in einer Sprache auf ihn ein, die er nie zuvor gehört hatte.

In der Instrumentenkonsole klickte es mehrfach. Der Antrieb der Korvette fiel aus. Es wurde ruhig in der CINDERELLA.

Abwehrend hob Jegontmartens seine rechte Hand, als der Positronikspezialist ihm noch näher kam.

Entsetzt bemerkte er, daß seine Haut alt und runzlig aussah, so wie die eines uralten Mannes.

\*

Der Erste Offizier der CINDERELLA blickte in den blaßroten Himmel von Altrak hinauf.

"Hoffentlich kommen wir nicht zu spät, Doc" sagte er. "Wo mag das Schiff jetzt sein? Kann es schon im Schwarzen Loch sein?"

"Wie soll ich das wissen, Birtat?"

"Sie kennen doch die Entfernung."

"Das Black Hole ist etwa 300 Millionen Kilometer entfernt. Ein Drittel dieser Entfernung hat die CINDERELLA bestimmt schon zurückgelegt" erwiderte Alahou. Er stieß Birtat an. "Beeilen Sie sich."

Der Erste Offizier schaltete sein Fluggerät ein und ließ sich langsam durch das Loch nach unten sinken. Er verschwand, als Doc Alahou erwartete, er werde seine Füße auf den Boden senken.

"Birtat" schrie der Astronom. "Wo sind Sie?" "Hier unten. Sehen Sie mich denn nicht?"

"Alles in Ordnung?"

"Alles in Ordnung. Sie können herunterkommen."

Doc Alahou schwebte ebenfalls durch das Loch nach unten. Für ihn veränderte sich nichts. Als er festen Boden unter den Füßen verspürte, schaltete er sein Fluggerät aus und sah sich um. Eckrat Birtat war nicht da.

Durch die Öffnung blickte May Ennis herab.

"Wie fühlen Sie sich, Doc?" fragte sie.

"Nicht anders als sonst. Schicken Sie die anderen Männer herunter."

Sie drehte sich um, und kurz darauf kamen acht Männer nacheinander durch das Loch. Sie gruppierten sich um ihn herum. Die Ernährungswissenschaftlerin, die als letzte folgte, fragte ihn: "Wo ist Birtat?"

"Ich weiß es nicht" entgegnete Alahou.

"Hier bin ich" sagte die Stimme des Ersten Offiziers dicht neben ihnen. "Was ist denn los. Habt ihr keine Augen im Kopf?"

Doc Alahou blinzelte. Er zweifelte an seinem Verstand. Ganz deutlich hatte er die Stimme vernommen, er konnte Birtat jedoch nicht sehen.

"Was ist denn hier los?" fragte May Ennis. "Wo ist Birtat denn?"

"Also, jetzt langt's mir" antwortete der Erste Offizier. Eine Faust kam aus dem Nichts und boxte Doc Alahou leicht vor die Brust. "Ich bin doch nicht unsichtbar."

Er trat plötzlich hervor, doch er war eigentümlich verzerrt, so daß er kaum noch wiederzuerkennen war. Er war so groß wie sonst auch, und er war auch ebenso breit wie normal, doch er schien keine Tiefe mehr zu besitzen. Der Astronom glaubte, einer sich bewegenden Folie gegenüber zu stehen. Doch auch das änderte sich.

Eckrat Birtat grinste, trat noch einen Schritt vor und sah so normal aus wie immer.

"Was ist denn in euch gefahren?"

"Nichts. Schon gut." Doc Alahou musterte May Ennis und die anderen Männer. Erleichtert stellte er fest, daß sie das gleiche Phänomen beobachtet hatten. Das sagte ihm, daß er den Verstand noch nicht verloren hatte. Er löste sich energisch von der Gruppe und eilte auf eine Maschine zu, die in seiner Nähe stand. Sie war dreieckig und mit allerlei Hebeln und Griffen versehen, die plump genug für die Greifwerkzeuge der Kelosker waren. Entschlossen packte er einen Hebel und zerrte daran. Ihm war, als bilde sich plötzlich ein Gravitationszentrum in diesem Griff, in das er hineingesogen wurde. Seine Hand wurde zusehends kleiner, während sich ihm das Innerste nach außen zu kehren schien. Mit aller Gewalt zog er, und endlich bewegte sich der Hebel. Ein Funkenregen schoß über ihn hinweg zur Decke und sprühte dort nach allen Richtungen auseinander.

Doc Alahou fuhr zurück.

"Teufel auch" schrie er. "Meine Hand."

Er drehte sich um. Die Szene hatte sich erschreckend verändert. Er befand sich in einer gigantischen Halle. Ungefähr fünfzig Meter von ihm entfernt, standen neun Riesen. Sie erinnerten ihn an Terraner, obwohl ihre Gestalten seltsam verzerrt und deformiert zu sein schienen. Einer der Giganten näherte sich ihm. Er hatte langes Haar, das ihm vorn über die Schultern herabfiel. Als er den Mund öffnete, ertönte ein Gebrüll, das Alahou nahezu die Ohren zerfetzte. Der Astronom flüchtete panikartig hinter eine Maschine. Er zog seinen Energiestrahler hervor und zielte zwischen zwei Griffen hindurch auf das Monstrum. Es fuhr zurück und kehrte zu den anderen zurück.

Einer der Riesen schrie plötzlich gellend auf. Er setzte mit einem mächtigen Sprung über eine Maschine hinweg, ramnte seinen Kopf gegen eine Wand, brach zusammen und wälzte sich auf dem Boden. Ein anderer wollte zu ihm gehen. In diesem Moment richtete der Gestürzte seinen Energiestrahler auf diesen Mann und tötete ihn mit einem einzigen Schuß.

Doc Alahou warf sich geblendet zu Boden und barg den Kopf in seinen Armen.

Er wußte nicht mehr, wo er war, und er zweifelte an seinem Verstand.

Wo waren May Ennis und die acht Männer geblieben? Wo war Eckrat Birtat?

Der Boden erzitterte heftig. Doc Alahou hob den Kopf und sah, daß sich ihm erneut einer der Riesen näherte. Er sprang auf und floh unter eine kleinere Maschine. Dabei erinnerte er sich daran, daß er hierher gekommen war, weil er zerstören wollte. Er mußte etwas tun, wenn er die CINDERELLA retten wollte. Er rannte gegen ein Metallgitter, daß ihm den Weg versperrte. Halbwegs betäubt stürzte er zu Boden, und ein Funkenregen ging knisternd über ihn hinweg. Er wälzte sich herum und bemerkte, daß der Riese sich gebückt hatte. Seine mächtige Hand schob sich an ihn heran. Offenbar hatte er vor, ihn zu ergreifen.

Doc Alahou feuerte mit seinem Blaster auf das Gitter und zerstörte es. Dann schnellte er sich hoch und raste weiter. Blaue und grüne Blitze zuckten aus dem Boden und aus den Wänden, und gleichzeitig wurde der Durchgang immer niedriger und schmaler, so daß er fürchtete, in ihm steckenzubleiben. Verzweifelt warf er sich nach vorn und streckte sich, so weit er konnte. Er rutschte auf dem Bauch über das glatte Metall und lag plötzlich zwischen zwei Maschinenblöcken, die nicht viel größer waren als er selbst auch. Keuchend richtete er sich auf.

Die Riesen waren verschwunden.

"Was ist mit Ihnen los, Doc? Wollten Sie Siganese werden?" fragte Eckrat Birtat. Er sah wieder ganz normal aus.

Doc Alahou blickte an ihm vorbei zu dem Toten hinüber. Es war Cap Othropp, der Waffenwart.

"Worauf warten wir noch? Wir müssen schießen, sonst drehen wir noch alle durch" sagte der Astronom heftig. Er richtete seinen Blaster auf eine mannshohe Maschine und feuerte, bevor

die anderen es verhindern konnten. Die Maschine blähte sich auf und verdoppelte ihr Volumen. Dann spritzten weißglühende Teile nach allen Richtungen davon. Zwei Männer konnten ihnen nicht mehr rechtzeitig ausweichen. Sie starben, als ihnen die Glut in den Leib fuhr. Altrak schien zusammenzustürzen. Der Boden wankte so heftig, daß sich May Ennis und die Männer nicht mehr auf den Beinen halten konnten.

Doc Alahou schlug mit dem Kopf gegen einen Stahlbügel. Er verlor für einen kurzen Moment das Bewußtsein. Als er wieder zu sich kam, fand er sich, May Ennis und die sechs anderen Männer in einer gläsernen Halle wieder, die durch zahlreiche Zwischenwände in kleinere Abschnitte unterteilt wurde.

Doc Alahou erhob sich.

"Wo sind wir hier?" fragte er.

"Keine Ahnung" antwortete Birtat. "Sie haben geschossen, und plötzlich waren wir hier."

Der Astronom ging auf eine der transparenten Wände zu und klopfte mit den Knöcheln dagegen. Das Material fühlte sich hart und spröde an, war jedoch kein Glas. Er trat einige Schritte zurück und feuerte seinen Blaster ab. Der Energiestrahler schlug in die Wand und erzeugte dort einen kleinen, roten Fleck. Das war alles.

"Und jetzt?"

"Ich weiß es nicht, Birtat. Wir müssen versuchen, hier 'rauszukommen." Alahou drehte seine Waffe um und schlug sie gegen die Wand, ohne dabei jedoch eine merkliche Wirkung zu erzielen.

"Wir sitzen in der Falle" sagte May Ennis.

"Wir trennen uns" befahl Eckrat Birtat. "Es muß irgendwo einen Ausgang geben. Wir suchen ihn. Jeder geht in eine andere Richtung."

Die Gruppe teilte sich. May Ennis blieb in der Nähe von Alahou. Sie war es, die einen Durchgang fand. Vorsichtig trat sie hindurch. Doc Alahou spürte die Gefahr. Er wußte nicht, aus welchem Grunde er sich plötzlich um die Ernährungswissenschaftlerin sorgte.

"May" schrie er. "Bleiben Sie stehen."

May Ennis blickte über die Schulter zurück. Sie lächelte, weil ihr seine Angst übertrieben vorkam. Und sie ging weiter. Doc Alahou wollte ihr nacheilen. Die anderen Männer beobachteten sie.

May Ennis verschwand von einer Sekunde zur anderen, als ob sie teleportiert wäre. Eckrat Birtat lief zu Doc Alahou hinüber.

"Verdammt, wo ist sie?" fragte er keuchend. Seine Lippen zuckten. Alahou erkannte, daß er dicht vor einem Zusammenbruch stand. "Doc, sagen Sie doch etwas."

"Vielleicht ist es nur ein harmloser Trick. Passen Sie auf. Gleich wird May wiederkommen und uns auslachen."

"Alle zu mir" befahl der Erste Offizier. "Wir bleiben zusammen."

Doc Alahou nahm seinen Gürtel ab, ging bis zu der Stelle, an der die Ernährungswissenschaftlerin durch die Wand gegangen war, kniete sich hier hin und rollte den Gürtel vor sich aus.

Die Magnetschnalle glitt bis dorthin, wo May verschwunden war, und auch sie war plötzlich nicht mehr da. Doc Alahou zog den Gürtel zurück. Die Schnalle fehlte. Er stand auf und ließ den Gürtel durch die Hände gleiten.

"Glatt abgeschnitten" stellte er fest.

"Jetzt sitzen wir endgültig in der Falle" sagte Birtat.

Doc Alahou richtete seinen Energiestrahler auf die Stelle, an der May Ennis verschwunden war, doch der Erste Offizier schlug sie ihm zur Seite.

"Sie sind wohl verrückt geworden, Doc? Wenn May noch lebt, bringen Sie sie damit um."

Ratlos standen die Männer vor dem Durchgang. Sie wußten nicht mehr, wohin sie sich wenden sollten. Jeder Schritt konnte den Tod bedeuten. Und wieder war es der Astronom, der die Initiative übernahm.

"Wir sind durch einen Schuß hierher gekommen" erklärte er. "Wir sollten auf gleiche Weise auch wieder aus diesem Labyrinth verschwinden können. Wir werden alle gemeinsam auf einen Punkt schießen. Vielleicht reicht die Energie aus."

Eckrat Birtat gefiel dieser Vorschlag nicht. Da er jedoch keinen besseren hatte, gab er nach kurzem Zögern nach.

"Also gut" sagte er und entfernte sich einige Schritte. Vor einer transparenten Wand blieb er stehen. "Wir nehmen dieses Ziel. Hier werden wir May hoffentlich nicht gefährden, falls sie überhaupt noch lebt."

Die anderen Männer kamen zu ihm. Gemeinsam richteten sie ihre Waffen auf die Wand und lösten sie gleichzeitig aus. Wiederum bildete sich ein kleiner, roter Fleck in dem Material, so daß Doc Alahou bereits befürchtete, daß sie auch dieses Mal keinen Erfolg haben würden. Da zuckten plötzlich blaue und grüne Blitze nach allen Seiten von dem Ziel weg. Für Bruchteile von Sekunden bildete sich ein schwarzer Ball. Doc Alahou fühlte sich mit fürchterlicher Gewalt auf dieses Ding zugerissen, bevor er jedoch hineinstürzte, verschwand es wieder.

Gleichzeitig änderte sich auch die gesamte Umgebung. Alahou stand wieder unter der Öffnung, durch die sie in diese Station eingedrungen waren. Über ihm kniete Pratt Officier.

"Sie sind wieder da" schrie der Laborant. "Sie sind wieder da!"

Verblüfft blickte Doc Alahou zu ihm hoch. Er konnte verstehen, daß Officier überrascht war, aber doch nicht in diesem Maße. Der Laborant tat, als wären sie tagelang verschwunden gewesen.

Der Astronom schaltete das Fluggerät ein und schwebte durch die Öffnung nach oben. Die anderen folgten ihm. Sie alle waren offenbar froh, aus der geheimnisvollen Station entkommen zu sein.

"Wo waren Sie denn so lange, zum Teufel?" fragte Officier.

"Das wissen wir auch nicht" entgegnete Doc Alahou. Nichts schien sich verändert zu haben. Diogenes' Faß bestand noch immer. Die Zerstörungen, die sie angerichtet hatten, waren offensichtlich ohne Wirkung geblieben.

"Was heißt so lange?" Alahou wischte sich den Schweiß von der Stirn. "Wir waren doch nur ein paar Minuten da unten."

"Minuten? Sie spinnen wohl, Doc? Wir haben ganze sieben Stunden auf Sie gewartet."

Erst jetzt fiel dem Astronomen auf, daß die Sonne bereits im Westen stand und bald untergehen würde. Der Schock traf ihn so heftig, daß er nicht in der Lage war, irgend etwas zu antworten. Eckrat Birtat stellte immer neue Fragen, und die Männer, die draußen geblieben waren, wollten wissen, wo May Ennis und die anderen waren. Schließlich nahm der Astronom Officier zur Seite. Er zeigte ihm sein Chronometer und verglich ihn mit dem des Laboranten. Die beiden Instrumente wiesen eine Differenz von fast sieben Stunden auf.

Nun überzeugte Doc Alahou sich davon, daß sein Chronometer in Ordnung war. Er ließ sich das von Eckrat Birtat zeigen.

"Es war alles umsonst" sagte er niedergeschlagen. "Wir können der CINDERELLA nicht mehr helfen. Es ist zu spät."

"Wieso denn?" fragte der Erste Offizier. "Nur weil wir ein paar Stunden in diesem Ding da waren?"

"Merken Sie denn nichts, Birtat? Wir waren einer Zeitverschiebung unterworfen, und die CINDERELLA ist es auch. Das Schiff wird in das Schwarze Loch gerissen, daran zweifelt wohl niemand mehr. Dabei geschieht etwas, an das wir bisher noch nicht gedacht haben. Die Abhängigkeiten von Zeit und Raum verkehren sich."

"Was soll das?" fragte Birtat nervös. "Was wollen Sie damit sagen?"

"Die CINDERELLA rast auf das Zentrum des Schwarzen Loches zu. Vielleicht befindet sie sich sogar schon im Black Hole. Nichts kann ihren Sturz noch aufhalten. Das Schiff kann sich nur noch in einer einzigen Richtung bewegen, genau auf das Schwerezentrum zu. Eine Abweichung ist nicht möglich. Damit ist ihr Verhältnis zum Raum so geworden, wie unser aller Verhältnis zur Zeit ist. Die Zeit fließt stets nur in einer Richtung. Wir können sie nicht anhalten. Was auch immer wir tun, die Zeit geht weiter. Dafür können wir uns frei im Raum bewegen. Das kann die CINDERELLA nicht mehr."

"Und Sie meinen, dafür kann sie sich in der Zeit bewegen?"

"Vielleicht. Genau wüßte ich das erst, wenn ich an Bord wäre."

"Mir scheint, Sie wünschen sich das."

"Darauf kann ich nicht antworten, aber ich weiß, daß die CINDERELLA für uns uneinholbar verloren ist."

"Warum?"

"Weil sie sich immer mehr der Lichtgeschwindigkeit nähert, aber nicht nur kurze Zeit in diesem Geschwindigkeitsbereich bleibt, wie wir, wenn wir den Anlauf zum Linearflug nehmen, sondern ständig. Damit müssen sich Zeitverschiebungen ergeben."

"Das ist richtig, aber die Zeit an Bord der CINDERELLA verläuft dann weniger schnell als bei uns" entgegnete Eckrat Birtat. "Sie haben sich geirrt. Gerade weil sich eine Zeitverschiebung ergibt, haben wir noch eine Chance."

Doc Alahou schwieg. Er blickte an der schimmernden Wand von Diogenes' Faß hoch.

"Mir soll's recht sein, Birtat. Ich weiß nur nicht, wie wir dieses Ding zerstören. Es scheint mir eine verdamnte Ähnlichkeit mit einem Schwarzen Loch zu haben."

"Ich schlage vor, daß wir die Energiepatronen aus mehreren Waffen unten in der Kontrollstation deponieren und dann mit einem Schuß zünden" sagte der Erste Offizier. "Die Explosion müßte ausreichen. Wenn nicht, dann ist es ohnehin aus."

"May Ennis befindet sich vielleicht noch da unten" warf einer der Männer ein.

"May ist tot" entgegnete Doc Alahou. "Davon bin ich überzeugt."

"Die Energiepatronen" forderte, Birtat.

Sechs Männer reichten ihm die kleinen Einschübe. Er nahm sie und schwebte durch das Loch nach unten. Er legte sie auf einer Maschine ab und kehrte dann zurück.

"Vorsicht" sagte er. "Ziehen Sie sich zurück. Ich bleibe hier und zünde die Dinger."

8.

### *Das Ding*

Tontro Jegontmartens betrat die Hauptleitzentrale der CINDERELLA. Der Boden zitterte und schwankte unter seinen Füßen, obwohl die Antriebsaggregate längst nicht mehr liefen. Er wußte nicht mehr, warum er vor wenigen Minuten die Zentrale verlassen hatte und nun zurückkehrte. Es fiel ihm immer schwerer, klar zu denken.

Der Panoramaschirm war schwarz. Nicht ein einziger Stern war zu sehen. Jegontmartens schluckte mühsam. Das Ende stand unmittelbar bevor. Die Kelosker hatten ganze Arbeit geleistet. Die CINDERELLA konnte nicht mehr aufgehalten werden.

Plötzlich erinnerte der Kommandant sich wieder. Er war im Maschinenraum gewesen, weil er gehofft hatte, das überlichtschnelle Triebwerk vielleicht doch noch aktivieren zu können. Er hatte nur noch feststellen können, daß der Waring-Konverter zerbrochen war. Er wies mehrere Risse auf und war nunmehr völlig wertlos.

Jegontmarten war allein in der Zentrale. Die anderen noch lebenden Männer waren verschwunden. Sie hielten sich irgendwo im Schiff auf. Er wußte nicht, was sie taten. Das war auch nicht mehr wichtig.

Der Major ging zum Funkleitstand hinüber. Das Schiff erzitterte so heftig, daß er sich an der Lehne des Sessels festhalten mußte. Ihm wurde übel, als er sah, daß der Sitz des Piloten aus der Halterung kippte. Krachend zerplatzte ein Bildgerät. Die Splitter der Schutzscheibe wirbelten durch die Zentrale.

Der Bildschirm eines anderen Gerätes erhellte sich. Das schmerzverzerrte Gesicht von Navigator Appetix zeichnete sich darauf ab. Appetix sah aus wie ein alter Mann. Sein Kopf war fast kahl.

"Sir, warum versuchen wir nicht, mit dem Transmitter von Bord zu kommen?" fragte der Navigator.

Er wollte noch mehr sagen, doch plötzlich schrie er auf. Dann taumelte er zurück und stürzte zu Boden. Aus seinem Rücken ragte ein armlanges Stück Plastik hervor.

"Transmitter?" Jegontmarten flüsterte das Wort. Er brauchte einige Sekunden, bis er die Bedeutung dessen, was Appetix gesagt hatte, voll erfaßt hatte.

Der Transmitter bot eine überlichtschnelle Transportmöglichkeit. Damit bestand durch ihn die Chance, dem Schwarzen Loch zu entkommen. Voraussetzung war jedoch, daß sich ein Raumschiff in der Nähe befand, das ebenfalls einen Transmitter an Bord hatte, der eingeschaltet und empfangsbereit war. Die Chance dafür war gleich Null.

Jegontmarten lächelte bitter, als er sich dessen bewußt wurde. Dann jedoch dachte er an die Raumschiffe der Kelosker. Er fragte sich, warum sie keinen geeigneten Transmitter haben sollten. Vielleicht hatten sie wirklich einen? Bei dem Stand ihrer Technik konnte er durchaus damit rechnen.

Er grinste mühsam und voller Bitterkeit.

Wie überrascht mußten die Kelosker sein, wenn ausgerechnet er aus einem ihrer Transmitter entkommen sollte!

Er drückte die Finger auf die Tasten des Hyperkoms. Erregt beugte er sich über das Mikrophon und brüllte mit ganzer Stimmenkraft hinein: "Transmitter einschalten! Transmitter einschalten!"

Er wiederholte diese Worte immer wieder. Nach einigen Minuten meinte er, genug getan zu haben. Das war, als der Panoramaschirm barst. Mit Donnergetöse implodierte das Gerät. Tontro Jegontmarten wurde aus dem Sitz gerissen. Er schlang seine Arme um den Kopf, um sich zu schützen, und er blieb unverletzt. Er prallte gegen einen anderen Sitz und rutschte an ihm herunter auf den Boden. Als er die Augen wieder öffnete, brannte nur noch die Notbeleuchtung, und eine Serie von blauen Blitzen schlug aus dem Kontrollpult vor dem Pilotensitz.

Auf allen vieren kroch Jegontmarten auf das Ausgangsschott zu. Die CINDERELLA erbebt in allen Fugen. Immer wieder kamen harte Gravitationsstöße durch, wenn die Antigravitatoren versagten. Der Kommandant begriff, daß die letzten Minuten seines Schiffes gekommen waren. Er erreichte das Schott und schob sich keuchend bis zum Antigravlift vor. Hier mußte er sich festhalten, weil das Raumschiff hart erschüttert wurde. In der Zentrale explodierte etwas.

Jegontmarten zog sich mit letzter Kraft über die Kante des Liftschachts und ließ sich von dem abwärts gepolten Feld nach unten tragen.

Er mußte an Doc Alahou und an das denken, was er über das Schwarze Loch gesagt hatte. Da war irgend etwas von Raum, Zeit und Kausalität gewesen. Der Astronom hatte gemeint, je näher ein Objekt dem Ereignishorizont eines Black Holes käme, desto mehr wichen die physikalischen Gesetze von dem ab, was im Normalraum gelte. Konnte sich denn die Kausalität tatsächlich verschieben?

Jegontmartens Geist umnebelte sich.

Konnte ein Mann tot umfallen, bevor ihn die tödliche Kugel getroffen hatte?

Der Major streckte die Arme aus und fing sich ab. Er kletterte aus dem Liftschacht. Erschöpft blieb er auf dem Boden liegen, doch nicht lange. Die CINDERELLA kippte zur Seite, und Jegontmarten rollte schreiend in einen Gang hinein, der plötzlich zu einem senkrecht in die Tiefe führenden Schacht geworden war. Als er etwa zehn Meter tief gefallen war, kippte die Bewegung des Schiffes um. Der Major rutschte noch einige Meter weit über den Boden, bis er sich an einem offenen Türschott festhalten konnte.

Als er den Kopf hob, sah er den Transmitter. Er war eingeschaltet. Verlockend wie die Erlösung von allen Qualen erschien ihm das Transportfeld, das ihn an ein schwarzes Loch erinnerte. Jegontmarten hörte, wie die Schiffszelle eingedrückt wurde. Hoch über ihm zersplitterten die ultraharten Versteifungen wie Glas. Er schrie und preßte die Hände an die Ohren, weil er den Lärm nicht ertragen konnte.

Wie weit war es noch bis zum Ereignishorizont des Schwarzen Loches, bis zu jener Grenze, von der an es mit absoluter Sicherheit keine Rückkehr mehr gab? Eine Lichtminute? Einige tausend Kilometer? Eine Minute? Einige Sekunden? Was zählte überhaupt hier in der Nähe des Black Holes? Gab es Zeit überhaupt noch?

Die Antigravitatoren fielen aus. Damit wurde die volle Schwerkraft wirksam.

Tontro Jegontmarten schrie gellend auf.

Er hatte das Gefühl, auf einem Streckbett zu liegen. Plötzlich zog ihn etwas mit unwiderstehlicher Gewalt in die Länge. Die Schmerzen waren unerträglich, aber er verlor das Bewußtsein nicht. Er erlebte bei klarem Verstand, wie er durch die Luft wirbelte und in das schwarze Transportfeld des Transmitters hineingeschleudert wurde.

Tontro Jegontmarten breitete die Arme aus. Er schrie und verlor wegen der Schmerzen für einige Zeit die Kontrolle über sich selbst. Seltsamerweise hatte er ein Zeitgefühl, was er noch niemals zuvor gehabt hatte, wenn er durch einen Transmitter gegangen war. Er schien durch die Äonen zu schweben, wobei sein Körper in Tausende von Bruchstücken zerrissen zu werden schien.

Dann plötzlich stürzte er in einen hellen Raum. Er fiel auf den Boden, stemmte sich aber sofort mit aller Kraft, über die er noch verfügte, hoch. Er blickte auf seine Hände hinab und sah, daß sie wieder alt und zerfurcht waren. In Sekunden war er um Jahrzehnte gealtert.

Mühsam hob er den Kopf.

Der Schock warf ihn fast um, und mit einem Mal begriff er.

Er war durch die Zeit geschleudert worden. Die unbegreiflichen Kräfte des Black Holes hatten die Zeitenergien überwunden und ihn in die Vergangenheit zurückgeworfen, durch den einzigen Transmitter, den es in dieser Zeit gab, und der durch seine Hyperkommune aktiviert worden war.

Vor ihm standen der Erste Offizier der CINDERELLA Eckrat Birtat und die Ernährungswissenschaftlerin May Ennis. Er erkannte sie sofort.

Birtat kniete vor ihm nieder. Er krallte seine Hände in die Uniformjacke des Ersten.

"Kehrt um" sagte er keuchend. "Die CINDERELLA darf nicht weiterfliegen. Altrak bringt uns allen das Ende."

Sie verstanden ihn nicht. Ratlos blickten Birtat und May Ennis sich an, als habe er eine vollkommen unbekannte Sprache benutzt.

"Umkehren" wiederholte er. "Geht nicht näher an das Schwarze Loch heran."

Er sank auf den Boden und preßte seine Stirn gegen das kühle Material. Er hörte Birtat und die Ernährungswissenschaftlerin miteinander sprechen, aber er verstand sie nicht. Ihre Worte schienen vollkommen verdreht zu sein. Ihm wurde dunkel vor Augen.

Irgendwann später kam er noch einmal zu sich. Eckrat Birtat war bei ihm. Tontro Jegontmarten wiederholte seine Warnung, aber der Erste Offizier verstand ihn wiederum nicht. Jegontmarten akzeptierte, daß er seinen letzten Kampf verloren hatte. Seine letzten Kraftreserven waren aufgebraucht. Plötzlich fühlte er sich ganz leicht. Sein Kopf fiel nach hinten. Dann wurde es endgültig dunkel um ihn.

\*

Die CINDERELLA überschritt den Ereignishorizont des rotierenden Schwarzen Loches ohne ihren Kommandanten. Die Schiffszelle brach in sich zusammen. Die unvorstellbaren Gewalten im Innern des Black Hole verwandelten die Korvette innerhalb von Bruchteilen einer Sekunde in ein Objekt, das kleiner war als der Kopf einer Stecknadel und immer noch kleiner wurde, je näher es dem Zentrum kam.

\*

Eckrat Birtat schloß den Schutzhelm des flugfähigen Kampfanzuges und überzeugte sich davon, daß die anderen Männer der CINDERELLA sich weit genug von der Kontrollstation entfernt hatten. Dann schaltete er das Fluggerät ein und ließ sich bis in eine Höhe von etwa fünfzig Metern aufsteigen. Sorgfältig zielte er von hier aus mit seinem Energiestrahler auf das Patronenbündel, das er gerade noch sehen konnte. Er schoß, warf sich herum und beschleunigte. Altrak schien sich zu öffnen. Eine Stichflamme zuckte aus der Kontrollstation heraus und erreichte den Ersten Offizier. Eine Druckwelle schleuderte ihn weit über das Land hinaus. Er brauchte einige Sekunden, bis er seinen Sturz unter Kontrolle gebracht hatte, dann ließ er sich absinken und blickte aus sicherer Entfernung zu dem faßförmigen Gebilde zurück, das über das Black Hole wachte. Diogenes' Faß hatte keine stabile Hülle mehr. In der Wandung bildeten sich zahlreiche Ausbeulungen und Vertiefungen, und das Faß selbst schien in sich zusammenzusinken.

Birtat jubelte.

Er war davon überzeugt, daß die CINDERELLA nun doch noch ihre Chance erhielt. Aus den Kontrollstationen schlugen Flammen, und ein Teil des Bodens verwandelte sich in flüssige Glut.

"Wir haben es geschafft, Doc" rief Birtat.

Er sah die anderen Männer hinter einem Hügel hervorkommen, hinter dem sie Schutz gesucht hatten.

"Blicken Sie lieber mal nach oben" riet Doc Alahou.

Eckrat Birtat folgte der Empfehlung.

Sieben keloskische Raumschiffe senkten sich herab.

Der Offizier beschleunigte und kehrte zu Doc Alahou und den anderen Männern der CINDERELLA zurück.

"Schnell. Wir müssen verschwinden" rief er und zeigte nach Westen auf bewaldetes Gebiet. Doch bevor die Gruppe sich in Bewegung setzen konnte, landeten die Schiffe bereits, und rötlich flimmernde Energiewände bildeten einen weiten Kessel, aus dem es kein Entkommen geben konnte. Berit Jaffa versuchte es dennoch. Er setzte sein Fluggerät ein, stieg bis in eine Höhe von einhundert Metern auf und wandte sich dann nach Südwesten. Als er die Energiebarriere fast erreicht hatte, blitzte es bei einem der plumpen Raumschiffe auf. Der Energiestrahle tötete Jaffa.

Als auch Somo Eys flüchten wollte, hielt Doc Alahou ihn fest.

"Es hat keinen Sinn, Somo" sagte er, "wir müssen warten."

"Die bringen uns doch um, Doc."

"Vielleicht. Wir werden mit ihnen reden."

Zunächst aber zeigten die Kelosker keinerlei Neigung, mit den Terranern Kontakt aufzunehmen. Sie kamen zu Hunderten aus ihren Raumschiffen hervor und tanzten in verschiedenen Formationen auf Diogenes' Faß zu, während von den Raumschiffen blaue Energiezungen zu dem Objekt ihrer Verehrung hinüberschlugen.

"Sie versuchen, den Zusammenstoß zu verhindern" behauptete Eckrat Birtat. "Das Ding ist hin."

Sie beobachteten das Geschehen, ohne sich erklären zu können, was die Kelosker zu ihrem Verhalten veranlaßte. Man wußte mittlerweile, daß die Fremden hochintelligente Lebewesen waren, die eine Technik beherrschten, die bis in die siebte Dimension hineinging. Wie paßte das mit ihrem Tanzgebaren zusammen, das eher von Primitiven zu erwarten gewesen wäre?

Doc Alahou merkte plötzlich, daß ihm etwas die Brust zusammendrückte. Unwillkürlich bäumte er sich dagegen auf. Er versuchte, zur Seite zu gehen, und als das nichts half, mit dem Fluggerät in die Höhe zu fliehen. Vergeblich.

"Was ist los mit Ihnen, Doc?" fragte Birtat besorgt.

"Sie holen mich" antwortete der Astronom und schlug wütend um sich.

Die Kelosker hüllten ihn in ein unsichtbares Energiefeld und zogen ihn damit zu einem der Raumschiffe. Doc Alahou gab es bald auf, sich dagegen zu wehren. Er merkte, daß es keinen Sinn hatte.

Er schwebte bis in eine Schleuse und wurde hier abgesetzt. Der Druck wich von seiner Brust. Er fühlte sich freier, dennoch gab er der Versuchung nicht nach, von hier zu entfliehen. Er wartete. Nur wenige Minuten verstrichen, dann erschien ein Kelosker vor ihm. Er musterte ihn mit drohend funkelnden Augen. Doch Alahou wich zurück.

"Bleib" befahl der Fremde. "Was habt ihr getan! Ihr habt das Altrakulftz zerstört."

"Was blieb uns anderes übrig?" fragte der Astronom. Translatoren ermöglichten die Verständigung zwischen ihm und dem Kelosker. "Ihr habt unser Schiff in das Schwarze Loch geschleudert, oder ihr wollt es wenigstens tun. Wenn wir es aufhalten wollen, dann müssen wir dieses Altrakulftz ausschalten."

"Ihr wißt nicht, was ihr tut. Das Schiff existiert nicht mehr. Es ist im Schwarzen Loch verschwunden. Aber damit wird es sich nicht zufriedengeben."

"Unsinn" entgegnete Doc Alahou.

"Dies ist ein Black Hole wie andere auch und kein lebendes Wesen, das Emotionen kennt. Es kann gar nicht zufrieden oder unzufrieden sein. Das ist unmöglich."

"Ihr wißt nichts" stellte der Kelosker zornig fest. Seine Stimme steigerte sich. "Dennoch habt ihr zerstört, blind und ohne nachzudenken."

"Dabei haben wir euch den Vortritt gelassen. Ihr habt keine Fragen gestellt, sondern sofort geschossen."

Der Kelosker ging nicht auf diesen Vorwurf ein.

"Was ihr für ein Schwarzes Loch haltet, ist gar keines" erklärte er. "Es ist das Nichts, das absolute Nichts. Es war einmal ein Schwarzes Loch, das wie ein gefräßiger Moloch die gesamte Galaxis Balayndagar vernichten wollte. Wir haben es mit siebendimensionaler Technik bezwungen und auf eine bescheidene Existenz beschränkt."

"Was ist die siebte Dimension?" fragte Doc Alahou.

"Die siebte Dimension ist das Nichts, das absolute Nichts. Das Nichts war es, was Balayndagar zu verschlingen drohte. Wir haben die Gefahr gebannt, indem wir das Altrakulftz bauten und mit Energiegittern der siebten Dimension ausstatteten."

Doc Alahou seufzte. Warum prallten seine Fragen nur immer wieder an diesem Wesen ab? Warum gab es ihm nicht die Antworten, die er wirklich erwartete?

"Ich habe herausgefunden, daß es in dem Schwarzen Loch keinen schweren Kern mehr gibt. Ich vermute, daß der Raum so stark gekrümmt wurde, daß der Kern in ein anderes Universum geschleudert wurde."

"Das ist richtig. Die Verzerrung des Raumes ist so stark, daß sie einen Schlund erzeugt hat, der eine Verbindung zu einem anderen Universum schafft. Nicht nur die Zeit, sondern auch der Raum unterscheidet sich erheblich von dem, was ihr euch vorstellen könnt. Die Kausalität kehrt sich um. Deshalb ist es möglich, ständig Energien für das Altrakulftz zu gewinnen, das die Große Schwarze Null bündigt."

"Das Black Hole liefert Energien an eine Maschine, die es ermöglicht, seine eigene Existenz zu erhalten?" Doc Alahou schüttelte den Kopf. "Das begreife ich nicht."

"Es ist logisch und klar. Aber du irrst dich, Terraner. Die Aufgabe des Altrakulftz ist es nicht, die Große Schwarze Null zu erhalten."

Doc Alahou blickte überrascht auf. Er empfand keinerlei Furcht vor dem so fremdartig aussehenden Wesen, obwohl er wußte, daß es keinen Ausweg mehr aus seiner Situation gab.

"Nicht?" fragte er. "Welche Aufgäbe hat es denn?"

"Die Große Schwarze Null bedrohte die Galaxis Balayndagar. Es bildete den Schlund, in dem alles zu versinken drohte. Da bauten wir Kelosker zusammen mit dem Konzil das Altrakulft. Es bändigte die Große Schwarze Null und verringerte sie auf die Größe, die sie jetzt hat. Fällt das Altrakulft aus, dann wird die Große Schwarze Null sich unvorstellbar weit ausdehnen, es wird Hunderte, Tausende von Sonnen in sich hineinreißen und schließlich die gesamte Galaxis vernichten. Nichts und niemand wird das verhindern können."

Doc Alahou drehte sich erbleichend um. Er blickte zu Diogenes' Faß hinüber, das um seine Stabilität kämpfte und jeden Moment in sich zusammenfallen konnte.

Plötzlich begriff er in ganzer Konsequenz, wie schrecklich sie sich alle geirrt hatten. Ein Schwarzes Loch mit dem Durchmesser von einhundert Kilometern war bereits ungeheuer groß. Es reichte aus, die Sonnenmassen von einigen Tausend riesigen Gestirnen in sich aufzunehmen. Wie gigantisch mußten die Massen erst sein, die ehemals in dieses Schwarze Loch gestürzt waren, wenn der Kelosker wirklich die Wahrheit gesagt hatte?

Die Große Schwarze Null war kein Schwarzes Loch im astronomischen Sinn, sondern ein von den Keloskern mit Hilfe ihrer siebendimensionalen Technik umfunktioniertes Gebilde, das nur noch eine Ähnlichkeit mit einem Black Hole hatte, und dieses mit seinen physikalischen Sondererscheinungen noch übertraf. Deshalb war es auch zu Ereignissen gekommen, die scheinbar jeder Logik entbehrten, die widersinnig und scheinbar völlig unerklärlich gewesen waren, die aber dennoch vollkommen mit den Gesetzen der keloskischen Technik und Physik übereinstimmten.

Doc Alahou wandte sich wieder um.

"Ich weiß, daß wir schwere Fehler gemacht haben" erklärte er. "Wir wollen uns dafür entschuldigen, obwohl ich natürlich weiß, daß sich dadurch überhaupt nichts mehr ändert. Das alles wäre nicht passiert, wenn ihr Kelosker auf unsere Kommunikationsbemühungen nicht so beharrlich geschwiegen hättet."

"Geh zu deinen Freunden zurück."

"Was wird mit uns geschehen?"

"Das hängt davon ab, ob es uns gelingt, das Altrakulft zu retten."

"Und was ist, wenn es nicht glückt?"

"Das werdet ihr erleben."

Doc Alahou wurde von einer unsichtbaren Faust getroffen. Sie schleuderte ihn aus der Schleuse. Vor dem Schiff stürzte er zu Boden. Er sprang sofort wieder auf und wandte sich dem Kelosker zu, doch dieser war bereits verschwunden. Das Schleusenschott hatte sich vor ihm geschlossen.

Doc Alahou kehrte zu Eckrat Birtat und den anderen Männern zurück. Er hinkte, weil ihm der rechte Fuß weh tat.

"Was wollte er von Ihnen, Doc?" fragte der Erste Offizier. Der Astronom wartete mit seiner Antwort, bis er die Gruppe erreicht hatte. Dann berichtete er.

"Sie haben selbst schuld" sagte Birtat hitzig. "Verdammt, sie mußten uns ja nicht zusammenschießen, nur weil einer von uns einen Stein in das Altra... na, Sie wissen ja, in das Ding da geworfen hat."

"Altrakulft."

"Na schön."

"Es ist nun mal passiert. Jetzt ist nichts mehr zu ändern."

"Was machen wir?" fragte Birtat.

"Ich weiß es nicht."

"Wenn sich die Große Schwarze Null tatsächlich so ausweitet, wie der Kelosker gesagt hat, dann verschlingt es doch auch Altra und die rote Sonne" sagte Birtat. Er lächelte verzerrt.

"Mensch, Doc, glauben Sie wirklich, die Kelosker sind so beschränkt, daß sie hier bleiben, wenn eine solche Gefahr besteht?"

"Ich glaube überhaupt nichts mehr, Birtat" entgegnete der Astronom. "Es ist keineswegs gesagt, daß dieser Planet und die Sonne in die Schwarze Null stürzen müssen. Dieses System bildet aufgrund der Einflußnahme der Kelosker eine Ausnahme. Nur die Kelosker selbst könnten uns sagen, was mit ihm passiert. Ich wäre nicht überrascht, wenn zunächst die halbe Galaxis in der Schwarzen Null verschwände, und dann, ganz am Schluß, erst diese Sonne."

"Achtung. Da passiert etwas" schrie einer der anderen Männer.

Doc Alahou blickte an Diogenes' Faß hoch. Die riesige Maschine sank deutlich in sich zusammen und verringerte dabei ihr Volumen. Doch dann stabilisierte sie sich wieder.

"Sie schaffen es" brüllte Eckrat Birtat euphorisch. "Sie schaffen es. Das Faß wird wieder größer."

Tatsächlich blähte Diogenes' Faß sich wieder auf. Es wurde wieder so hoch, wie es vorher gewesen war. Doc Alahou fühlte sich dennoch nicht erleichtert. Er hatte das seltsame Gefühl, daß die Gefahr noch lange nicht vorbei war. Irgend etwas stimmte nicht.

Eckrat Birtat hieb ihm wuchtig die Hand auf die Schulter.

"Doc, es ist alles okay."

"Halten Sie den Mund."

"Was ist los mit Ihnen? Drehen Sie durch?"

Doc Alahou wies nach oben. Seine Blicke glitten über die schillernde Metallwand, in der sich deutliche Risse zeigten.

"Sehen Sie doch selbst, Birtat. Diogenes' Faß bricht zusammen!"

Die Kelosker, die bisher um Diogenes' Faß herumgetanzt hatten, gaben Schreckensschreie von sich. Mit einer Geschwindigkeit, die ihnen keiner der Terraner zugetraut hätte, liefen sie zu den Raumschiffen zurück.

"Und wir?" schrie Birtat. "Wo bleiben wir?"

"Fluggeräte benutzen" brüllte Doc Alahou. "Schnell weg, so weit wie möglich."

Die Energieschirme fielen. Die Schleusen schlossen sich hinter den letzten Keloskern. Doc Alahou schaltete sein Fluggerät hoch. Er schloß seinen Schutzhelm. Mit ausgestreckten Armen flog er dicht über dem Boden dahin.

Da schlugen Flammen aus den Unterseiten der Raumschiffe. Sand, Staub und Pflanzenteile wirbelten auf. Die Raumer der Kelosker hoben sich nur wenig an und strebten in niedriger Höhe von Diogenes' Faß weg, deutlich bemüht, einen größeren Abstand zu dieser kosmischen Maschine zu gewinnen.

Doc Alahou warf sich auf den Rücken herum. Er blickte zu Diogenes' Faß hinüber. Noch immer stand das unglaubliche Gebilde. Als der Astronom aber etwa zweihundert Meter von ihm entfernt war, implodierte es plötzlich. Es stürzte rasend schnell in sich zusammen. Die schimmernde Metallfläche verschwand von einer Sekunde zur anderen. Dafür sah Doc Alahou nur noch etwas Schwarzes, das zunächst ungeheuer groß und hoch war, sich dann aber so schnell verdichtete, daß er es kaum verfolgen konnte. Zugleich spürte er einen schnell zunehmenden Sog.

Er sah einen kleinen Felskessel unter sich, von dem er glaubte, daß er ihm ein wenig Schutz bieten könnte. Er ließ sich blitzschnell fallen, prallte hart auf, fühlte sich aber zunächst in Sicherheit. Über die Felszacken hinweg konnte er verfolgen, daß Diogenes' Faß verschwand. Der schwarze Ball wurde in Bruchteilen von Sekunden so klein, daß Doc Alahou schließlich, nur noch ein winziges schwarzes Ding erkannte.

Entsetzt begriff er, daß hier ein kleines Schwarzes Loch entstanden war. Mit einem Mal wurde ihm auch klar, weshalb die Kelosker sich panikartig entfernt hatten. Die Raumschiffe bildeten nun einen Ring, der einen Durchmesser von etwa zehn Kilometern hatte. Blaßrote Energiestrahlen bildeten siebzehn Brücken zu dem schwarzen Ding. Sie hielten es fest, da es sonst zum Mittelpunkt des Planeten hätte stürzen müssen.

Die Folge wäre gewesen, daß es Altrak von innen heraus aufgefressen hätte.

Während ungeheure Gravitationskräfte ihn packten, während er beobachtete, daß Sandmassen, Gestein, Pflanzen und die Männer, mit denen er nach Altrak gekommen war, mit unfassbarer Gewalt in das winzige Schwarze Loch gerissen wurden, registrierte er, daß die Kelosker sich bemühten, ein Vakuum um das schwarze Ding aufzubauen, um es so wirksam gegen seine Umgebung zu isolieren.

Doc Alahou klammerte sich mit aller Kraft fest, doch die Felsen gaben dem Sog der Gravitation nach. Sie rutschten auf das schwarze Ding zu. Vergeblich bemühte der Astronom sich darum, sich aus der Falle zu befreien und sich mit dem Fluggerät zu retten. Ihm erging es nicht anders als den anderen Männern der CINDERELLA. Sie immer wieder überschlagend, flog er auf das Nichts zu.

Kosmische Gewalten lösten ihn in einzelne Moleküle auf, aber auch diese Bruchstücke waren noch zu groß. Sie wurden zu Atomen zersprengt, die wiederum noch gigantisch in ihrem Volumen im Verhältnis zu dem waren, was schließlich das Ding erreichte. Die Elektronen drangen in den Atomkern ein. Protonen verwandelten sich in Neutronen, und alle in das Ding gestürzten Dinge verdichteten sich so sehr, daß sie schließlich noch nicht einmal ein Milliardstel ihres ursprünglichen Durchmessers behielten. Sie waren mit sich und ihrem Werk zufrieden. Sie hatten etwas geschaffen, was noch niemandem vor ihnen gelungen war.

Das Nichts, das absolute Nichts.

Die Kelosker kämpften einige Tage mit dem winzigen Schwarzen Loch, dann stabilisierte es sich.

Tanzend verließen die so plump wirkenden Wesen ihre Schiffe, tanzend umgaben sie das Ding, das schwarz und unheimlich in einem Vakuum dicht über der leergefegten Oberfläche von Altrak hing.

ENDE

*Die bisherigen Vorfälle an Bord der SOL und auf dem Planeten Last Stop lassen die Schiffsführung mißtrauisch werden.*

*Perry Rhodan neigt immer mehr zu der Ansicht, daß die Kelosker von Balayndagar nicht allein für das Startversagen der SOL verantwortlich sind, sondern daß sie auf dem Terraschiff einen heimlichen Verbündeten besitzen. Wer aber ist dieser Verbündete?*

**ROBOTER LÜGEN NICHT**

*Der Perry Rhodan-Computer*

*Schwarze Löcher und ähnliche Dinge*

In der Erzählung des vorliegenden Bandes taucht die Große Schwarze Null auf, ein energetisches Gebilde von unheimlicher, vernichtender Wirkung. Von den Terranern wird die Große Schwarze Null hypothetisch - denn genau wissen sie es nicht! - als eine der Darstellungsformen eines Schwarzen Lochs interpretiert.

Über Schwarze Löcher soll im folgenden die Rede sein.

Wir alle wissen, daß Sonnen gasförmige Körper sind. Ihre äußeren Hüllen bestehen aus hochoverhitzten, herkömmlichen Gasen.

Weiter drinnen gibt es Plasma, ein Gemisch also aus Elektronen und teilweise oder gänzlich ionisierten Atomkernen, und ganz unten im Kern muß das Vorhandensein des fünften Aggregatzustandes, vorschlagsweise NUGAS genannt, angenommen werden. Im Aggregatzustand des Nugas' sind nicht nur die Elektronen völlig von dem Atomkern abgetrennt, sondern der Atomkern selbst hat sich wiederum in seine Bestandteile, Protonen und Neutronen, aufgelöst. Neutronen sind im freien Zustand nicht stabil, also wird man dort im Kern der Sonnen in der Hauptsache Protonen und Elektronen finden, die Bestandteile des Urelements Wasserstoff.

Im Haushalt einer Sonne halten sich zwei Dinge die Waage, nämlich der Strahlungsdruck, der nach außen hin wirkt, und die Schwerkraft, die die Gase der Oberfläche in die Tiefe ziehen und die Sonne in einen kompakteren Körper verwandeln möchte.

Nun - der Strahlungsdruck resultiert, wie schon der Name sagt, von der aus dem Sonneninnern nach außen dringenden elektromagnetischen Strahlung, die über das ganze elektromagnetische Spektrum ausgebreitet ist und von der die Wärme und das Licht nur ein, wenn auch namhafter Teil sind.

Die Energie, die dieser Strahlung innewohnt, stammt aus Fusionsprozessen, die im Sonnenkern stattfinden, zum Beispiel aus der Verschmelzung von zwei Wasserstoffkernen zu einem Heliumkern. Nach dem oben Gesagten müßte der Heliumkern sofort wieder in zwei Wasserstoffkerne zerfallen. Das tut er auch - im heutigen Stadium unserer Sonne - sicherlich in vielen Fällen. Aber es kann auf keinen Fall der gesamte Fusionsvorgang wieder rückgängig gemacht werden.

Der Vorrat an Helium wächst also, während die Wasserstoffreserven schmelzen. Wir wollen hier einmal davon absehen, daß auch mit Helium weitere Fusionsprozesse möglich sind, die wiederum zu schweren Elementen führen. Wir brauchen hier nur festzustellen, daß eines - hoffentlich fernen - Tages der Augenblick eintreten wird, in dem unserer Sonne der Brennstoff, d. h. die fusionsfähigen Elemente, ausgehen. Erlischt die Fusion, hört die Sonne auf zu strahlen, und damit entfällt auch der Strahlungsdruck, der bisher der Gravitation die Waage gehalten hat. Was geschieht nun?

Einer der gängigen astrophysischen Hypothesen zufolge werden die Gasmassen der äußeren Hülle nach innen zu stürzen beginnen. Es gibt dabei, so vermutet man, einige Sekundäreffekte - so zum Beispiel, daß sich die kinetische Energie der stürzenden Gasmassen wieder in Wärme umwandelt und der Fusionsprozeß vorübergehend noch einmal angeheizt wird. Schließlich aber ist die Sonne gänzlich ausgebrannt, und die gesamte Restmaterie des früher strahlend hellen Sterns ist in einer winzigen Kugel rings um den Sonnenmittelpunkt vereinigt. Als Folge des Kollapses können in der aus Restmaterie geformten Kugel ungeheure Dichten auftreten.

Wir haben alle schon gehört, daß ein Kubikzentimeter der Materie des dunklen Sirius-Begleiters eine Masse von vielleicht 50 Kilogramm besitzt. Das sind die Werte, die man nach dem Kollaps einer Sonne erwarten sollte.

Dichte und Durchmesser des Sonnen-Restkörpers bestimmen die Schwerkraft, die an der Oberfläche des Körpers herrscht. Wenn man nicht allzu tiefsinnig darüber nachzudenken versucht, kann man sich leicht vorstellen, daß in gewissen Fällen die Gravitation an der Oberfläche einer erkalteten Sonne so gewaltig ist, daß die Fluchtgeschwindigkeit - also die Geschwindigkeit, die ein von der Oberfläche fortstrebender Körper besitzen muß, um das Schwerfeld zu verlassen - größer wird als die Lichtgeschwindigkeit. Das hieße, daß nicht einmal ein Lichtstrahl oder ein Gammaquant den Anziehungsbereich der Restsonne verlassen könne. Diese Restsonne wäre von außen her mit keinem derzeit bekannten Instrument mehr wahrnehmbar. Man sagt auch: Sie gehört unserem Universum nicht mehr an. Oder: Die Raumkrümmung hat sich rings um sie geschlossen. Wie auch immer: Ein solcher Himmelskörper, an dessen Oberfläche die Fluchtgeschwindigkeit größer ist als die Geschwindigkeit der elektromagnetischen Strahlung, wird ein Schwarzes Loch genannt.

Es gibt Spekulationen, wonach Schwarze Löcher das Vorstadium von Supernovae sein sollen. Im Innern der Restsonne wird weiterhin Materie zu Energie verarbeitet, die jedoch den Einflußbereich des supermassiven Körpers nicht verlassen kann. Energiestau und Masseschwund gehen Hand in Hand. Eines Tags ist der Zeitpunkt erreicht, zu dem die verbleibende Materie die hohe Gravitation nicht mehr aufrecht erhalten kann. Die Raumkrümmung öffnet sich wieder, und die gestaute Energie fließt explosionsartig nach draußen.

Wir wissen nicht genau, welcher Art das Schwarze Loch ist, das die Männer und Frauen der SOL in der Galaxis Balayndagar entdeckt haben. Auf jeden Fall ist es eine der oben beschriebenen verwandte Erscheinung - und im Augenblick noch unfassbar für menschliches Denkvermögen.